

Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Otto Kasper, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. P. L. u. S. Co., Magdeburg, Gr. Mühlenstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse 6284 bis 6287. — Postzeitungsliste Seite 210. — Text 88 1/2 % Aufschlag. Für Rückzahlungen keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg.

Nr. 76

Magdeburg, Donnerstag den 31. März 1927

38. Jahrgang

Geslers falsche Rechnung

Aus dem Reichstag wird uns geschrieben: Auch der zweite Tag der Reichswehrratsprache im Reichstag trug den Charakter einer sachlich hochstehenden Militärdebatte, wie sie der Reichstag seit einer Reihe von Jahren nicht mehr erlebt hat. Die bürgerlichen Parteien konnten nicht achtlos an der sozialdemokratischen Kritik vorübergehen. So gestand der Wirtschaftsparteiler Dr. Bredt zu, daß im Vergleich zur englischen Armee die Kosten des deutschen Heeres zu teuer seien. Auch Einzelheiten bemängelte dieser Redner. So sagte er unter heiterer Zustimmung, daß die krummen Kavalleriesäbel mehr in das Heer Wallensteins gehörten, nicht aber in eine moderne Truppe.

Den Mittelpunkt des Tages bildete die Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Leber, der den Krieg als Offizier erlebt hat, und die Antwort des Reichswehrministers. Leber zog Vergleiche zwischen den Militärforderungen in England und denen in Deutschland. Er ging aber mitten in die Zahlen des britischen Heereshaushalts hinein und wies nach, daß die Engländer für Truppenführung doppelt so viel ausgeben wie Deutschland, dagegen braucht die gesamte englische Armee mit einem sechsfach so starken Artilleriepark wie das deutsche Heer, mit Tanks, mit Gaswaffen usw. nur 104 Millionen für Waffen, Munition und Ausrüstung, während das deutsche Militär-Heer 130 Millionen für diese Zwecke ansetzt. Besonderen Eindruck machten Mitteilungen Lebers aus der deutschnationalen Reichstagsfraktion, die beweisen, daß die Reichswehr für Pferde wesentlich mehr zahlt, als die Pferdezüchter erwarten haben.

Reichswehrminister Gesler, der diese Rede mit großer Aufmerksamkeit angehört hatte, antwortete sofort. Wieder legte er Ton und Inhalt seiner Rede darauf an, nicht in scharfen Gegensatz mit der Sozialdemokratie zu kommen, aber dieses Verben ist hoffnungslos. Den Vergleich Dr. Lebers versuchte er durch mehr oder minder beweislose Vermutungen zu entkräften. So meinte er, daß England eben noch große Munitionsvorräte aus dem Kriege habe und seine Vorräte aus besonderen Krediten auffülle; eine Behauptung, die mit dem englischen Heereshaushalt nicht übereinstimmt. Gesler gestand dann zu, daß für Pferde „anständige Preise“ gezahlt werden, woraus man ersehen mag, daß die guten Patrioten auf der rechten Seite sich ihre Beteiligung an der deutschen Rüstung ausgezeichnet bezahlen lassen.

Die Bezahlung der Sowjetgranaten

Ein kleines Zwischenspiel gab es mit den berühmten Sowjet-Granaten. Als der Reichswehrminister über die Munitionsverträge sprach und meinte, daß seine Verwaltung die Preise zu drücken versuche, rief man von sozialdemokratischer Seite dazwischen: „Waren die russischen Granaten auch so teuer?“ Gesler antwortete lächelnd: „Die sind alle bezahlt!“, und auf einen Zwischenruf Herrmann Müllers fügte er hinzu: „Ich freue mich, daß Herr Abgeordneter Müller dies bestätigt! Das ist längst vorbei!“ Zu diesen Zwischenbemerkungen gestand der Reichswehrminister zum erstenmal vor der Öffentlichkeit des Parlaments das zu, was er im Auswärtigen Ausschuß hinter verschlossenen Türen schon erläutert hatte, nämlich, daß in der Tat Granaten-Lieferungsverträge mit Sowjetrußland bestanden haben und entsprechende Lieferungen gemacht worden sind. Wie zweifelhaft nicht, daß trotzdem die kommunistische Presse nach wie vor die Lieferung der Sowjetgranaten an die Reichswehr abstreiten wird.

Die Aussprache setzte sich dann noch stundenlang fort, ohne nennenswerte Aufmerksamkeit im Hause. (Den ausführlichen Bericht finden unsere Leser in der Beilage.) Gegen 8 Uhr vertagte sich das Haus auf Mittwoch. Wahrscheinlich wird an diesem Tage der Reichswehretat zu Ende geführt werden.

Für die diesjährige Etatsberatung hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion eine besonders gründliche Prüfung des Reichswehretats angeündigt. Auf Grund ihrer kritischen Untersuchung ist sie zu Streichungsanträgen gekommen, in deren Mittelpunkt die Herabsetzung der Ausgaben für Waffen, Munition und Gerät um rund 32 Millionen steht. Der Antrag wird vom Bloß der Großbürger und Reaktionäre niedergestimmt werden. Aber die amtliche Darstellung des Statistischen Reichsamts über die Höhe der Ausgaben für Bewaffnung und Ausrüstung im britischen Etat, an der nicht zu drehen und zu deuteln ist, hat die sozialdemokratischen Schlussfolgerungen erneut vollkommen gerechtfertigt. Bei Bewaffnung und Ausrüstung ist der Punkt, wo die Reichswehr zweifellos zu teuer ist und wo trotz aller Proteste von Herrn Gesler sich sehr viel abstreifen läßt. Wenn dem sozialdemokratischen Antrag

Panikstimmung in Shanghai

Beschreibung der Stadt?

Berlin, 30. März. (Eigener Drahtbericht.) Wie der Shanghai-Korrespondent der „W. Z.“ meldet, herrscht in der Fremdenkolonie seit gestern Katastrophenstimmung. Dazu hat namentlich der Entschluß Amerikas beigetragen, sämtliche Staatsangehörige in den von den Kantontuppen beherrschten Gebieten zum Verlassen chinesischen Bodens aufzufordern.

Aus allen Landesteilen treffen ununterbrochen amerikanische flüchtige Missionare ein. Verstärkt wird die Panikstimmung durch die von den Militärs erhobenen Forderungen, daß Frauen und Kinder Shanghai verlassen sollen, damit die Stadt von den fremden Flotten nötigenfalls beschossen werden könne.

Feuergefecht

Shanghai, 30. März. (Eigener Drahtbericht.) Zwischen Angehörigen der Besatzung eines englischen Kanonenbootes und chinesischen Arbeitern ist es zu einem Feuergefecht gekommen, wobei mehrere Chinesen schwer verletzt wurden. Die Kantonsbehörden verlangen die Auslieferung der an diesem Zusammenstoß beteiligten Seelute.

Nach Meldungen aus Hankau hat sich die Lage dort außerordentlich verschärft, und man befürchtet den Ausbruch von großen Unruhen. Die meisten Ausländer sind bereits auf die Schiffe im Hafen geflüchtet. Das Geschäftsleben ruht vollständig.

„Daily Herald“ zeigt die Beweggründe auf

London, 30. März. Der diplomatische Korrespondent des sozialistischen „Daily Herald“ betont heute, daß die Entschlüsse Sir Austen Chamberlains im Unterhause als Ganzes genommen bedeuteten, daß sich das englische Kabinett endgültig entschlossen habe, die Politik der Verhandlungen mit Kanton aufzugeben. Diese Entscheidung sei überaus wichtig, da sie den Abschluß einer Phase bedeute, die im vergangenen Sommer mit unüberwindlichen Besprechungen mit Kanton begann, die später in weiteren Verhandlungen mit dem englischen Vosschaffter

und mit O'Malley mit dem Kantoneser Außenminister fortgesetzt wurden.

Diese Verhandlungspolitik habe sich auf die Hoffnung gegründet, daß es möglich sein würde, daß die gemäßigten Elemente der Kuomintang zu bewegen wären, das Arbeiterelement zu unterdrücken, die Freundschaft mit Sowjetrußland abzubrechen, mit den örtlichen Befehlshabern zu verhandeln und schließlich eine nationale Regierung zum Besten der ausländischen Beziehungen zu errichten. Auch die weitere übertriebene Hoffnung, daß nach der Zersplitterung der Kuomintang sich ein Bündnis zwischen Tschangkaifsch und Tschangkaifsch ermöglichen lassen würde, habe getragen.

Die Enttäuschung dieser Hoffnungen und die Tatsache, daß eine starke Kuomintang-Regierung unbestrittener Herr in China sei, sei allein die Veranlassung zu einer Revision der englischen Politik im Verlauf weniger Monate. Ranking sei nur ein ziemlich bequemer Vorwand für diese Entscheidung.

Amerika für „Polizeiaktion“

New York, 30. März. In amerikanischen Regierungskreisen hält man eine amerikanische Polizeiaktion gegen chinesische Uebergriffe für angebracht. Von politischen Schritten will man nichts wissen. Ueber eine gemeinsame diplomatische Aktion der an China interessierten Mächte ist in Washington noch nichts bekannt.

Ausländer werden nach Waffen untersucht

London, 30. März. „Chicago Tribune“ meldet aus Shanghai: General Chiangkaifsch hat die Amerikaner zu der Eröffnungszereimonie der örtlichen Gemeindegewaltung ab. Nach Meldungen hiesiger Blätter war General Tschangkaifsch anwesend. Er schlug vor, angeichts der gegenwärtigen gespannten Lage die Zereimonie aufzuschieben. Die Politiker gingen aber auf seine Ausführungen nicht ein. Die bewaffneten nationalistischen Streitkräfte haben begonnen, alle Ausländer, die die Chinesenstadt betreten, auf Waffenbesitz hin zu untersuchen.

Ständige Kontrolle an der albanischen Grenze?

Jugoslawien fühlt sich bedroht

Belgrad, 30. März. Die jugoslawische Regierung hat die alliierten Mächte durch eine Verbalnote dahin unterrichtet, daß sie sich durch eine mit italienischer Hilfe ausgeführte Mobilmachung in Albanien bedroht fühlt. Eine Antwort der alliierten Regierung auf diesen Schritt ist nach den bisher vorliegenden Nachrichten nicht erfolgt.

Paris, 30. März. Der englische Vosschaffter Lord Crewe hatte am Dienstag in Abwesenheit Briands, der sich in der Kammer befand, mit dem Generalsekretär des Unai d'Orsay, Berthelot, eine neue Aussprache über den italienisch-jugoslawischen Konflikt.

Die Möglichkeiten zur Lösung desselben haben sich — den Blättern zufolge — in den letzten Tagen wiederum geändert. Die französische und die englische Regierung beabsichtigen, den Charakter der Untersuchungskommission, die an die serbisch-albanische Grenze entsandt werden soll, zu ändern, indem dieser Kommission, die aus Militärsachverständigen bestehen soll, die Vollmachten eines ständigen Kontrollorganismus verliehen werden sollen, so lange, bis eine vollständige Entspannung in den Beziehungen der interessierten Länder eingetreten ist.

Uebrigens sollen Frankreich und Großbritannien — nach dem „Matin“ — auch entschlossen sein, direkte Beziehungen zwischen Rom und Belgrad in die Wege zu leiten, um diese Entspannung noch schneller herbeizuführen, da die Ursache in dem Abschluß des Vertrags von Tirana gesehen wird. Italien soll mit dieser Prozedur einverstanden sein und würde auf diesem Wege vor allem versuchen, für seine Staatsangehörigen in Slowenien gewisse Niederlassungsmöglichkeiten zu erreichen, die sie bisher noch nicht haben und dafür den Jugoslawen gewisse Zugeständnisse in

dem Vertrag von Tirana machen, von denen sie bisher ausgeschlossen waren.

Bisher keine Rüstungen Jugoslawiens

Wien, 30. März. (Eigener Drahtbericht.) Der Wiener Sonderberichterstatter der „Chicago Tribune“ ist sieben von einer wochenlangen Inspektionsreise längs der albanischen Grenze zurückgekehrt und erklärt, daß alle Meldungen, nach denen Jugoslawien angeblich rüstet, völlig unrichtig seien. Der Berichterstatter hat die ganze albanisch-jugoslawische Grenze kreuz und quer im Auto und auf Fußpfaden befahren und behauptet, daß die Nachrichten, die von den Italienern ausgehen, nicht auf Grund als Grundlagen für die starken militärischen Vorbereitungen Italiens und seiner albanischen Vasallen.

Diese Feststellung ist beachtenswert, weil auch sie beweist, daß nicht Jugoslawien zum Kriege treibt, sondern Italien den Wunsch hat, Jugoslawien die Vorbereitungen für die kriegerischen Verdienste in die Schuhe zu schieben.

Strafantrag im Gießener Femeprozeß

TU. Berlin, 30. März. Im Gießener Femeprozeß beantragte der Staatsanwalt in einem dreistündigen Plädoyer gegen Schwimg 2 1/2 Jahre Zuchthaus wegen Totschlagsversuchs und gegen Salomon wegen Mordversuchs 5 1/2 Jahre Zuchthaus, zusammen mit der Strafe für den Rathenau-Mord insgesamt 8 Jahre Zuchthaus, so daß Salomon noch 2 1/2 Jahre zu verbüßen hätte.

Von der Stellung eines Strafantrags gegen Feinlag lehnte der Staatsanwalt ab, da die vorliegenden Verdachtsmomente nicht ausreichen.

stattgegeben würde, dann hätte die Reichswehr für Bewaffnung und Ausrüstung noch immer so viel Mittel zur Verfügung, wie die um die Hälfte größere britische Armee. Niemand wird zu behaupten wagen, daß die englische Armee zu gering und mangelhaft bewaffnet ist. Es ist Sache der Reichswehrstellen, mit den gleichen Geldmitteln, die ihnen

wie den englischen Beschaffungsmitteln zur Verfügung stehen, gleich gute Bewaffnung und Ausrüstung zu beschaffen. Die deutsche Industrie nimmt wohl den Mann reichlich, sie mag bei der Bewaffnung der Wehrmacht wissen, was sie kann und was ihr Patriotismus ihr wert ist.

Aufwertungsfragen

Der Rechtsausschuss des Reichstags fekte am Dienstag die Beratung der kleinen Regierungsvorlage zur Aufwertungsfrage fort. Der Abg. Dr. Schmidt, der das Recht des Gläubigers, die aufgewertete Hypothek in eine Grundschuld umzuwandeln zu lassen, regelt, wurde im wesentlichen nach dem Entwurf angenommen. Einige Verbesserungsvorschläge des Abgeordneten Best fanden nur die Zustimmung der Sozialdemokraten und Kommunisten.

Zur Ergänzung des Entwurfs stellten die Sozialdemokraten einen Antrag, der für die künftige Gestaltung des Aufwertungsrechts von grundlegender Bedeutung und zugleich ein Prüfstein für das Gerechtigkeitsgefühl des Reichstags ist. Der Antrag besagt, daß eine höhere oder geringere Aufwertung der persönlichen Forderung nach allgemeinen Vorschriften unter Abweichung vom normalen Höchstfuß zulässig ist, wenn es mit Rücksicht auf die Wirtschaftslage der beiden Vertragsparteien zur Abwendung einer groben Unbilligkeit unabwendbar erscheint. Die höhere Aufwertung soll jedoch auf 50 Prozent des Goldmarkbetrags begrenzt werden, die geringere nicht unter den Satz von 15 Prozent, den das Gesetz schon vorsieht, heruntergehen.

Zur Begründung dieses Antrags führte der Abgeordnete Heil (Soz.) aus: Das Ziel müsse sein, das Unrecht, das bei der bestgeregelten Aufwertung entwerteter Forderungen immer übrigbleibe, auf das kleinste Maß zu reduzieren. Deshalb muß in den Fällen, in denen der Schuldner eine ungerechtfertigte starke Bereicherung erfahren hat, dem verarmten Gläubiger mehr gewährt werden, als das Gesetz vorsieht. Das gerade sind die Fälle, die die Gemüter in Erregung versetzen, in denen der ehemalige wohlhabende Gläubiger alles verloren hat zugunsten eines Schuldners, der aus der Inflation mit großem Gewinn hervorgegangen ist und nun ein luxuriöses Leben führt. Der Antrag beschränkt sich auf die persönliche Forderung, berührt also die Hypothek nicht, tastet folglich den öffentlichen Glauben des Grundbuchs nicht an, belaste die Grundbuchverwaltung nicht und löst auf keinerlei juristische Schwierigkeiten.

Auf Wunsch der Vertreter der Regierungsparteien wurde die Beratung des Antrags zu rü d g e s t e l l t. Reichsjustizminister Sergt (Dt-natl.), der gleichfalls diesen Wunsch vertrat, gab jedoch schon zu verstehen, daß die Regierung den Antrag ablehnen werde. Er erklärte nämlich, der Antrag berühre einen jener Grundzüge des Entwurfs, bezüglich deren die kürzlich abgegebene Regierungserklärung sage, daß an ihnen nichts geändert werden dürfe.

Invaliden und Kleinrentner

Im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstags wurden am Dienstag die Anträge über die Invalidenversicherung zu Ende beraten. Der Streit zwischen der Invaliden- und Angestelltenversicherung ist im Untersuchungsstadium ausgeglichen worden. Die Invalidenversicherung erhält von der Angestelltenversicherung 33 Millionen Mark. Der Antrag der Regierungsparteien, die neue Lohnklasse erst am 1. Januar 1928 in Kraft treten zu lassen, wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Abg. Aufhäuser (Soz.) verlangte im Verlauf der Debatte, daß mit der finanziellen Vereinigung zwischen Angestellten- und Invalidenversicherung auch eine bessere Abgrenzung des Versicherungsbereiches, insbesondere der Berufstätigen in der Textilindustrie, geschaffen wird. Der Berufskatalog zur Angestelltenversicherung bedürfe einer Ergänzung, wonach die Verrichtung körperlicher Arbeit kein Anlaß für die Einschließung aus der Angestelltenversicherung sein darf.

Ministerialdirektor Grieser erklärte die Bereitwilligkeit des Reichsarbeitsministeriums, einen Zusatz zum Berufskatalog zu machen. Danach soll die Angestelltenchaft der Arbeiter in der Textilindustrie befristet werden, auch wenn die körperliche Tätigkeit einen wesentlichen Bestandteil ihrer empfindlichen, anleitenden Tätigkeit darstellt.

Die „gerettete“ Ufa

Die Geschichte der größten deutschen Filmgesellschaft, die durch ihre „Konkordierung“, von Herrn Eugen Berg und Konraden (Königsberg) besorgt, zu einem gewissen Abstieg gekommen ist, verdient in mehr als einer Beziehung Beachtung. Sie ist sowohl wirtschaftlich, als politisch, als auch kulturpolitisch bedeutsam.

Die Ufa stand noch bis vor kurzem glänzend da. Sie verfügte über zwei gigantische Kellerräume, die sie keine andere deutsche Gesellschaft auch nur annähernd aufweisen konnte, in Zeppelhof und Reichenberg. Anlagen, die von Besuchern aus aller Welt bewundert wurden. Sie besaß ferner die prächtigsten Aufführungsbühnen Berlins. Auch hatte sie ein einflussreiches und wohlhabendes Personal. Sie besaß ferner die prächtigsten Aufführungsbühnen Berlins. Auch hatte sie ein einflussreiches und wohlhabendes Personal. Sie besaß ferner die prächtigsten Aufführungsbühnen Berlins. Auch hatte sie ein einflussreiches und wohlhabendes Personal.

Über den Verlauf der Ufa... Die Ufa hatte schon immer eine Tendenz nach rechts, nach Bolschewismus und Hebelnarmen hin, verraten. Der Dornbusch-Film, den der jüdische und demokratische Direktor Schlegelger herausgebracht hatte, ist von seinem Vorkäufer, einem abligen Lügner a. D., sabotiert worden. In einem Ganze der Ufa hat es sich gezeigt, daß ein jüdischer Kapitalist, der sich als Redner, hunderttausend über den Film sprach, über den Film sprach, über den Film sprach.

Eine für die Koalitionsparteien bezeichnende Debatte entspann sich bei der Beratung der Anträge über die Kleinrentnerfürsorge. Die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei hatten neben dem Koalitionsantrag einen Sonderantrag eingebracht, der von der Regierung eine Denkschrift über eine Kleinrentnerfürsorge verlangt. Andre vom Zentrum protestierte gegen das Vorgehen der Volksbrüder. Abg. S. (Soz.) erklärte, daß die Sozialdemokraten sich in den Bundesrat nicht einmischen wollen. Schließlich mußten die Koalitionsparteien ihren Antrag preisgeben. Nicht einmal die Kullisse blieben ihnen, hinter der sie ihren Umfall verbergen konnten. Sie haben die Kleinrentner preisgegeben.

Nur eine kleine Fälschung

Das Magdeburger Kommunistenblättchen braucht für die Agitation „sozialdemokratische Verräter“. Darum erzählt es seinen Lesern, Karl Sebering hätte sich, als er noch preussischer Innenminister war, für die Rückkehr Wilhelms 2. nach Deutschland ausgesprochen. Um das feststellen zu können, fälscht die Redaktion Seberings Rede am Donnerstag im Landtag dadurch, daß sie einfach das Wort „Kronprinz“ wegläßt.

Wie raffiniert Kommunistenführer bei ihren Fälschungen verfahren, ersehen unsere Leser aus folgender Gegenüberstellung, wobei es auf die fettgedruckten Stellen ankommt. Sebering sagte

nach der Tribüne: „Es ist bei den Beratungen des Staats des Reichsinnenministeriums die Frage aufgeworfen worden, ob es dem früheren Kaiser gestattet werden sollte, nach Deutschland zurückzukehren. Ich habe mich früher einmal für die Rückkehr ausgesprochen, als der Adjutant des früheren Kronprinzen bei mir erschien. Aber seine Anwesenheit hat doch zahlreiche monarchistische Demonstrationen herbeigeführt. Diese Meinung darf nicht geäußert werden durch eine Rückkehr des Kaisers in gegenwärtigen Augenblick nicht zu befürworten ist.“

Sebering sagt also mit andern Worten: Wir haben mit der Rückkehr des Kronprinzen, die auch ich grund seiner Versprechungen befürwortet habe, so schlechte Erfahrungen gemacht, daß die Rückkehr des ehemaligen Kaisers unter keinen Umständen gestattet werden darf. Die „Tribüne“ läßt das Wort „Kronprinz“ in den Papierkorb fallen und kann nun schreiben, Sebering habe das Geständnis abgelegt, er sei schon einmal für die Erlaubnis zur Rückkehr des gekrönten Ausreißers eingetreten.

Daß dadurch, daß in demselben Satz vom „Adjutanten des Kronprinzen“ die Rede ist, nicht etwa der Kronprinz doch gemeint ist, geht aus diesem Kommentar der „Tribüne“ hervor:

Sebering gesteht, daß er sich für die Rückkehr des Exkaisers ausgesprochen hat. Gewiss will er angeblich gegen die sofortige Rückkehr sein. Aber er ist nur deshalb dagegen, weil die E. P. D. unter dem Vorwand, daß Wilhelm 2. ferngehalten werden müsse, die Verlängerung des Republikanengesetzes erreichen will. In Wirklichkeit geht es aber Sebering und Genossen nicht um Fernhaltung Wilhelms, die durch das Republikanengesetz gar nicht garantiert ist, sondern sie wollen die Verlängerung, weil es ein Ausnahmegesetz gegen die Kommunisten ist. Wenn erst das Wahl- und Jugendhausgesetz gegen die Kommunisten verlängert ist, so werden Sebering und der sozialdemokratische Parteivorstand wieder für die Rückkehr des Exkaisers sein.

Erst die Fälschung, dann die Geze. Und ist diese auch noch so dumm, sie findet doch ihr Publikum, wenn auch nur ein winzig kleines.

Aufwertung der Betriebspensionenkassen

Die freien Gewerkschaften der Arbeiter und Angestellten haben am Freitag dem Reichstag und der Reichsregierung eine umfangreiche Denkschrift über die „Neuregelung der Rechtsansprüche an Betriebspensionenkassen“ übergeben. Die Denkschrift berührt den wunden Punkt der ganzen Aufwertungsfrage. Sie kommt zur rechten Zeit, um bei den jetzt stattfindenden Verhandlungen im Reichstag berücksichtigt zu werden. Es kommt alles darauf an, den ursprünglichen Willen des Gesetzgebers, der die Betriebspensionenkassen nicht an die Aufwertungsfrage von 25 Prozent binden wollte, und der durch die vorjährige Durchführungsvorordnung des Reichswirtschaftsministers gebrochen wurde, wiederherzustellen.

Die Durchführungsvorordnung hat eine solche Einengung des Begriffs der Betriebspensionenkassen vorgenommen, daß nur ein ganz kleiner Teil (vielleicht 30!) darunter fallen. Weitläufig die meisten Betriebspensionenkassen sind in der Form von sogenannten kleinen Versicherungsvereinen aufgezogen und unterliegen heute den allgemeinen Grundsätzen der Aufwertung und Versicherungsansprüchen. Das bedeutet praktisch, daß die Ansprüche dieser Pensionäre vielleicht zu 15 Prozent oder noch weniger in späteren Jahren vielleicht einmal aufgewertet werden, wobei fast immer die Anrechnung der Leistungen der Reichsversicherung erfolgt.

Es ist zwar richtig, daß in einzelnen Fällen Unternehmer freiwillig schon jetzt eine höhere Aufwertung vorgenommen haben. Aber darauf haben die Pensionäre keinen Rechtsanspruch, und die Mehrzahl der Pensionäre ist völlig auf die Wohlfahrtspflege angewiesen. Dabei handelt es sich um 239 Kassen mit mehr als 42 000 Pensionären, von den Anwärtern nicht zu reden.

Die freigewerkschaftlichen Spitzenverbände gehen von folgenden Grundsätzen aus: Es kommt vor allem darauf an, denjenigen zu helfen, die bei Einstellung der Leistungen der Kassen in der Inflationszeit entweder bereits pensioniert waren oder wenigstens die Anwartschaft auf Leistungen besaßen. Die Leistungen der Kassen sind im Rahmen der letzten Vorkehrungen in der Art aufzuwerten, wie das Vermögen der Kassen aufgewertet wird. Entscheidend für die Höhe der Aufwertung des Vermögens der Kassen ist aber die Anlage des Vermögens. Dort, wo das Vermögen der Kassen direkt oder indirekt den Zwecken des Unternehmens dienlich gemacht worden ist, hat die Kasse dem Unternehmen gegenüber Anspruch auf volle Aufwertung des Vermögens.

Maßgebend für die Höhe der Aufwertung ist nicht nur die Vergrößerung der Vermögensanlagen, sondern auch die jetzige Rentabilität des Unternehmens. Dagegen soll in den Fällen, wo das Vermögen in öffentlichen Anleihen angelegt wurde, eine sofortige Parabolbindung in Höhe von 15 Prozent erfolgen.

Die Rechtsansprüche der Pensionäre und Anwärter bleiben auch in den Fällen bestehen, in denen das Unternehmen durch Fusionen usw. seine Rechtsform geändert hat. Grundsätzlich hat der Pensionär auch Anspruch auf die Leistung ab 1. Januar 1927. Da jedoch die Feststellung der Leistungen sich längere Zeit hinziehen wird, soll das Reich den Kassen vorübergehend Darlehen gewähren, um den Pensionären für die erste Zeit zu helfen.

Reichsschulgesetz

Von gut unterrichteter Seite will das „Berliner Tageblatt“ erfahren haben, daß der Reichsinnenminister von Neudell beabsichtigt, gleich nach den Osterferien dem Reichstag den Entwurf für das neue Reichsschulgesetz vorzulegen.

Dieser Entwurf wird gegenwärtig vom Ministerialrat Pelengar, der als Leiter der Kulturredaktion des Reichsministeriums in Aussicht genommen ist, bearbeitet.

In den Kreisen der Regierungsparteien nimmt man an, so behauptet das „Berliner Tageblatt“, daß das Reichsschulgesetz noch vor dem Beginn der Sommerferien verabschiedet werden kann. Die erste Lesung soll vor Pfingsten im Plenum des Reichstags stattfinden. Während der Pfingstferien, die vom 12. Mai bis 13. Juni dauern werden, soll dann der Bildungsausschuss des Reichstags den Entwurf beraten.

Pariser, „Paramoni“ und „Metro-Goldwyn“, stellen offenbar die glänzendsten Gatten vor. Die Kontingentierung der Auslandskontingente, für die unsere nationale Presse so viel Tinte verprügelt hat, war mit dieser Fusion, die für jede der beteiligten Firmen den gleichen Anteil brachte — also zwei amerikanische zu einem deutschen — durchbrochen. Mittlerweile waren die Kassiere der Ufa so angezogen, daß kurz vor Weihnachten eine Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis von 3:1 beschlossene wurde; Anteile von 1000 Mark waren also plötzlich nur noch 333 Mark wert.

Die Pleite war nicht länger zu verheimlichen und fand überdies ihren sichtbaren Ausdruck im Verkauf des pompösen Vorentwurfes und eines Aufführungstheaters in besserer Lage, an der Linsenbühnenstraße. In ihrer höchsten Not klopfen die Herren Aktionäre, denen selbst die Deutsche Bank nicht mehr helfen wollte, beim Reichswirtschaftsamt an nach bewährtem Vorbild und verlangen nun und nimmer, das Reich sollte mit der Kleinigkeit von zwanzig Millionen der „unselbsterlösenden“ Filmindustrie aufpassen. Die von Eugen Berg, aber auch die von Hilje in kommandierte Presse setzte sich mit verdächtigem Eifer für diese ungeheure Anleihe ein. Volkspartei und Demokraten zogen mit einem Mal an demselben Strang: ein lieblicher Anblick. Geld hilft nicht. Indessen war selbst unsere jüdischen Reichsregierung dieser Forderung ein wenig zu trübsinnig. Die Herren vom Filmkapital, die sich so unversehens von der „freien Wirtschaft“ zur Sozialisierung befehlet hatten, d. h. zur staatlichen Subvention, sind — doch! — wenigstens — abgeblüht. Was tut Gott? Er läßt Eugen Berg und seine Hintermänner die ganze Ufa jähuden.

Das bedeutet weit mehr als eine wirtschaftliche Transaktion. Die Ufa hatte schon immer eine Tendenz nach rechts, nach Bolschewismus und Hebelnarmen hin, verraten. Der Dornbusch-Film, den der jüdische und demokratische Direktor Schlegelger herausgebracht hatte, ist von seinem Vorkäufer, einem abligen Lügner a. D., sabotiert worden. In einem Ganze der Ufa hat es sich gezeigt, daß ein jüdischer Kapitalist, der sich als Redner, hunderttausend über den Film sprach, über den Film sprach, über den Film sprach.

Damit wird aber gleichzeitig der Sieg des ausländischen Films, wenigstens des amerikanischen und russischen, besiegelt werden. Die Qualität unserer eigenen Produktion ist in dem Maße gesunken, wie sie sich vom Fühlen und Denken der Mehrzahl unserer Volksgenossen, vom republikanischen und proletarischen Denken, entfernt hat. Wir haben einen kulturellen Krieg verloren.

Das eine müssen wir jedenfalls mit allen Kräften zu verhindern suchen: daß für die Unterstützung dieses reaktionären Treibens, dieses Kampfes gegen uns mit den wirksamsten geistigen Waffen — mit den Waffen des Films — auch noch Gelder aus unsern Taschen bewilligt werden.

Gerhard Sieber.

Abbruch der Vorarbeiten für die Deutsche Theater-Ausstellung. Die Leitung der Deutschen Theater-Ausstellung Magdeburg 1927 schließt jetzt die Vorarbeiten für die Ausstellung ab. Als letzte Abteilung beendet am Dienstag den 5. April die Abteilungen Industrie, Gewerbe und Theatertechnik ihre Vorarbeiten. Nach diesem Termin werden keinerlei Anmeldungen mehr entgegengenommen. Die Abteilung Brandschutz ist voll belegt. Anmeldungen für diese reich beschickte, in zwei Sonderhallen untergebrachte Abteilung können nur noch in der Industrieabteilung untergebracht werden, soweit dort noch Platz ist. In der Abteilung Kunst- und Orchesterinstrumente sind durch eine Umgruppierung noch einige wenige Stände verfügbar geworden, für die ebenfalls die Anmeldefrist am 5. April abläuft. Dieser Termin als Schlußtag für Anmeldungen in den gesamten Abteilungen Industrie, Gewerbe und Theatertechnik wird auf jeden Fall innegehalten werden, da gleichzeitig die Vorarbeiten und die Drucklegung der verschiedenen umfangreichen Kataloge beginnen muß, die bis zu 10 000 Einzelnummern umfassen und für die gesamte Theaterkunst, Theaterindustrie und Theatertechnik Nachschlagevermögen von bleibendem Werte darstellen werden. An die Firmen, die in diesem außerordentlich wichtigen Katalog vertreten zu sein wünschen, ergeht daher von der Ausstellungsleitung eine letzte Mahnung, vorangemeldete Stände bis spätestens zum Dienstag den 5. April endgültig zu belegen.

Stadtheater. Ehrengastspiel im Aurore (4 Abende). Der bekannte Baritonist Wilhelm Gutmann, Städtische Oper Berlin, wird am Sonntag den 2. April in einer seiner Paradeopern, dem Figaro in „Barbier von Sevilla“, ein Gastspiel abspielen.

Der Budapester Kommunisten-Prozess

Wir Sozialdemokraten verbinden mit der Liebe zum eigenen Volke die für alle andern Nationen. Stets wenn einem Volke Unrecht geschieht, treten wir als sein Anwalt in die Schranken. Unsere internationale Einstellung gibt uns auch das Recht, wenn irgendwo ein Staat seinen Bürgern Unbill zufügt, uns dieser anzunehmen.

Gegen 53 ungarische Männer, Joltan Szanto und Genossen, ist ein standgerichtliches Verfahren wegen Aufzuges eingeleitet worden. Urteile eines ungarischen Standgerichts, die die Schuld der Angeklagten bejahen, können nur auf Todesstrafe lauten. Die Möglichkeit der Verhängung von 53 Todesurteilen muß das Herz jedes Menschen erbeben machen.

Was wird den Angeklagten zur Last gelegt? Das Gemächt der Anklagepunkte steht zu der drohenden Strafe in einem Mißverhältnis, das zum Töten anreizen könnte, wäre die Sache nicht in der vollsten Bedeutung des Wortes blutig ernst.

Der Staatsanwalt wirft den 53 vor, daß sie in Ungarn eine kommunistische Partei organisiert, Parteischulen errichtet, daß sie für den Jahrestag der Ausrufung der ungarischen Räterepublik eine Demonstration vorbereitet, daß sie sich mit dem Plane getragen haben, zum Zwecke der Herstellung von Flugblättern eine Druckerei zu errichten. Das ist alles, was Polizei und Staatsanwaltschaft zusammengetragen haben.

Wir wird versichert, daß etwa 20 von den um ihr Leben kämpfenden nicht Komunisten, sondern Angehörige der Wagy-Partei sind, die mit der ehemaligen deutschen unabhängigen Sozialdemokratischen Partei verglichen werden kann. Sie unterscheiden sich von der ungarischen Sozialdemokratie gewiß in vielem, nicht aber in der Grundanschauung, die streng demokratisch ist. Es ist ausgeschlossen, daß die Wagy-Partei sich an einer Propaganda zur Förderung kommunistischer Bestrebungen beteiligt hat.

Aber dies nebenbei. Wenn selbst alle 53 Angeklagten Volkswirten sein und an den den Gegenstand der Anklage bildenden Handlungen teilgenommen haben sollten, ist die Anschuldigung nicht zu begreifen. Ein Blick in das ungarische Strafgesetzbuch läßt ihre Unbegründetheit sofort erkennen. Nach den §§ 152 und 153 dieses Gesetzes ist Aufbruch eine Zusammenrottung zu dem Zwecke

1. den Reichstag, eins seiner beiden Häuser oder einen seiner Ausschüsse,
2. die mit der Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten (das Gesetz stammt aus der Zeit der österreichisch-ungarischen Union) betrauten Delegationen, eine von ihnen oder einen Delegationsausschuß,
3. die ungarische Regierung gewalttätig oder durch gefährliche Drohung in der freien Ausübung ihrer Wirksamkeit zu hindern oder zu einem Beschluß, einer Verfügung oder einer Unterlassung zu zwingen,
4. irgendeine Klasse der Bürgerschaft, eine Nationalität oder Religionsgemeinschaft bewaffnet anzugreifen.

Man sieht, daß der Aufbruchbegriff des ungarischen

Strafgesetzbuchs ungefähr dem Begriff des Hochverrats im deutschen Strafgesetzbuch entspricht.

Das Verbrechen des Aufzuges setzt nach ungarischem Recht genau so ein konkretes Unternehmen zum gewalttätigen Sturze der Verfassung voraus, wie der Hochverrat nach deutschem Recht. Es ist unschwer, wie man in den den Angeklagten vorgeworfenen Handlungen auch nur das Unternehmen eines Aufzuges erblicken kann. Wenn die politische Betätigung der Angeklagten unter die §§ 152 und 153 des ungarischen Strafgesetzbuchs fiel, so würde gar nicht abzufragen sein, weshalb Ungarn sich im Jahre 1921 ein Gesetz gegeben hat, das mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren einen jeden bedroht, der eine auf den gewalttätigen Umsturz oder die Vernechtung der gesetzlichen Ordnung des Staates oder der Gesellschaft abzielende Bewegung oder Organisation anregt oder leitet, und mit Gefängnis bis zu 3 Jahren einen jeden, der an einer solchen Bewegung oder Organisation tätig teilnimmt oder sie fördert. Wenn eine Ausdehnung des Begriffs des Aufzuges, wie sie die Anklagebehörde im Prozeß Szanto versucht, zulässig wäre, so hätte es jenes Gesetzes offenbar nicht bedurft.

Das wirksamste Zugeständnis der Unmöglichkeit der Anklage liegt aber in der Stellung der Angeklagten vor das Standgericht, denn sie läßt klar erkennen, daß die für das Verfahren verantwortlichen Behörden von einer mit den Garantien der Strafprozessordnung umkleideten Verhandlung sich die Erreichung des gewünschten Erfolges nicht versprechen.

Das standgerichtliche Verfahren ist zum Ueberfluß gesetzlich unzulässig. Denn durch ein ungarisches Gesetz vom Jahre 1922 sind alle Sondergerichte aufgehoben worden. Eine spätere Verordnung von 1925 erklärt zwar die Einsetzung von Standgerichten wieder für zulässig, aber ihr Wortlaut läßt es nicht zweifelhaft erscheinen, daß die summarische Aburteilung nur dann gerechtfertigt wäre, wenn der „Aufbruch“ der 53 sich gegen die Interessen der Kriegführung gerichtet hätte, und Ungarn ist gegenwärtig von einer Kriegsgefahr nicht bedroht. Der Vollständigkeit halber sei noch angeführt, daß das Standrecht vor der Erhebung der Anklage gegen Szanto nicht verkündet worden ist.

Die Menschheit kann dem, was in Ungarn geschieht, nicht interesselos zusehen. Mögen aus allen Ländern Stimmen sich erheben, die die ungarischen Machthaber darüber belehren, daß das von ihnen geleitete Land in der Gefahr steht, den Namen eines Kulturgebietes zu verlieren; Bismarck hat einmal gesagt, daß im Kriege das Wohlwollen des kleinsten neutralen Staates den Wert zweier Armeekorps ersetzt. Dieses Wort gilt nicht nur im Kriege, und auch die Zu- oder Abneigung von Parteien hat ihre Bedeutung. Der Verlust der Sympathien der Demokratie der ganzen Welt ist für ein Volk, das ihn ertragen muß, ein Unglück. Möge die ungarische Regierung daran denken und ein Verbrechen verhindern, das, mögen die Angeklagten was immer getan haben, größer wäre als das ihrige.

Otto Landsberg.

Hitlers neuer Zeit

Die Güter der ostelbischen Junker waren von jeher der Schlupfwinkel für rechtsradikale Banden aller Art. Drum kann es auch nicht wundernehmen, daß zwischen den Agrariern in Mecklenburg, Pommern, Schlesien, Ostpreußen und dem Hitlerfaszismus ein Abkommen geschlossen worden ist zur „Unterbringung junger Nationalsozialisten aller Berufe, die erwerbslos sind“. Beide suchen dabei ihren Vorteil: die Junker erhalten billige Arbeitskräfte, „nationaler“ Gesinnung und Hitler Parteimitglieder. Um diese Ausbeutung in doppeltem Sinne zu vermeiden, wird der Sache ein idealtypisches Mäntelchen umgehängt, indem die Angeworbenen in der sogenannten „Artamanenbewegung“ als einer Lebens- und Erziehungsgemeinschaft zusammengefaßt sind.

Die Anmeldung erfolgt mit einem Scheine, mit dessen Unterzeichnung der Betreffende erklärt, daß er deutscher Abstammung und deutscher Gesinnung ist, frei von ansteckenden Krankheiten und arbeitsfähigen Gebrechens und den Willen zur Einordnung in die Lebensformen der Artamanen hat. Die Kleidung ist ähnlich der des Wandervogels und wird gegen Bezahlung vom Arbeitsamt der Artamanen in Halle a. d. S., Moritzwinger 17, beschafft. Das Jahrgeld zu den Gütern haben die Leute zunächst selbst zu bezahlen, doch hinterlegt der Gutsherr die Summe beim Arbeitsamt in Halle, das dem einzelnen das Geld erst ausschüttet, wenn er bis Jahresfrist in der Stellung ausgehalten hat. Der Lohn ist der ortsübliche, doch hat jeder Artamane monatlich 3 Mark in den Sparbüchern der Artamanen beim Arbeitsamt in Halle abzuliefern.

Die Artamanenschaft auf einem Gutbezirk ist ein vollständig selbständiges Glied, für das der Führer verantwortlich ist. Der einzelne Artamane ist deshalb auch nicht im ersten Grade Angehöriger des Gutes, sondern der Artamanenbewegung, die mit dem Gutsherrn auch den Vertrag für den einzelnen abschließt. Der Führer einer Artamanenschaft untersteht dem Gauverwalter und dieser dem Leiter des Arbeitsamtes in Halle als dem obersten Führer der ganzen Bewegung.

Mit diesem Programm, das in mannigfacher Weise mit idealtypisch klingenden Wendungen und Grundätzen verziert ist, treiben die Nationalsozialisten gegenwärtig unter den Erwerbslosen, vor allem auf dem Lande und in den kleineren Städten, lebhafte Propaganda. Den unwissenden in Not befindlichen jungen Leuten wird dabei vorgegaukelt, daß sie als Artamanen Land und Leute in ganz Deutschland kennenlernen werden und daß sie auch Aussicht hätten, durch die Spargenossenschaft des Bundes Artamane mit eigenem Grund und Boden zu werden. Bevor aber einer Artamane werden kann, muß er Mitglied der Nationalsozialistischen Partei werden.

Nach zuverlässigen Mitteilungen wird zurzeit besonders in Nordbavarn unter den Erwerbslosen geworden. Einige Trupps konnten bereits zusammengestellt und verladen werden, sie kamen alle auf Güter in die Umgebung von Künzlin.

Faschistische Lockspiegel im Ausland

Die faschistischen Lockspiegel im Ausland entfalten in der letzten Zeit eine fieberhafte Tätigkeit, um Bewegungen zu erregen, die Mussolini den Vorwand geben können, sich bei den ausländischen Regierungen über ihre den politischen Fühlhingen gewährte Gastfreundschaft zu beschweren. Man bestrebt zu republikanischen Kundgebungen und bereitet p h a-

tastische Handstreich vor. Ueberall begegnet man angeblichen Feinden des Faschismus, die dazu auffordern, zur individuellen Tat überzugehen und Geheimverbände ins Leben zu rufen. Es ist die Fortsetzung der Methode Ricciotti Garibaldi. Und wie in letzterem Falle nachgewiesen werden konnte, daß der italienische Botenbote in Paris über die Tätigkeit Garibaldi genau im Bilde war, so liegt auch in den neueren Fällen der Verdacht nahe, daß die diplomatischen und konsularischen Vertreter Mussolinis an dieser Lockspiegel nicht unbeteiligt sind.

Vor allem ist Frankreich von faschistischen Agenten überlaufen, die dieses Werk betreiben. Bisher wurden die befehligen Aufgaben von den Polizeibeamten Sabbatini in Paris und Spetia in Nizza geleitet. Da beide jedoch verdächtigt sind, hat man eigens aus Italien einen weniger bloßgestellten Beamten herübergeschickt: Ernesto Gulli. Ueberall trifft man Heißsporne, die die Notwendigkeit zum Handeln betonen: man spricht von „aktivistischen Sozialisten“, von „Sozialisten der Tat“. Man will sogar den Eindruck erwecken, als stünden ernsthafte Politiker hinter diesen Bewegungen und unterstützten sie mit Geld oder Protektion. Und es gibt stets einige Gutgläubige, die darauf hineinfallen.

Außerdem hat die faschistische Regierung ein neues Mittel gefunden, um die Gesinnung aller im Ausland lebender Italiener dem Faschismus gegenüber kennenzulernen. Sie trägt sich mit der Absicht, durch ihre Konsulate eine Zählung aller im Ausland lebenden Italiener vorzunehmen. Diese „Zählung“ ist natürlich nichts anderes als eine Spionagemassnahme, um zu erfahren, wie viele und welche Italiener im Ausland dem Faschismus freundlich oder feindlich gesinnt sind, um gegen die letzteren mit allerlei Schikanen und Repressalien vorzugehen. Jeder Italiener, der in seiner Wohnung den Besuch irgendeines Beamten des Konsulats oder einer andern italienischen Behörde erhält, der Auskunft über seine Person und Familie verlangt, wird gut daran tun, diesem Beamten die Tür zu weisen. Zumal jede italienische Behörde im Ausland mit einer solchen „Zählung“ ihre Befugnisse überschreitet.

Abrüstungsdebatte in Genf

In der Montag-Nachmittagssitzung der vorbereitenden Abrüstungskommission traten der holländische Delegierte Rutgers und der deutsche Delegierte Graf Bernstorff ausführlich der französischen These über die Nichtbeziehung der Reservisten in den Abrüstungsplan entgegen. Die ausgebildeten Reservisten bilden die größte Angriffskraft, was auch von den hohen Militärs in Versailles betonen worden sei, indem sie, um die deutsche Wehrkraft zu brechen, deren Reservisten gänzlich unterordnen. Ein Ausgleich für die ausgebildeten Reservisten könne erzielt wer-

den durch Verkürzung der Dienstzeit und Verkleinerung der Reserventkontingente, was durch Verschärfung der ärztlichen Ausmusterung sowie durch das Los erreicht werden könnte, ohne das Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht zu durchbrechen.

Auf eine Bemerkung des belgischen Delegierten de Braudere, daß der Vertrag von Versailles hier nicht zur Diskussion herangezogen werden könne, erwiderte der deutsche Delegierte, daß der Vertrag von Versailles Art. 8 des Völkerbundespaktes gerade die Grundfrage des Abrüstungsproblems bilden könnten, was nicht übersehen werden dürfe.

Im übrigen sei er mit de Braudere einverstanden, daß die Deutschland auferlegte Abrüstung die denkbar schlechteste sei, weil sie mit großen Kosten die geringste Auswirkung erreichte. Graf Bernstorff erinnerte zum Schluß an ein französisches Zitat, welches lautet: „Meine Herren! Nun ist die Abrüstung an euch!“

Wandervelde in Wien

Am Dienstag vormittag hat der belgische Außenminister Wandervelde eine Reihe von Anstalten und Bauten in der Gemeinde Wien besichtigt.

Als er nach Weidling in den Bebel-Hof kam, strömten die Arbeiter aus den umliegenden Häusern zusammen und begrüßten ihn herzlich mit Hochrufen. Wandervelde dankte und sagte, daß er von seiner Regierung zur Weidlingfeier nach Wien geschickt worden, aber es ihm ein Bedürfnis gewesen sei, auch zu den Arbeitern zu kommen und sie zu begrüßen. Er wäre vor 30 Jahren zum erstenmal in Wien gewesen und damals von Viktor Adler empfangen worden. Wien war damals in den Händen der bürgerlichen Parteien.

Er müsse den Wiener Arbeitern seine Bewunderung aussprechen, daß Wien die einzige große Stadt der Welt ist, die von Sozialdemokraten regiert und, wie er feststellen müsse, so unübersehbar registriert wird.

Wandervelde besuchte dann auch im Bebel-Hof die Arbeiter in ihren Wohnungen und wurde überall herzlich begrüßt.

Notizen

Regierung der Mitte in Thüringen? Am Dienstag haben sich auch Wirtschaftspartei, Landbund und Volkspartei in Abänderungsvorschlägen zu den demokratischen Richtlinien für die Regierungsbildung in Thüringen geäußert. Die demokratische Fraktion beabsichtigt, aus ihrem Entwurf und den Vorschlägen der andern Parteien ein neues Programm zu erstellen. Sie gebt es dann den übrigen Parteien als Programm einer Regierung der Mitte zur endgültigen Entscheidung vorzuschlagen.

Weltliche Schulen in Braunschweig. Die weltliche Schulbewegung im Lande Braunschweig macht — wie uns aus Braunschweig gemeldet wird — dauernd Fortschritte. In der Kreisstadt Wolfenbüttel, wo man ebenfalls die Dissidentenkinder von dem Zwange der Konfessionsschulen befreien will, sind bisher 270 Anmeldungen für die weltliche Grundschule eingelaufen. Der Grundstock zur weltlichen Schule gilt damit als gesichert. Die Dissidentenkinder der vier letzten Jahre werden einweilen noch im lebensständlichen Unterricht zusammengefaßt, doch hofft man, daß im nächsten Schuljahr auch weltliche Sammelschulen für die älteren Jahrgänge eingerichtet werden können.

Fememordprozess Legner. Wie eine Berliner Gerichtsentscheidung meldet, wird der nächste Fememordprozess, in dem es sich um die Ermordung des Wachmeisters Legner in Döberitz handelt, bereits Ende April vor dem Schwurgericht des Landgerichts 3 in Berlin beginnen. Der von Feldwebel Stein als Täter bezeichnete Leunant Keim wurde kürzlich in Spanien verhaftet und ist bereits mit Stein konfrontiert worden. Neben Keim kommt Feldwebel Wolf als Hauptbeteiligter in Frage.

Luigi Luzzatti gestorben. Der ehemalige italienische Premierminister Luigi Luzzatti ist am Dienstag im Alter von 75 Jahren in Rom verstorben. Der Verstorbenen wurde 1911 Ministerpräsident, nachdem er vorher 9 Jahre lang Finanzminister gewesen war. Luzzatti galt als einer der hervorragendsten italienischen liberalen Staatsmänner alten Schlages.

Aufhebung der Militärkontrolle in Ungarn. Auf den Bericht der Internationalen Militärkontrollkommission hin hat die Völkerversammlung am Dienstag die Aufhebung der Militärkontrolle über Ungarn vom 31. März an beschlossen. Die Mitglieder der Militärkontrollkommission werden aber noch bis 15. Mai in Ungarn bleiben, um die Ausführung gewisser noch schwebender Arbeiten zu überwachen, insbesondere die Begrenzung der Effektivbestände und die Zahl der Offiziere in der Armee sowie die Schaffung von Kriegsmaterial. Der Frieden von Trianon autorisiert nur das Bestehen einer einzigen Fabrik zur Herstellung von Kriegsmaterial in Ungarn; diese ist gegenwärtig im Ausbau und soll bis 15. Mai fertiggestellt sein.

Depeschen

Kämpfe in Spanisch-Marokko

30. Madrid, 30. März. Amtlich wird aus Marokko gemeldet: Eine Vorhut von 400 Mann, die einem kleinen Eingeborenenstamm bei Tabanat zu Hilfe eilte, bestand aus sehr schwierigen Gelände einen harten, verlustreichen Kampf, vermochte aber ihren Auftrag, die Aufständischen von der Straße nach dem Innern der spanischen Zone abzuscheiden, auszuführen.

Es werden Stütztruppen zusammengezogen, die im Aufstandsgebiet operieren werden. Der Generalstabschef der französischen Truppen in Marokko, Oberst Giendre, wird für morgen in Tetuan erwartet, wo er mit dem spanischen Oberkommando über eine Zusammenarbeit in den beiden marokkanischen Zonen beraten wird.

Primo de Rivera erklärte gestern abend nach dem Ministerrat: Wir haben bessere Nachrichten aus Marokko erhalten. Der Oberkommandant teilt uns mit, daß die ihm zur Verfügung stehenden Truppen ausreichten. Im übrigen werden die Operationen einen größeren Umfang annehmen. Der Ministerpräsident beauftragte sodann, daß eine Zusammenarbeit der spanischen und französischen Truppen in Marokko geplant werde.

Spanische Flieger von Marokkanern gefangen.

30. Madrid, 30. März. Amtlich wird aus Marokko mitgeteilt, daß ein mit zwei Unteroffizieren besetztes Flugzeug, das gestern zum Kampf gegen die Beni Aros aufgestiegen war, infolge einer Panne bei Tschelbesalam niedergehen mußte, wo die Insassen von den Eingeborenen gefangen genommen wurden.

Das Schulgesetz

Berlin, 30. März. (Eigener Drahtbericht.) Die Meldungen der Berliner Morgenpresse über eine Durchprüfung des Schulgesetzes werden von amtlicher Seite in Abrede gestellt. Zugabe wird nur, daß die Vorlage des Reichsschulgesetzes an den Reichstag so frühzeitig gelangen soll, daß die erste Lesung noch vor Eintritt der Sommerpause durchgeführt werden kann. Eine Erledigung des Gesetzes selbst noch vor den Sommerferien soll aber angeblich nicht in Frage kommen. (Siehe auch den Artikel „Reichsschulgesetz“.)

Italienische Luftrüstungen

30. Rom, 30. März. Aus der gestrigen Rede des Unterstaatssekretärs für Aeronautik verdient erwähnt zu werden, daß er am Schluß sagte, innerhalb von drei Jahren würde Italien folgende Luftflotte besitzen: 865 Bombenflugzeuge, 1250 Kampfflugzeuge und 692 Aufklärungsflugzeuge, zusammen 2797 Flugzeuge.

Verchwender Militarismus

Die Dienstagssitzung des Reichstags wurde um 1 Uhr vom Präsidenten Gfeller eröffnet. — Der Notetat wurde ohne Aussprache in erster und zweiter Lesung angenommen. — Darauf wurde die zweite Lesung des Wehretats fortgesetzt.

Abg. Dredt (Wirtsch. Bgg.) meint, daß zur Verteidigung eines großen Landes nur ein Heer der allgemeinen Wehrpflicht geeignet sei. Man kann keinen Vergleich der Kosten der deutschen und englischen Armee vornehmen. Deutschland habe keine Ausgaben für Tanks und anderes kostspieliges modernes Kriegsmaterial. Wenn trotzdem jeder Mann bei uns 4000 Mark, in England nur 4800 Mark koste, so sei eben die deutsche Reichswehr zu teuer. Vor allem sei die Verwaltung viel zu groß. Auf Einzelheiten könne sich der Reichstag nicht einlassen, er müsse etwa 10 Prozent am gesamten Wehretat streichen. Der Redner empfiehlt, außer den Rechtsverbänden auch das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold zum Kleinfahrerchiegen einzuladen. (Geisterzeit. — Minister Dr. Gessler: Die Rechtsverbände werden ja nicht eingeladen!) Dann sollte man sie bei der Einladung, dadurch befeitigt man den ganzen Streit.

Abg. Loh (Bayr. Sp.) weist darauf hin, daß bisher keine Redner für eine Verminderung der Stärke der Reichswehr eingetreten sind. Es sei auch nicht im einzelnen nachgewiesen worden, wo denn Abstriche möglich seien. Die Ausgaben bei der Reichswehr könnten mit denen der Schupo nicht verglichen werden, denn in der Reichswehr seien die Mannschaften in höheren Befolungsgruppen als bei der Schupo. Die Reichswehr sei ein Volksherr und keine Soldnerarmee, das Mißtrauen gegen sie werde durch Gehe künstlich erzeugt.

Abg. Henning (völk.): Es ist richtig, daß Deutschland wenigstens in dem in Versailles gezogenen Rahmen eine kleine Wehrmacht schafft, statt sich wehrlos jedem kleinen Nachbar wie Polen zu fügen. Solange der Munitionsbestand nur zu 50 Prozent vorhanden sei, könnte nicht ein Pfennig an diesem Etat gestrichen werden.

Lehnliche Ausführungen macht Abg. Graf v. Reventlow (Nat.-Soz.).

Abg. Dittmann (Soz.) protestiert dagegen, daß die beiden völkischen Redner, die keiner Fraktion mehr angehören, jeder etwa 15 Minuten Redezeit für sich in Anspruch genommen haben. Es sei ein unerträglich Zustand, daß Abgeordnete aus Splitterguppen hier längerer Reden halten können als die Mitglieder der großen Fraktionen. Es handelt sich dabei gerade um solche Leute, die sonst den Reichstag als Schmahbühne beschimpfen. Der Geschäftsverordnungsaußschuß wird nach der Osterpause in dieser Beziehung Wandel schaffen müssen.

Vizepräsident Graf erklärt, daß der Abg. Henning 41 Minuten, der Abg. Reventlow 44 Minuten gesprochen habe. Nach den bisherigen Beschlüssen des Vorkommensaußschusses hätten alle Fraktionen zusammen 2 1/2 Stunde Redezeit. Bisher hätten sie diese noch nicht ganz ausgenutzt. Abg. Dittmann (Soz.) weist darauf hin, daß auch nach der Abg. Schölem von den Linkskommunisten das Wort erhalten solle. Angesichts dieses Zustandes, der die fraktionslosen Mitglieder gegenüber den anderen Abgeordneten so außerordentlich hervorzuhebe, müsse eine andre Regelung getroffen werden.

Abg. Leber (Soz.):

Mein Parteifreund Schöpplin hat sich mit der politischen Seite des Wehretats befaßt, ich werde mich mit seinen finanziellen Auswirkungen beschäftigen. Selbstverständliche Voraussetzung ist es dabei, daß die Reichswehr in dem ihr gesteckten Rahmen eine absolut hochwertige Waffe sein soll. Über ebenso selbstverständlich ist es, bei der gegenwärtigen Finanzlage des Reiches und bei der allgemeinen Verarmung des deutschen Volkes, daß dieses Ziel mit möglichst geringen finanziellen Opfern erreicht werden muß. Der Reichswehrminister hat ausgeführt, daß in keinem einzigen Punkt Abstriche möglich seien. Wir sind anderer Meinung als der Minister. Ein fünfjähriges Sparprogramm würde sofort erhebliche Ausgaben einsparen. Die unverhältnismäßig hohen Summen des Wehretats sind überhaupt nur zu erklären aus ganz großzügiger Ausgabenwirtschaft. Auf unsere scharfe Fragestellung über die einzelnen Posten bekamen wir im Hauptauschluß nur allgemeine Redensarten zu hören. Wenn mir überhaupt ein sachliches Urteil gewinnen wollten, so blieb uns nur der Ausweg des Vergleichs übrig. Wir gingen dabei zunächst aus von dem auffälligen Mißverhältnis zwischen dem

ehemaligen Deutschen Heer und der heutigen Reichswehr. Natürlich lenne ich den gewaltigen Unterschied zwischen einst und jetzt, aber daraus ist das Mißverhältnis nicht ganz zu erklären. Dazu ist es zu ungeheuerlich. Die gesamte deutsche Armee mit ihrer riesigen Artillerie, ihren Festungen, ihrem einzig dastehenden Mobilmachungsapparat, ihren Waffen und Munitionslästen kostete 1912 etwa 750 Millionen. Die kleine Reichswehr mit ihrer schlichten Bewaffnung verschlingt 480 Millionen. Selbst wenn ich einen Überlebenskoeffizienten annehme von 2 : 1, dann bleibt das Verhältnis immer noch ganz unerträglich.

Schon beim Kapitel 1 fällt die übermäßige Größe der oberen Kommandostellen auf. Wir haben bei der Reichswehr

mehr Stabsoffiziere als Leutnants.

(Hört, hört!) Früher machte man sich über diesen Zustand bei gewissen mittelamerikanischen Republiken lustig, heute ahnen wir deren Beispiel nach. Im Ministerium sitzen 216 Offiziere, also ungefähr ebensoviel wie im ehemaligen preussischen Kriegsministerium und dem Großen Generalstab zusammen. (Hört, hört!) Von höheren Beamten, sogenannten Zivilisten, brauchte das preussische Kriegsministerium einst 32, das Reichswehrministerium aber nicht weniger als 105. (Hört, hört!) Unsere Kritik an diesem Riesenkopf einer Verwaltung beantwortete man mit der Behauptung, daß auch diese Zahl noch zu gering sei. Ein anderer Vergleich: Eine Division der Vorkriegszeit kam aus mit einem Stabe von insgesamt 3 oder 4 Offizieren. Heute aber braucht eine Division rund 20 Offiziere, also

das Sechsfache.

Die gesamte deutsche Heeresmacht gab 1912 für Waffen, Munition und Schießübungen aus 62 Millionen. Die Reichswehr mit ihrer schwachen Feldartillerie, ihrem völligen Mangel an schweren Geschützen, gibt nicht etwa weniger aus, sondern mehr, sie fordert im diesjährigen Etat für diesen Zweck nicht weniger als

75 Millionen

an. (Hört, hört!) Ist das alles irgendwie in Einklang zu bringen mit dem Begriff Sparsamkeit? Nun hat der Wehrminister betont, daß man ein Heer aus allgemeiner Wehrpflicht nicht vergleichen könne mit einem Soldnerheer. Er selbst hat eine gewisse Parallele gezogen mit der englischen Armee und aus dem englischen Etat einige Zahlen genannt. Leider ist er bei dem Vergleich sehr an der Oberfläche geblieben. Er hat nur die Gesamtausgabe von etwa 800 Millionen angegeben und daraus die Schlußfolgerung gezogen, daß prozentual England für seine Wehrmacht die gleiche Summe opfere wie Deutschland. Zunächst muß ich eins klarstellen: Die englische Armee ist zum großen Teil ein Rahmentheater, das zwar nur etwa 160 000 Mann unter Waffen hat, mit den Beurlaubten und mit der Territorialarmee wird es die dreifache Stärke erreichen. Demgemäß hat es auch seine Bestände an schwerer Artillerie, Tanks, Handwaffen, Munition, Ausrüstung usw. Trotzdem will ich, um dem schiefen Vergleich des Ministers zu folgen, eine Relation der Heeresstärke zwischen Deutschland und England annehmen von 1 : 1,8. Wie sehen sich nun die 800 Millionen zusammen, die England für ein solches Heer ausgibt? Der englische Soldat wird besser bezahlt und verpflegt als der deutsche. Das hängt mit der Exzitation, mit der Höhe der englischen Löhne und besonderen Umständen zusammen. Das wirkt sich natürlich im Etat aus. Dort sind für Befolungen 342 Millionen ausgewiesen. Deutschland dagegen gibt für Befolungen nur etwa 130 Millionen aus. Für Bildungszwecke geben wir die Hälfte dessen aus, was die englische Armee erhält. Auch in Verpflegung, Bekleidung und Unterkunft gibt England doppelt soviel aus wie Deutschland. Das bedeutet also, daß in allen Positionen, die irgendwie mit der Truppenfortsorge zusammenhängen, England auch prozentual mehr ausgibt als Deutschland, daß es für Befolungen beinahe den dreifachen Betrag der Reichswehrebefolung auswirft. Wie ist es nun zu erklären, daß trotzdem der englische Etat prozentual nicht auf einen größeren Gesamtbetrag kommt als der deutsche? Da ist es zuerst das Kapitel Waffen und Munition, das geradezu zur Kritik herausfordert. Die englische Armee braucht für Bewaffnung und Ausrüstung insgesamt 104 Millionen, die deutsche Reichswehr dagegen fordert über 130 Millionen. (Hört, hört!) Nun hat England eine stehende Armee von 160 000 Mann, dazu einen Mobilmachungsrahmen für etwa eine halbe Million. Diese Armee verfügt über eine Artillerie aller Kaliber, die

mindestens sechsmal so groß ist wie die deutsche. Diese Armee hat schwerste Artillerie, Tanks, Gaswaffen aller Art. Und trotzdem braucht sie für deren Instandhaltung 30 Millionen weniger als die kleine deutsche Reichswehr. (Hört, hört!) Selbst wenn man die schwere Bewaffnung gänzlich außer acht läßt und nur die Kopfstärke der beiden Armeen prozentual zugrunde legt, so ergibt sich die für unsre Reichswehr geradezu vernichtende und katastrophale Tatsache, daß die deutsche Reichswehr für Waffen, Munition usw. gerade doppelt soviel ausgibt wie die englische Armee. (Hört, hört!)

Wir sind davon überzeugt, daß an diesem Kapitel Waffen und Munition

erhebliche Abstriche

gemacht werden können, ohne daß der Kampfwert oder die Schlagfestigkeit der Reichswehr im geringsten leiden würde. Und wenn man uns erzählt, daß die Bestände an Munition auch heute noch nicht das erlaubte Maß erreichen, so kann ich demgegenüber nur fragen: Was hat denn die Reichswehr bisher mit den ihr bewilligten Mitteln angefangen. Für diese unverständliche Wirtschaft habe ich nur eine Erklärung: Die Herren Offiziere glauben, noch ebenso aus dem vollen schöpfen zu können, wie sie es sich im Kriege angewöhnt hatten. Zur Illustration möge ein kurzes Erlebnis dienen: Ein deutschnationales Mitglied dieses Hauses legte darüber, daß die Pferdezügler ihre Fohlen nur sehr schlecht absetzen könnten. Auf meine Frage, was man für ein dreijähriges Fohlen im allgemeinen bekomme, nannte er den Preis von 500 bis 600 Mark. Auf meine weitere Frage, weshalb man dann der Reichswehr 1400 Mark abverlange, bekam ich die Antwort: Das hat kein Mensch verlangt, aber wenn es die Reichswehr bezahlen will... (Hört, hört!)

Das sind ganz unerkennbare Geplagenheiten aus der Kriegszeit. Wahrscheinlich herrschen ähnliche Zustände auf dem Gebiet der Beschaffung von Munition. Es wäre Pflicht des Reichswehrministers gewesen, hier Wandel zu schaffen. Da das bisher nicht geschehen ist, so muß der Reichstag eingreifen. Wir alle haben gegenüber dem deutschen Volke die Pflicht, über die sparsamste Verwaltung der Steuererträge zu wachen. Nicht zuletzt wird die Kluft zwischen Volk und Reichswehr dann überbrückbar sein, wenn die Ausgaben für die Reichswehr auf ein erträgliches Maß zurückgeführt sind. Sollen etwa im nächsten Jahre für unsre kleine Wehrmacht 750 Millionen ausgegeben werden und übernächstes Jahr dann 800 Millionen? Das ist in keinem Falle tragbar! Jetzt schon muß energisch abgebremselt, jetzt schon muß die härteste Sparsamkeit erzwungen werden. Das sind wir unferm schwer ringenden Volke schuldig. Das liegt aber auch im eigenen Interesse der Reichswehr selbst. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

Reichswehrminister Gessler

erklärt den Unterschied in den Ausgaben für Waffen und Geräte zwischen England und Deutschland damit, daß England und auch die andern Staaten noch über große Vorräte verfügen, die von Zeit zu Zeit durch besondere Kredite wieder aufgefüllt werden. Frankreich habe nach dem Kriege große Teile der amerikanischen Bestände übernommen, daraus erklärten sich zum Teil die Verpflichtungen, die Frankreich gegenüber Amerika noch habe. Deutschland dagegen habe nach dem Kriege ungeheure Mengen von Munition zerstören müssen. Deutschland habe keinerlei Reserven irgendwelcher Art. Für Jahre 1922 hätten sogar Bestände von Halbbrüskaten im Werte von einer halben Milliarde zerstört werden müssen. Erst zu Beginn des Jahres 1926 hätte mit der Herstellung von Munition begonnen werden können. Vielfach hätten die Fabriken, die Deutschland zugewidmet wurden, neu aufgebaut oder fertiggestellt werden müssen. Daraus sei der Schluß zu ziehen, daß zwischen den Zahlen von England und Deutschland keinerlei Vergleichsmöglichkeiten seien. Bei der Abrechnung über die Lieferungen handle es sich um ein ganz kompliziertes System. Das Reichswehrministerium sei aber bereit, dem Verichterwarteter des Haushaltsausschusses Einblick in alle Rechnungen zu geben. Bei den Pferdepreisen sei im Etat ein Durchschnitt angeführt worden; das bedeute nicht, daß wir für alle Pferde den gleichen Preis bezahlen. Für Zuchtstiere müsse ein höherer Preis gezahlt werden, ebenso für volljährige Pferde. (Zuruf links: Das sind wohl deutschnationale Pferde? — Gesslerzeit.) Wir mußten der Landwirtschaft anständige Preise zahlen, um die sehr herabgekommene Zucht für Pferde wieder in die Höhe zu bringen.

Das zweite Leben

Eine Erzählung von Ernst Zahn.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er zögerte weiterzugehen. Das Körbchen schliefend, schaute er sich um. Die Wiesen blühten. Ein Saum von Gelb war über sie hingestreut. Auch die Bäume prangten. Schneeweisse Niesenträufe, hängen sie auf grünem Grunde. Dort flatterte ein Schmetterling und schillerte wie eine lebendig gewordene Blume. Aus einem Bauernhause drüben stieg ein Rauchfaden empor, dünn und blau und zitternd in der heißen Luft. Die Brust wurde Magnus eng. Er sah all die Pracht, die Wunder ringsum. Er durfte das alles sehen. Niemand durfte es ihm wehren. Er war frei. Er konnte nicht mehr in Strafe kommen. Welch ein Gefühl für einen Gefangenen — zu wissen, daß keine Gefahr für Strafe mehr war!

Endlich beklief er den Stein wieder. Er hatte eine beträchtliche Wandlung vor sich, aber er gedachte sie ganz zu Fuß zu machen. Wie hatte er ja doch nicht. Die Gegend war schön. Wer mußte, ob auch die nächste Stunde so bleiben würde! Er schritt furchig zwischen den blühenden, warmen Wiesen hin, manchmal auch eine Weile durch Wald, ein andermal durch ein Dorf. In den Ortshäusern häufiger als unterwegs begegnete ihm Menschen. Er zog immer freundlich den Hut vor ihnen. Manche sahen ihn an und grüßten ihn ebenso freundlich oder zögernd oder mürrisch wieder, andre achteten seiner nicht. Zuweilen schien ihm auch, als ob einer oder der andre mißtrauisch sei; einmal glaubte er zu hören, daß zwei Frauen hinter ihm herieteten, wer er wohl sein möge. Wenn er aber ein herzliches „Guten Tag“ hörte, rührte es ihn immer fast zu Tränen; so sehr freute er sich über einen solchen Gruß.

Hinter einem Dorfe stand an einem mit Draht vergitterten Wiesenzaun ein kleines Mädchen. Das hatte einen Ball hingeworfen und mühte sich umsonst, ihn wieder herauszubekommen. Dem Weinen nahe, blinnte es ihn an, als er näherkam. Er sah drüben einen Rechen stehen, holte ihn und riefte mit dem das Spielzeug des Kindes heraus. Dieses hatte den Kopf voll blonder Locken und erhob vergnügt, schöne Augen zu ihm, als er ihn den Ball reichte. Dann dankte es ihm halb verlegen, halb zutraulich. Er hatte so lange kein Kind mehr gesehen und konnte den Blick gar nicht von dem lieblichen Gesichtlein nehmen. Weil er aber nicht wußte, was er sagen sollte, schritt er weiter, lehrte jedoch plötzlich zurück, öffnete sein Körbchen und ließ das Mädchen die Taube sehen.

„Gelt, das ist lieb?“ fragte er.
Und die Kleine bewunderte nach Ainderart: „Nein, wie schön!“
„Ganz schön sie,“ ergabte er.

Die Taube hob beim Klange seiner Stimme den Kopf. Das Kindchen strich mit einem furchtsamen Finger über das weiße Gefieder des Vogels. Gerade so furchtsam legte er einen Augenblick seine Hand auf sein blondes Haar.

Wohin ein dünkmal drehte er sich um, als er dann seinen Weg fortsetzte.

Das Kindlein stand und winkte.
Auch er wehte mit der Hand. Lange trieben sie das Spiel, und es tat ihm leid, als ein neues Waldstück ihm den Anblick des kleinen Mädchens entzog.

Während er an einem Rain das Mittagsbrot verzehrte, das der Pfarrer Et ihm mitgegeben, mußte er wieder an die Initial denken. Jetzt war dort auch Mittagszeit. Es überließ ihn kalt. Wenn er wieder dorthin zurück müßte! Wenige Stunden war er nun fort, und schon schien ihm der Gedanke unerträglich.

Es ging gegen den frühen Abend, als er dem Dorfe Geriton sich näherte, das sein Ziel war. Den spitzen roten Kirchturm hatte er schon lange über die Bäume ragen sehen. Der Turmbau glänzte in der Abendsonne. Eine Glode läuete. Die gedämpften, manchmal vom Wind oder durch irgendeine Fernwirkung unterbrochenen Klänge schienen mit dem Goldschein verbunden, den der Abend über die Gegend legte. Das Singen und Schimmern war so wunderbar, daß er seinen Einzug fast im Gefühl hielt, es sei Sonntag oder ihm oder andern zuliebe im Dorf eine Feierlichkeit.

Er hatte den Ort nie vorher gesehen, allein er wußte seinen Weg nach der Richtung des Anstaltsgeheilichen und sah auch schon von weitem sein Ziel, das Hauslein der Schwester, vor sich, das ziemlich am Ende der Straße, in welche er einbog, lag und wie manche andere eine Firmatafel trug.

In guter Stimmung kam er an dieses letzte Haus der nur wenig gebogenen Straße. Es war gerade so sauber weiß gefünkt wie die meisten andern, und seine Fensterläden leuchteten in einem freundlich dunkeln Grün. Eine Holztafel über einem kleinen Laden im Erdgeschoß besagte, daß hier die „Wandlung“ von Elise Im Gbnct sei. Zwei Steintritte führten zu seiner Tür. Das einzige Schaufenster daneben enthielt eine Pyramide aus Seifenblüden, ein paar Suppenwürstchen, Schokoladetafeln, Konfereubüchlein und dergleichen schöne Dinge mehr, und es schien mehr ein nucherner denn ein künstlerischer Stun, der das alles hart und unvermittelt nebeneinander hingestellt. Im Laden befand sich niemand. Als Magnus auf die Klinke drückte, bemerkte er, daß die Tür geschlossen war. Nun hätte er wohl an dem eisernen Griffe ziehen können, der die Ladenklinge in Bewegung setzte, allein irgendwie scheute er sich, wie ein Kunde die Schwester zu bemühen, bog daher um die Gasse und trat, auch da über einige Stufen krankeigend, in die Wohnung, die zu seinen und im Rücken des Ladens sich befand. Zwei Schieber neben der Haustür wiesen ihn zurrecht, von denen das eine den

Namen der Schwester, das andre denjenigen des Hauseigentümers und Gemeinbesizers Schultze trug. Ein Flur führte an eine Gemächler. Auch diese war geschlossen. Als er anlopfte und auf eine Antwort lauschte, girrte seine Taube in ihrem Korbe, drinnen aber regte sich nichts. Indessen stieg aus einem Kellergehöb, zu dem neben der Tür ein Eingang offen stand, jemand mit schlurfenden Schritten herauf, und Magnus wunderte sich nicht, daß gleich darauf die Schwester vor ihm stand. Sie trug eine frisch gefüllte Petroleumleuchte in der feuchtfetten Hand und war ein mittelgroßes, großköpfiges Frauengesicht mit rauhem schwarzem Haar und einer gesunden, ungarten Haut. Sie war nicht häßlich, sondern mochte vielleicht in noch jüngern Tagen ein ganz ansehnliches Außere besessen haben, doch war ihr nichts von dem weichen Reiz der Jugend zurückgeblieben. Nur die großen braunen Augen und den wie hohe Regenbogen so gleichmäßig darüber hinweggehenden Brauen misderien ein wenig den männlichen Ausdruck ihrer Züge.

Die Elise Im Gbnct huschte einen Augenblick, als sie Magnus so plötzlich erblickte. Dann sagte sie: „Ah, da bist Du?“ und schaute auf ihre petroleumleuchte Hand nieder. „Ich kann Dir nicht klappen.“ erklärte sie.

Sie sprach die unehöfliche Mundart der dortigen Gegend mit besonderer breiter Härte.

Magnus legte die Hand auf den dunkelgestreiften Ärmel ihrer Flanellebluse. „Schon gut,“ erwiderte er. Seine Hand war weiblicher als die ihre, seine Stimme sanfter.

Sie schloß ihm die Wohnung auf. Er kam in einen wenig hellen Vorraum, wo sie ihn ein paar Minuten stehen ließ, während sie ihre Kanne in den Laden trug.

„Du mußt entschuldigen, ich habe eben meine Arbeit,“ bemerkte sie, zurückkommend.

Magnus schien, sie habe alles, was sie sagte, sich vorher überlegt; denn es klang so angelernt und beflissen. Freude war näher nicht darin.

Jetzt führte sie ihn in ein Wohnzimmer, in dem er bekannte alte Möbel stehen sah, die sie beide von den Eltern ererbt und schon beim Vormund gehabt hatten.

„Ich will Dir auch gleich zeigen, wo Du Dein Zimmer hast,“ erklärte sie eilig.

Seine Tür lag hinter einem großen, dunkeln Schrank, der am Flure stand. Es sah aus, als käme man in eine abgetrennte, engelegene Behausung. Aber auch da fand er bekannte Möbelstücke, und die weißen Vorhänge an dem ins Grün einer Wiese hinausschauenden Fenster ließen in der Sonne das Muster ihres billigen Spitzenwerkes freundlich schimmern.

*) Die Hand geben.

(Fortsetzung folgt.)

In bezug auf die vom Abg. Weber beantragte Zahl von hohen Offizieren erklärte der Minister, dass diese Zahl zusammen, das wir früher ein Mägenheer hatten, heute aber ein Heer ohne Mejerden. Im Ernstfall könnten wir für das Offizierskorps keinen Ersatz stellen, deshalb müssten heute schon viele Offiziere für höhere Stellen ausgebildet werden. Auch in dieser Beziehung ständen wir heute schlechter als die andern Staaten und auch schlechter als vor dem Kriege, wo wir zahlreiche Reserveoffiziere hatten, mit denen die Verluste gedeckt werden konnten. Man könne nicht, wie es verlangt werde, vom Etat 10 Prozent streichen, sondern man müsse jede einzelne Position anrücken, was zu streichen möglich wäre. Wenn unsere finanzielle Lage es nicht mehr gestatte, die Mittel für die Reichswehr in ihrem heutigen Umfang aufzubringen, so müsste sie eben auf 30 000 oder 30 000 Mann herabgesetzt werden. Eine prozentuale Streichung sei aber nicht möglich.

Abg. Schreiber (Ztr.) begrüßt die Einrichtung von Fachschulen bei der Reichswehr zur Ausbildung von Beamten, Kaufleuten und Handwerfern. Die Abschlussprüfungen dieser Schulen müssten aber denen der höheren Maschinenbauhochschulen gleichgestellt werden. Den aus der Reichswehr scheidenden Personen müsste man auch Stieblungsmöglichkeiten bieten. Die Leiter der Spezialfachschulen dürften nur nach objektiven Gesichtspunkten ausgewählt werden. Es sei auf's Schärfste zu betonen, wenn etwa eine Legitimationkarte von irgendwelchen baltischen Verbänden für die Anstellung als Schulleiter gefordert werde.

Abg. Wittenberg (Dem.) erwidert dem Reichswehrminister, dass bei dem Innenministerium nicht nur 10, sondern sogar 20 Prozent gestrichen worden seien. Ohne die Schlagkraft des Heeres zu mindern, könne man sparen am Pferdeetat, an der außerbliebenen Verwaltung, an den Waffenpreisen usw. Auch die Garnisonen könnten stärker zusammengelegt werden.

Abg. Schmidt (Hannover, dt.-nall.) behauptet, dass die Interalliierte Kontrollkommission nur durch die Veröffentlichungen der Linkspresse Material gegen die Reichswehr erhalten habe. Wenn Karl Marx, Friedrich Engels und auch Eugen Richter noch lebten, dann hätten sie schon längst die Presseente zu rückgepfiffen, die jetzt gegen die Reichswehr beziehe.

Abg. Weddermeyer (Komm.) wendet sich gegen die Konkurrenz, die den Zivilmusikern von den Militärmusikern gemacht werde.

Abg. Künstler (Soz.):

In der Vorkriegszeit war das Stummjunge Regime weit über die Grenzen Deutschlands hinaus berühmt als ein brutales und terroristisches System zur Unterdrückung und Knechtung der Arbeiterklasse. Stummjunge Methoden werden jetzt auch die leitenden Offiziere der Zeugamter der Reichswehr an, um die Rechte und den Einfluss der Arbeiterklasse zu brechen. Die Zustände in den Zeugamtern sind als Standes- und für die Arbeiterklasse als untragbar zu bezeichnen. Die selbstverständlichen Rechte, die den Arbeitern durch Gesetz gegeben sind, werden der Wehrmacht von den Offizieren freigegeben. So hat die Kommandantur in Döberitz erklärt: „Für die ältesten Arbeiter werden Betriebsräte“ „Aber auf Befehl der Kommandantur würde ein Betriebsrat eingesetzt und den Beamten somit verboten, ihre im Betriebsratsgesetz verbrieften Rechte wahrzunehmen. Kandidaten, die von den Arbeitern vorgeschlagen wurden, sind entlassen worden. Im Reichswehrministerium besteht trotz wiederholter gestellter Anträge der gewerkschaftlichen Organisationen noch immer kein Hauptbetriebsrat. Arbeiterangelegenheiten werden nicht mit den zuständigen Arbeiterräten besprochen, sondern sogenannte nationale Arbeitervertreter, also gelbe,

sind die Vertrauensmänner jener Offiziere, die in den Zeugamtern ein brutales Regiment führen. Bei Neueinstellungen von Arbeitern werden die ständischen und paritätischen Arbeitsnachweise ganz bewusst übergangen. Mit allen Mitteln wird in den Spezialbetrieben versucht, den organisierten Arbeitern das Leben so schwer wie nur irgend möglich zu machen. Die Gewerkschaften sind in voller Blüte. (Lebh. Beifall b. d. Soz.) Daran wurde die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr vertagt, außerdem dritte Lesung des Notetats und Finanzhaushalts. Schluss gegen 8 Uhr.

Erhöhung der Hauszinssteuer

Auf der Tagesordnung der Diensttagung des Preussischen Landtags stand zunächst der Antrag der drei Regierungsparteien, Sozialdemokraten, Zentrum und Demokraten über die Erhöhung der Hauszinssteuer. Durch eine Veränderung der Reichsregierung wird die Miete am 1. April und 1. Oktober um je 10 Prozent erhöht. Die Berechnung der Reichsregierung bestimmt nichts darüber, ob diese erhöhte Mietzunahme völlig dem Hausbesitzer zufallen oder für öffentliche Zwecke verwendet werden soll. Eine Erhöhung darüber wäre in der jetzigen Reichsregierung wohl auch kaum möglich gewesen; denn Deutschland und Volksparteier wollen trotz aller sozialen Bedenken Wohnungsnot beseitigen und Hauszinssteuer möglichst rasch abjagen und den Hausbesitzern auf Kosten der Mieter Milliardenschätze machen. Aber auch in den andern bürgerlichen Parteien ist die Meinung sehr groß, den Hausbesitzern möglichst viele neue Einkünfte zuzuwenden. So hat es sehr mühselig und langwieriger Verhandlungen bedurft, bis es der sozialdemokratischen Fraktion gelungen ist, eine Verabredung unter den preussischen Regierungsparteien dahin zu erzielen, dass von der neuen Mietserhöhung ein Beitrag von 120 bis 130 Millionen jährlich für den Neubau von Wohnungen durch die öffentliche Hand gesichert wird. Dadurch werden die aus der Hauszinssteuer gewonnenen Mittel für Wohnungsbau so erhöht, dass die jährliche Wohnungsbauausgabe auf 150 000 Wohnungen gesteigert werden kann. Wird dieses Programm 6 Jahre lang durchgeführt — und es wird durchgeführt, wenn die jetzige Regierungskoalition sich für diese und die nächste Legislaturperiode des Landtags behauptet —, dann ist der durch den Krieg entstandene Mangel an Wohnungen mit dem Jahre 1922 oder spätestens 1923 überwunden. Das ist das Ziel der Hauszinssteuer- und Wohnungsbaukommission der Sozialdemokratie und des Sozialdemokratischen Fraktionierers in Preußen.

In diesem Jahre steht auch der neue Antrag, den die Sozialdemokraten ohne jede Änderung und ohne vieles Nebenbedingtes entworfen haben. So überlegen sie es am liebsten, werden der Finanzminister Herr Dr. Hoff den Antrag überlassen hat, den Parteien der Opposition, zu deren Fraktionen Sozialdemokraten, Deutsche Volkspartei und Demokratische Partei im Landtag, um die Gänge der Hauszinssteuer zu öffnen und ihnen viel höhere Einnahmen zu beschaffen, für den vorliegenden Haushaltsjahr nicht gegeben ist, dass die Reichsparteien auch in Preußen zur Hand kommen. Daneben werden die Sozialdemokraten auch gegen die Hauszinssteuer.

Das wurde mit Rücksicht auf den deutschen Volk, des Finanzministeriums Steller und des Kommissars Oberleutnant die Polizeibehörde beim Etat des Ministeriums des Innern festgestellt. Dabei geht es darum, dass die Sozialdemokraten, so dass sie auch dem dritten Ordnungsrat des Wort entgegen sind.

Die Debatte wird am Mittwoch fortgesetzt.

Aus der Wirtschaft

Entwurf in der Technik

Die mit der Veranschaulichung in Frankfurt a. M. in den letzten Tagen abgehaltene Sitzung der deutschen Fraktionsvorsitzenden (Hannover, Leipzig, Breslau, Köln) war vor allem durch die Verhandlung der deutschen Reichswehrminister die einzige Tagesordnung der Sitzung der Reichswehrminister, die die deutsche Reichswehrminister betrafen, dass die deutsche Reichswehrminister die deutsche Reichswehrminister, so dass sie auch dem dritten Ordnungsrat des Wort entgegen sind.

tionsmitteln versorgt. Die technischen Messen bzw. Ausstellungen im Frühjahr 1927 haben dann auch neben mehr als mittelmächtigen Inlands-Exportgeschäften buchen können. Die Verbesserungen in vielen Branchen des Maschinenbaues, die sich auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar machen, sind ohne Zweifel auf das gute Messgeschäft zurückzuführen.

Im Mittelpunkt der Inlands- und Auslandsnachfrage stand die deutsche Werkzeugmaschine.

Deutsche Technik hat sie zu einem Instrument und zu einer Leistungsfähigkeit entwickelt, die fürs erste unübertroffen ist. An einer großen Anzahl von Fabrikationsverbesserungen konnte man eine überaus eifrige Konstruktionsarbeit beobachten. Da sind vor allem die vielen Neuerungen auf dem Gebiet der Holzbearbeitungsmaschinen, wie Kollgatter, kombinierte Hobelmaschinen, Kettensägemaschinen mit automatischer Nagelzuführung und so weiter. Besonders ist zu erwähnen eine Holzfräsmaschine, die mit einer außerordentlich hohen Umdrehungszahl (1200 in der Minute) arbeitet.

Hand in Hand mit der Entwicklung des Großwerkzeugmaschinenbaues, der sich u. a. in Leipzig durch ein vorgeführtes Bohrwerk von gewaltigen Dimensionen präzentierte, das ein Turbinengehäuse von 6 Meter Durchmesser zu bearbeiten vermag, geht die Konstruktion von gewaltigen Krananlagen. Neuerungen sah man auch auf dem Gebiet der Karussellbahnen, welche die bisher bevorzugte Wandlerbahn ganz in den Hintergrund stellt. Die Karussellbahn ermöglicht eine viel längere Ausspannzeit und eine viel stärkere Spanabnahme, so dass jetzt in 8 Stunden 17 Eisenbahnradreifen ausgedreht werden können. Auf der bisher gebrauchten Kopfdrehbank konnten in derselben Zeit nur drei bis vier Radreifen fertiggestellt werden.

Durch die seit langem zu beobachtende Einführung des elektrischen Einzelantriebs

für alle Bearbeitungsmaschinen, wobei Wellen und Riemen einfach weggelassen, entstand das Bedürfnis nach einem Elektromotor, der auch den größten Anforderungen standhält. Diese Aufgabe ist durch einen neuen Drehstrom-Selbstläufer-Motor gelöst worden. Kräftiges Anfahrmoment, die Möglichkeit des Auslaufens unter Vollaast und die einfachste Bedienung zeichnen diesen neuen Motor aus.

Weitere wesentliche Neuerungen bot der Kraftmaschinenbau. Es handelt sich hier um die Konstruktion der neuen kompressorlosen Doppelkolben-Dieselmotoren, die nunmehr zu den schnelllaufenden Antriebsmaschinen gezählt werden können. Die Wirkungsweise dieser Maschinen beruht darauf, dass in einem Zylinder reine Luft eingesaugt und durch Kompression so hoch erhitzt wird, dass der im geeigneten Moment eingespritzte Brennstoff sich sofort entzündet und den eigentlichen Arbeitsprozess einleitet.

Weniger Fortschritte waren dagegen auf dem Gebiet der Fliegarbeit zu verzeichnen. Die theoretische Entwicklung ist hier zum Stillstand gelangt. Das Wort hat nun die Praxis. Es kommt jetzt darauf an, das, was die Technik geleistet hat, arbeitstechnisch zu durchbringen und zu wirklich neuen Arbeitsmethoden umzugestalten. Auf dem Gebiet der Schweißmaschinen, die bei der bleibbararbeitenden Industrie immer mehr Verwendung finden, ist durch die Anbringung eines „Schweißbegrenzers“ ein wesentlicher Fortschritt erzielt worden. Nach Veränderung der Schweißung wird der Schweißstrom, ohne irgendwelche andre Maßnahmen, selbsttätig ausgeschaltet.

Der Erfolg der Technik beruht nicht zuletzt auf dem gründlichen Studium der Materialfrage,

insbesondere auf einer ausgezeichneten Werkstoffbehandlung. Es ist der Materialindustrie gelungen, ein Werkzeugmaterial auf den Markt zu bringen, dessen Härte nur wenig unterhalb der des Diamanten liegt. Die Mehrleistungsmöglichkeit mit diesem Material ist durch Erhöhung der Schnittgeschwindigkeit bei Beibehaltung der üblichen Spanabnahme begründet. Mit den aus diesem Metall hergestellten Werkzeugen kann man Porzellan, Glas usw. gut bearbeiten, was bisher nur mit Diamantwerkzeugen möglich war. Ebenso wertvolle Neuerungen sind die verschiedenen Erzeugnisse aus nichtrostendem Stahl. Dieser Stahl hat platinähnliche Eigenschaften. Er wird vorläufig für die Herstellung ärztlicher Instrumente und für Zahnarzt verwendet. Unter den zahlreichen Leichtmetallfabrikaten, die auf den deutschen Frühjahrsfesten zu sehen waren, sind noch das Nidelfaluminium, Silumin und Elektron zu erwähnen.

Ingenieur der hiesigen Heberlegentheit des Auslandes auf dem Gebiet der Textilmaschinen

sind die jetztvollendeten Erfolge deutscher Fabriken doppelt erwähnenswert. Hier scheint das immer mehr in Mode zu kommende Strickleid zu recht interessanten Konstruktionen geführt zu haben. Außer den elektrisch betriebenen Flach- und Rundstrickmaschinen wurden besonders Gantantreibmaschinen für den Hausbedarf vorgeführt. Viel Interesse erweckte eine automatische Strickmaschine. Die Konstruktion ist derart vereinfacht, dass sich die Maschine nach einer einstellbaren Zeit selbsttätig ausschaltet und außerdem eine Bedienungersparnis um 60 Prozent aufweist.

Reife und beschleunigte Entwicklung der Technik sind die in Leipzig gezeigten Strommesser zum Messen von Leistungen und Gasen. Sie finden Verwendung in allen dampfmesenden Betrieben, ferner zur Kontrolle von Alkohol, Benzol, Petroleum usw., Kohlenäure, Gaswasser, Ammoniak und die vielen andern verschiedenartigen Gase, die für die Weiterverarbeitung auf dem Gebiet der Kohlenwasserstoffe so ungeheure Bedeutung gewonnen haben und weitere Bedeutung gewinnen werden. Tamen mit diesem Strommesser schnell und genau bestimmt werden. Ganz neuere wäre noch auf die verschiedenen Konstruktionen auf dem Gebiet der Gasabfuhr- und Gaszufuhrapparate.

Die deutschen Auslandscredite

Deutschland nahm in der Zeit von 1924 bis 1926 nach den amtlichen Feststellungen rund 3760 Millionen Mark an Auslandscredite auf. Davon entfallen 1783,35 Millionen = 47,4 Prozent auf Reich, Länder, Provinzen und Städte, 55,69 Millionen = 1,5 Prozent auf Kirchen, 603,96 Millionen = 16,1 Prozent auf öffentliche Unternehmungen, 1317 Millionen = 35 Prozent auf Privatunternehmungen und auf den Grundbesitz.

Von den Ländern wurden 63,5 Prozent in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, 13,2 Prozent in Großbritannien, 9 Prozent in den Niederlanden, 5,1 Prozent in der Schweiz, 2,2 Prozent in Schweden und 3,8 Prozent in andern Ländern gebildet.

Die Belastung aus der Tilgung und Verzinsung des Auslandsbittes stellte sich für 1925 auf 163 Millionen und für 1926 auf 314 Millionen Mark.

Darüber. Die Kammern-Röhrenwerke werden für die Zeit vom 1. Juli 1926 bis 31. Dezember 1926 eine Dividende von 4 Prozent verteilen. Das entspricht für 12 Monate einer Dividende von 8 Prozent. Die Dividende für die Zeit vom 1. Juli 1925 bis 30. Juni 1926 betrug 5 Prozent. Die Thürk. Vereinigte Garburger Oelfabriken L.G. verteilt für das vergangene Geschäftsjahr eine Dividende von 6 Prozent (im Vorjahr 4 Prozent). Der Fein-german stellt sich, nachdem die Abschreibungen von 822 000 Mark auf 864 000 Mark erhöht wurden, auf 1 040 000 Mark gegenüber 679 000 Mark im Vorjahr.

Weitere Dividendenverteilungen: Nationale Allgemeine Versicherungs-A.G. wie im Vorjahr 8 Prozent. Steiner Rüdiger-A.G. 5 Prozent (im Vorjahr dividendenlos). Nationale Versicherungs-A.G. 6 Proz. (im Vorjahr ohne Dividende). Hamburger Eisen- und Brauwerke L.G. 8 Prozent (im Vorjahr ohne Dividende). Wittenfelder Leinwand-A.G. 10 Prozent gegenüber 6 Prozent im Vorjahr.

Französische Kohlenverwertungsgesellschaft. In Frankreich ist zur Entwicklung der Kohlenchemie eine Firma „Carburants et Produits de Synthèse“ gegründet worden. Die Gesellschaft ist vorläufig Studiengesellschaft und verfügt über ein Kapital von 5 Millionen Frank. Die eignen Mittel sollen in absehbarer Zeit auf 1 Milliarde erhöht werden. In der Gesellschaft hat man es mit einer ähnlichen Gründung wie mit der Aktien-gesellschaft für Kohlenverwertung in Essen (Gasfernbeheizung zu tun.

Gewerkschaftsbewegung

Die Lohnbewegung in der Lederhandschuhindustrie

Die Tarifparteien führten vor einigen Wochen in Leipzig Verhandlungen über den Abschluss eines neuen Lohnabkommens. Diese Verhandlungen endeten mit einem Angebot der Unternehmer, in dem sich diese bereit erklärten, am 1. April d. J. eine Lohnerhöhung von 4 Prozent zu gewähren.

Die Verhandlungskommission wollte die Verantwortung für die Annahme oder Ablehnung nicht allein übernehmen und hat dieses Angebot zur Urabstimmung gestellt. Das Ergebnis der Urabstimmung ist nun, dass eine große Mehrheit der Hand-schuhmacher dies Angebot abgelehnt hat. Die Unternehmer drohten bei Abgabe ihres Angebots mit der Aussperrung, falls es abgelehnt würde.

Wenn die Unternehmer nun inzwischen ihren Standpunkt nicht geändert haben, ist auch in der Lederhandschuhindustrie mit einer Aussperrung in den nächsten Wochen zu rechnen.

Die Zimmerer zum Bauarbeiterarif

Der Zentralverband der Zimmerer hat auf seinem diesjährigen Tagung in Leipzig stattgefunden außerordentlichen Verbandstag zu dem Entwurf des neuen Reichstarifvertrags für das Baugewerbe Stellung genommen. Rund 190 Delegierte aus allen Teilen des Reiches nahmen an der Tagung teil.

Vorstandender Wolgast schilderte nach einem Rückblick auf den Gang der Verhandlungen zur Erneuerung des Reichstarifvertrags den Inhalt des neuen Vertragsentwurfs.

In der lebhaften Aussprache zeigte sich ein starker Widerstand gegen den Reichstarifvertrag. In seinem Schlusswort hob Wolgast hervor, dass der Vertragsentwurf trotz mancher Mängel doch einen Fortschritt gegenüber dem jetzigen tariflosen Zustand und dem zentralen Lohnabkommen darstelle.

In namentlicher Abstimmung wurde dann der Reichstarifvertrag, der bis zum 31. März 1929 Geltung haben soll, mit 108 gegen 59 Stimmen bei einigen Stimmenthaltungen angenommen. Der Verhandlungskommission wurde volles Vertrauen ausgesprochen.

Der nächste ordentliche Verbandstag soll 1929 stattfinden.

Tagung des Internationalen Arbeitsamts

Vom Mittwoch bis zum Freitag tagt in Genf der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamts.

Die wichtigste Frage der Session bildet die endgültige Entscheidung darüber, ob die Regelung der Arbeitszeit für die Matrosen an Bord auf die Tagesordnung der Arbeitskonferenz vom nächsten Jahre zu setzen ist.

Zur Frage der Ratifikation der Washingtoner Arbeitskonvention wird der Verwaltungsrat über eine Anregung zu entscheiden haben, ob sich nicht Beamte des Internationalen Arbeitsamts den Regierungen zur mündlichen Ausfunsterklärung über den internationalen Stand der Arbeitszeitfrage zur Verfügung stellen sollen.

Zur Klärung der Frage, wie weit und in welcher Richtung sich das Internationale Arbeitsamt mit dem Wandlungsproblem beschäftigen könne, wird dem Vorkonferenzrat vorgeschlagen, ein Sachverständigenkomitee einzusetzen. Gleichfalls verhandelt wird der Antrag der deutschen Regierung, die Auswanderer vor der Ausbeutung durch die Auswandereragenten zu beschützen.

Ferner hat sich der Verwaltungsrat über einen ständigen Sonderausschuss für die Interessen der Postarbeiter auszusprechen.

Die Tabakarbeiter stimmen zu. Dem Schiedsspruch für die Zigarrenindustrie, der eine Erhöhung der bisherigen Löhne um 10 Prozent vorseht, haben die Vertreter der Tabakarbeiterverbände zugestimmt. Die neuen Löhne sollen bis zum 31. März 1928 Geltung haben. Die Errechnung des Ferienanspruch erfolgt nach Beschäftigungsmonaten, und zwar gibt es für jeden Beschäftigungsmonat ein Drittel Tag Ferien aufgerundet auf halbe Tage. Im übrigen steht der Schiedsspruch noch einige Änderungen der tariflichen Bestimmungen vor.

Lohnbewegung der rheinischen Gemeinbedarbeiter. Die Vertreter der freien und christlichen Gemeinbedarbeiterverbände für Rheinland-Westfalen traten dieser Tage im Kölner Rathaus zur Neuregelung der Löhne zusammen. Die Gemeinbedarbeiter haben eine Lohnerhöhung von 10 Pfennig pro Stunde gefordert. Der Arbeitgeberverband machte einen Gegenvorschlag von 2 Pfennig. Am Mittwoch sind Schlichtungsverhandlungen.

Der Werkschiedsspruch nicht verbindlich. Die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs für die Werftarbeiter, die von den Unternehmern beantragt worden war, ist am Dienstag vom Reichsarbeitsministerium abgelehnt worden. Der Schiedsspruch sieht trotz glänzender Werftarbeiter eine Lohnerhöhung von nur 2 bis 6 Pfennig vor.

Bereine und Versammlungen

Ortskartell Magdeburg des Deutschen Beamtenbundes

Das Ortskartell Magdeburg des Deutschen Beamtenbundes hielt in der „Reichshalle“ eine Versammlung ab, in der Dr. jur. Richard Hart (Berlin) über „Eventuelle Rückwirkungen des Reichshand- und Schutzpolizeigesetzes auf die andre Beamten-jahrgang“ ausführte, dass durch die Regelung der Rechtsverhältnisse der Reichshand- und Schutzpolizeibeamten eine erhebliche Umwälzung in die Beamtenjahrgang getragen sei. Die Deutsche Reichsbahn-gesellschaft sei ein ganz besonders geartetes Gebilde, sie sei weder eine Aktiengesellschaft, noch ein Privatunternehmen, sondern eine öffentlich rechtliche Körperschaft, entstanden durch einen Akt der Gesetzgebung. Durch das Reichsbahn-gesetz vom 30. August 1924 sei die Reichsbahn-gesellschaft aus dem unmittelbaren Reichs-beamtenverhältnis in das mittelbare übergeführt worden, jedoch mit dem Unterschied, dass man den Reichsbahnbeamten wichtige gesetzliche Grundlagen der mittelbaren Staatsbeamten nahm.

Auch die Polizeiverwaltung hat leider das Bestreben, nicht mit Berufsbeamten zu arbeiten, sondern das Berufsbeamtentum umzuwandeln in eine Beamtenjahrgang auf Zeit. Das Beamtenrecht für familiäre Beamten, ganz gleich, ob Heilheits- und Verkehrs-beamte, kann und darf nur unter dem Gesichtspunkt des Berufs-beamtentums und der Einseitigkeit für des gesamte Deutsche Reich geschaffen werden.

Zum Schluss wurde folgende Resolution angenommen: Das Ortskartell Magdeburg lehnt mit der Polizeibeamtentenschaft den vorliegenden Entwurf eines preussischen Polizeibeamtentengesetzes ab und fordert für die preussische Polizei ein durch Gesetz festgelegtes Rechtsverhältnis, das die Polizeibeamten sämtlich in das allgemeine Beamtenrecht eingliedert und die Gewähr dafür bietet, dass bei der Lösung der Beamtenrechtsfragen für die gesamte preussische Beamtenjahrgang auch die Polizeibeamten, ohne Ausnahmestellung, in dem neuen preussischen Beamtenrecht Platz finden.

Aus den Gerichtssälen

Nächtliches Abenteuer

Man soll eigentlich über Dinge, die nur zwei Menschen etwas angehen, nicht öffentlich berichten. Aber da nun schon einmal die Gerichtsverhandlung, die aus dieser „persönlichen“ Angelegenheit entstand, öffentlich ist, müssen wir unsere Leser unterrichten, wie „schlecht“ doch die Menschen heutzutage sind. Zwei Männer stehen sich gegenüber. Der eine ist Eisenbahnbeamter, der andere ein Mann, der schon erhebliche Strafen wegen Zuhälterei aufzuweisen hat. Selbstverständlich ist der Eisenbahner Zeuge, während sich der andere mit der weniger angenehmen Rolle des Angeklagten abfinden muß. Aber schließlich ist beiden Männern die Situation unangenehm. Dem einen, weil er sicherlich für das, was er getan hat, ins Gefängnis wandert, dem anderen, weil er verheiratet ist und in der fraglichen Nacht drauf und dran war, sein eheliches Glück zu brechen.

In die Geschichte hinein spielt Edith. Edith ist die Frau des Angeklagten. Edith sollte am Abend verpuppelt werden. Das kam so: Der Eisenbahner hatte einen freien Tag gemeinsam mit einem früheren Kriegskameraden in fidelester Gesellschaft bei Bier und Wein verbracht. Als die mitternächtliche Stunde hereingebrochen war, sah es in dem Kopfe des Eisenbahners kühn aus. Der Alkohol hatte alles durcheinandergerührt. Als er sich von seinem Freunde getrennt hatte und einen Augenblick auf dem Alten Markt darüber nachdachte, ob er schon nach Hause gehen oder noch eine andre Kneipe aufsuchen sollte, gestellte sich zu ihm der Angeklagte, der „Arbeiter“ Theodor Gupe. Der Fremde erzählte zunächst mit dem Eisenbahner ganz harmlos, feuerte aber dabei sicher auf sein Ziel zu: Edith und der Eisenbahner sollten für ein paar Stunden zusammengebracht werden. Daran hatte Gupe ein brennendes Interesse.

Edith war aber vorichtig. Sie fragte und fragte, feilschte und handelte und wurde schließlich mit dem Eisenbahner doch nicht einig. Dem Angeklagten war das absolut nicht recht. Was sollte er aber schließlich tun? Mit recht handgreiflichen Gebärden versuchte er den Eisenbahner über „sein Mißgeschick“ zu trösten. Der Zeuge ließ sich auch „trösten“. Als er aber eine Weile später seine Brieftasche suchte, war sie mit einem Inhalt von 155 Mark verschwunden. Der Angeklagte war natürlich längst über alle Berge.

Vor dem Schöffengericht streitet Gupe Stein und Bein. Er will absolut unschuldig sein und meint, wer weiß wo der Zeuge in „seinem Sack“ seine Brieftasche gelassen hat? Eine Ueberführung des Angeklagten wäre auch sicherlich nicht so leicht gewesen, wenn nicht ein Zeuge aufgetreten wäre, dem der Angeklagte an dem fraglichen Abend gesagt hat: „Wenn das mit Edith nichts wird, dann kaufe ich dem die Brieftasche!“ Das Gericht sagt, der Angeklagte hat dem Zeugen die Brieftasche geklaut und beurteilt ihn dafür zu fünf Monaten Gefängnis.

Der Zeuge hat seinen Seitenwund, der nicht einmal ganz zur Ausführung gekommen ist, mit 155 Mark bezahlen müssen. Eine ganz nette Summe. Die Moral von der Geschichte: Wandert stets auf rechten Wegen, dann wird's euch wohlgefallen, ohne daß eure Brieftaschen in Gefahr geraten. —

Rückfichtslos Tat

„Ihre Tat bezeichnet das Gericht als rückfichtslos. Der Bestohlene ist ein Arbeiter, der zu später Nachtstunde seine Pflanzlat über den Antrag des Staatsanwalts hinausgegangen und haben Sie zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt!“ Das war die Urteilsbegründung in der Schöffengerichtsverhandlung gegen den Arbeiter Hermann Sahn, der des Fahrraddiebstahls angeklagt war. Der Angeklagte, ein Mann mit über 50 Lebensjahren auf dem Rücken, steht nicht zum erstenmal vor dem Richter. Was er damals getan hat, soll nicht noch einmal erwähnt werden. Was er aber diesmal getan hat, muß erwähnt werden, weil seine Tat nicht nur rückfichtslos, sondern als gemein bezeichnet werden muß.

In der Nacht zum 19. Februar war auf der Otto-von-Guerike-Straße ein Gasrohr gebrochen, so daß noch zu später Nachtstunde das städtische Gaswerk einen Arbeiter an die Bruchstelle entsenden mußte, um eventuell eintretende Unglücksfälle zu verhüten. Der Arbeiter kam auf seinem Privatrad und erledigte die dringenden Arbeiten. Als er nach getaner Arbeit wieder heimwärts fahren wollte, hatte sein Rad einen Klebhaber gefunden und war verschwunden. Wohl aber über mußte der Monteur seinen Seimweg zu Fuß zurücklegen. Als er am Hauptbahnhof vorüberkam, erwachte plötzlich in ihm der Gedanke, ob der Spitzhube wohl sein Rad in der Gepäckaufbewahrung abgegeben haben könnte? Als er dem Eisenbahner sein Malheur berichtet, wurde ihm bestätigt, daß ein Mann vor kurzer Zeit ein Fahrrad abgegeben hatte. Es war das Gesuchte.

Als in der Frühe des nächsten Tages der Angeklagte „sein“ Rad abholen wollte, wurde ihm zunächst gesagt, daß er einen kleinen Augenblick warten möchte. In der Tat dauerte es auch nur einen Augenblick. Mächtig erschien ein „Grüner“ auf der Bildfläche, der dem Manne sagte, daß er zunächst erst einmal mit zur Wache kommen möchte. Auf der Polizeiwache folgte ein kurzes Verhör und Geständnis des Verhafteten.

Auch vor dem Schöffengericht ist der Angeklagte geständig. Er bittet lediglich um mildernde Umstände, da er sonst wegen Rückfichtslosigkeit ins Zuchthaus müßte. Das Gericht wogte ihn die mildernden Umstände und erkennt auf neun Monate Gefängnis. Die Untersuchungsgefängnis wurde in voller Höhe angesetzt. Der Angeklagte war mit dem Urteilspruch einverstanden, obwohl der Staatsanwalt nur 2 Monate Gefängnis beantragt hatte.

Der Monteur hat sein Rad wiederbekommen. Daran wird ihm sicherlich viel mehr gelegen sein, als an einer Verurteilung des Diebes. Den unangenehmen nächtlichen Zwischenfall hat er schon längst vergessen. —

Kleine Chronik

Hinfemann-Tragödien

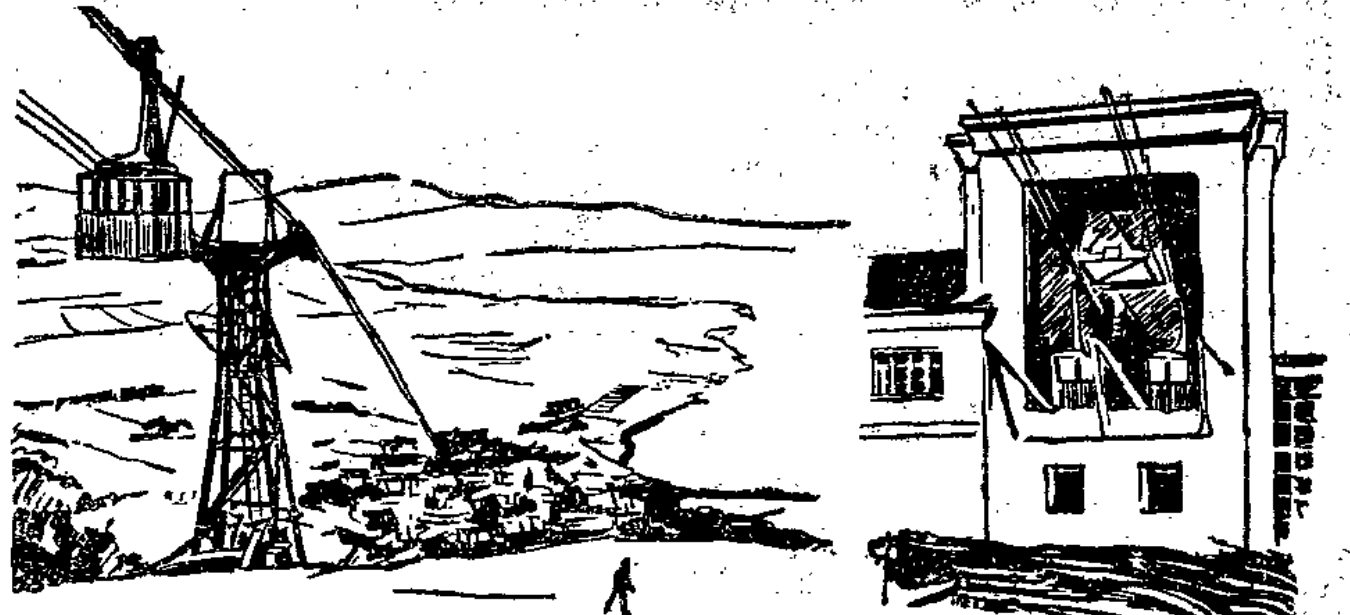
Hinfemann-Tragödien?! Gibt es denn nicht nur die eine von Ernst Toller? Nein, es sind deren mehr — vom grauenhaften Autor Leben.

Da stand vor einigen Tagen in Frankreich eine dreißigjährige Musiklehrerin vor Gericht, Madame Thabouis. Sie hatte ihren Gatten durch einen Revolvererschuß tödlich verletzt. Nun mußte sie sich, jeilich und physisch völlig zusammengebrochen — sie wurde in den Gerichtssaal gebracht — wegen Totschlags verantworten. „Ich konnte nicht länger die Tantalusqualen ertragen. Bin ich denn kein Weib, habe ich denn kein Anrecht auf meinen Mann, auf ein bißchen Lebensglück? Ich hat ihn, er sollte in die Scheidung einwilligen; er schlug mir die Witte ab. Ich flehte ihn an, er möge mir erlauben, getrennt von ihm zu leben; er wollte nichts davon hören. Dafür quälte er mich aber jährlings und schickte mich auf den Strich. Ich habe nicht gewußt, wen ich heiratete. Ich war wohl bereit, mit mir wenigem zu begnügen, aber ganz verzichten, das konnte ich nicht.“ ... Und sie mußte es doch. Ihr Mann war ... ein Hinfemann. Von Beruf Zuhälter, hatte er den Krieg mitemgemacht, war in deutsche Gefangenschaft geraten und hier operiert worden. In die Heimat kehrte er als Krüppel zurück; wohl war ihm der Trieb geblieben, er war aber kein Mann mehr und heiratete doch

die junge, lebensfrohe und lebensgierige Musiklehrerin. Mühte da das Leben der beiden nicht zur Hölle werden? Es wurde dies erst recht, als er sie nicht von sich gehen ließ. Da verwandelte sich ihr Mißleid für den Krüppel in Haß, gegen ihn, der ihr Liebesleben getötet, gegen sich, die nicht den Mut fand, von ihm zu gehen. So blieb ihr nur ein Ausweg: die physische Vernichtung des Hinfemanns. Und sie schloß auf den Mann. Sie folgte ihm an

Zur Eröffnung der Pfänderbahn am Bodensee

Vor kurzem ist die Pfänderbahn, die von Brigenz auf den 1040 Meter hohen Pfänder in die unmittelbare Nähe des Berghotels führt, eröffnet worden. Die Bahn wurde 1926 in Angriff genommen und konnte rasch ihrer Vollenendung entgegengeführt werden. Sie ist als Seilseilbahn nach dem Zweifelspendelsystem erbaut. Ausnahmeweise wird die Antriebskraft in diesem Falle von der Bergstation bewirkt, da man den Strom der Oberlandleitung zum Berghotel ausnutzen wollte. Vom Bergbahnhof führt ein unterirdischer Tunnel in das Berghotel. In 12 Minuten fährt man von der Talstation bei Ueberwindung von 600 Meter Höhenunterschied auf den Pfändergipfel, wobei man eine entzückende Aussicht über die fünf Länder Schweiz, Württemberg, Baden, Bayern und Tirol genießt. Unser Bild zeigt rechts die Personen-



labinen in der Talstation und links eine Kabine während der Fahrt bei einer der vier großen Stützen angelangt. —

16. Dezember auf die Straße, geriet hier in einen Wortwechsel mit ihm und schoß — schoß ... Die Geschwornen sprachen sie frei.

In Toller's „Hinfemann“ endet das Drama anders: dort tötet der Mann die Frau. Diese ist mutiger als es die französische Leidensgefährtin war. Sie pflicht sich die Blüten der Luft im Garten des Lebens, in den Armen des Freundes ihres Mannes. Und lehrt voll Neue zu dem Eiferjüchtigen zurück, weil jener nur ihren Körper will. Sie liebt aber den Mann um seines Willens, um seiner Liebe willen zu ihr, und kann ihn doch nicht so lieben und so von ihm geliebt werden, wie Liebe fordert. Daran gehen beide zugrunde.

Inenblisch ist aber das Leben in seinem ständigen Wechsel. Wie ähnlich die Schicksale der Menschen sein mögen, nie sind sie einander gleich. So fand in der Nähe von Koblenz eine Hinfemann-Tragödie noch einen andern Abschluß: hier wanderte der physische und seelische Krüppel ins Gefängnis. Er hatte den Schwager, den Bruder seiner Frau getötet. Sein Unglück und seine Schande,

seine Unmännlichkeit und sein Entmannsein

waren Deute künftiger Nachbarn geworden. Hatte die Frau sein sorgsam gehütetes Geheimnis verraten oder war es sonstwie bekannt geworden? Seitdem hatte er keinen ruhigen Tag mehr; der Spott und Hohn der andern Glücklicheren, die nicht durch den Krieg an der Wurzel des Lebens vernichtet waren, ergoß sich wie ein Giftschlauch über ihn und vergiftete sein Inneres, verirrte seinen Sinn. Am übelsten trieb aber der Schwager sein entsetzliches Spiel mit ihm, — bis er eines Tages die Hand gegen ihn erhob und ihn vernichtete. Jetzt haben sich die Mauermauern über ihn geschlossen, und wenn er ins Leben zurückkehrt, — für ihn leuchtet die Sonne doch nicht.

Toller hat das Wort geprägt: „Hinfemann!“ L. R.

Freispruch in einem Mordprozeß

Im Schmachtenhagener Mordprozeß gegen den Siedler Joseph Brücki verurteilte das Berliner Schwurgericht am Dienstag nachmittag das freisprechende Urteil. Der Staatsanwalt hatte die Todesstrafe beantragt. Das Gericht stellte sich jedoch auf den Standpunkt, es sei besser, daß eine Straftat ungepünkt bleibt, als daß ein Unschuldiger bestraft wird. Der Angeklagte selbst hatte sich in seinem Schwurwort als unschuldig bezeichnet. Damit bleibt die nahezu 4 Jahre zurückliegende Mordtat weiterhin ungeklärt und ungepünkt. —

Der Leichenfund bei Schildhorn

Der Berliner Kriminalpolizei ist es bis jetzt trotz umfangreicher Nachforschungen noch nicht gelungen, die Tote festzustellen, deren Kumpf am Montag in der Habel bei Schildhorn aufgefunden wurde. Gingen etwa 3 Kilometer von der Fundstelle entfernt im Grunewald verschundene weibliche Kleidungsstücke gefunden, so zwei braune Damenhalbhübe, ein Taschentuch, ein Kleid, ein Mantel und ein Hut. Einweilen steht allerdings noch nicht fest, ob diese Kleidungsstücke der Toten gehört haben. Am Dienstag nachmittag wurde beim Abhuchen der Habel außerdem die Leiche eines etwa zwei Tage alten Kindes gefunden, die mit Striden zusammengebunden war. Die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Funden bedürfen jedoch noch der Aufklärung. —

Der Fall des Pfarrers Schnoor

Der Oberkirchenrat von Berlin hat die Beschwerde des Polizeipräsidenten erhalten und forderte den Generalsuperintendenten Dr. Dibelius zum Bericht über seine am letzten Sonntag in der Kirche zu Königsplatz im Kreise Ostbavelland gemachten Neuzerungen über die Berliner Kriminalpolizei auf. Erst nach Eingang dieses Schriftsatzes wird der Oberkirchenrat zu der Angelegenheit Stellung nehmen. Das ganze Verfahren soll beschleunigt durchgeführt werden. Der Generalsuperintendent hat in der Zwischenzeit bereits mitgeteilt, daß die in den Montagblätter veröffentlichten Neuzerungen teilweise nicht von ihm stammen, sondern daß es sich verschiedentlich um einen Kommentar des Evangelischen Presseverbandes Brandenburg handle, den man ihm irrtümlich in den Mund gelegt habe. — Beginnt jetzt schon der Rückzug des kampflustigen Gottesdieners? —

Der Zittauer Säurespreizer festgenommen

Der gefährliche Säurespreizer, der seit langem der Schrecken der Zittauer Frauen und Mädchen war, ist jetzt endlich unschädlich gemacht worden. Als er am Sonntag morgen in aller Frühe im Tunnel an der Startzberger Straße ein neues Attentat an der Frau eines Zittauer Ingenieurs ausführen wollte, wurde er auf frischer Tat erklarrt und, obwohl er flüchtete, festgenommen und der Polizei übergeben. Es ist ein 53jähriger Motorenwärter, namens Karl Rudolf Schierlein, der bei einer Zittauer Firma beschäftigt war, wo er Schwefelsäure in Menge zur Verfügung hatte. Mit dieser führte er alle seine Schandtaten aus. Mehrere hundert Fälle gab er bereits zu, wodurch er einen Schaden anrichtete, der 100 000 Mark übersteigt. Hunderte von Kleidungsstücken, oft im Einzelwerte bis zu 1000 Mark wurden durch das verbrochene Treiben Schierleins vernichtet. Die von der Staatsanwaltschaft dem Stadtrat zu Zittau ausgesetzte Belohnung in Höhe von 500 Mark dürfte den Angehörigen der Dame zufallen, die die Festnahme veranlaßte. —

Zwei Kinder erstickt

Auf dem Gute Schadeleben bei Stettin ereignete sich ein schmerzlicher Unfall: Die auf dem Gute beschäftigten Schmitzer hatten ihre Kinder während der Arbeitszeit in eine Scheune eingeschlossen. Ein Krabe spielte mit Streichhölzern und setzte den Strohhack in Brand. Durch den entstandenen Qualm sind zwei Kinder im Alter von 5 und 4 Jahren erstickt. —

Kampf mit Einbrechern

In der Villa eines Handelshochschulprofessors Dr. Tiesen in Kopenhagen in der Hornallee 10 wurde ein verwegener Einbruch ausgeübt. Die Diebe, die schon einmal der Villa einen Besuch abstatteten, damals jedoch verjagt wurden, brachen in das Schlafzimmern einer schwerhörigen alten Dame ein, die erst aufwachte, als die Diebe bereits mit dem Einpacken ihrer Beute beschäftigt waren. Auf telephonischen Alarm eilten sofort Schupobeamte nach

dem Hause. Da dort keine Spur gefunden werden konnte, nahmen die Beamten die Beobachtung der Bahnhöfe vor. In dem benachbarten Friedrichshagen wollte ein Oberwachmeister einen Mann stellen, der zwei große Pakete trug. Dieser warf jedoch die Pakete weg und flüchtete. Der Beamte schoß mehrere Male nach dem Flüchtling, bis es ihm gelang, ihn im Walde zu stellen. Der Mann ging zuerst willig mit dem Beamten mit, rief sich jedoch plötzlich los, als zwei Männer in der Nähe waren. Diese beiden, Helfer des Festgenommenen, stürzten sich auf den Beamten und verletzten ihn durch Messerstiche schwer. Der Oberwachmeister mußte in das Krankenhaus gebracht werden. Der Inhalt der weggeworfenen Pakete ergab, daß es sich tatsächlich um die gestohlenen Einbrecher handelte. —

Bestrafte Eisenbahntransportgefährdung

Am 23. Juni 1926 hatten die Arbeiter Philipp Corneth und Göbel in der Nähe von Koblenz einen Schnellzug zur Entgleisung zu bringen versucht, indem sie eine große Eisenbahnschwelle auf die Gleise legten. Da die Schnellzugmaschine die Schwelle beiseite schob, wurde ein großes Unglück verhütet. Das Schwurgericht Koblenz hatte die beiden Täter wegen Eisenbahntransportgefährdung und versuchten Mordes zu 5 bis 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Reichsgericht bestätigte am Dienstag dieses Urteil und verwarf die Revision der beiden Angeklagten. —

Ermordung eines 11jährigen Mädchens

In Theresienhof bei Groß-Machnow ermordete die 33 Jahre alte Frau Anna Krawitzki ihre 11jährige Tochter auf grauenvolle Weise. Das Kind wurde mit schweren Unterleibsverletzungen auf einer Bank im Vorwerk Theresienhof, wo der Mann der Frau, der Landarbeiter Paul Krawitzki wohnt, tot aufgefunden. Die Mörderin, die bei der Entdeckung des Verbrechens noch am Latort weckte, wurde festgenommen und in das Amtsgefängnis Mittenwalde eingeliefert. Wahrscheinlich hat sie in einem Anfall von Wahnsinn gehandelt. —

Arbeitslosendrama in Kopenhagen

In der dänischen Hauptstadt stürzte sich dieser Tage ein arbeitsloser Schokoladenarbeiter aus seiner im vierten Stock befindlichen Wohnung auf den Hof. Ein Polizeibeamter sorgte für die Ueberführung in das Krankenhaus und brachte den 10jährigen Jungen bei Nachbarn unter, während er das anscheinend schlafende 11jährige Mädchen nicht stören wollte. Als die Frau jedoch vom Zeitungsaustragen nach Hause kam, mußte sie mit Entsetzen feststellen, daß das Mädchen erstickt war. Völlig verwirrt gestand der Krabe, daß der Vater auch ihn zu erwürgen versucht hatte. Der Mann ist inzwischen seinen schweren Verletzungen erlegen. Er hat die Tat infolge überlanger Arbeitslosigkeit begangen. —

Prozeß gegen einen Massenmörder

Vor dem Kriegsgericht Mitau begann am Montag die Verhandlung gegen den Massenmörder Raupen. Der Prozeß dürfte sich zu einem der größten seiner Art auswachsen. Die Anklageschrift umfaßt mehrere hundert Seiten. Der Massenmörder, der in der Untersuchungsgefängnis eine große Verteilungsreihe vorbereitet hat, erhielt in letzter Zeit mehrere Briefe von weiblicher Hand, in denen die Verehrerinnen dem Räuberhauptmann ihre Huldigung darbrachten. —

Ein Kavallerieoffizier als Kaufgeschiffhändler

In den letzten Tagen sind in Paris ein Kavallerieoffizier und ein Ehepaar wegen Handels mit Kaufgeschiffen verhaftet worden. Ein gerichtliches Verfahren gegen die drei Personen ist eingeleitet worden. Der Offizier machte in einer Klinik eine Eingekerkelung durch, die aber keinen Erfolg hatte. Der behandelnde Arzt, dem dies unerklärlich war, ließ darauf den Kranken streng überwachen. So wurde festgestellt, daß der Offizier eines Tages ein Buch geschickt erhielt, zwischen dessen Blättern einige Päckchen Heroine gefunden wurden. Der Offizier wurde aus der Klinik entlassen, aber von der Polizei weiter überwacht. Diese stellt fest, daß der Offizier sich mehrmals zu dem Ehepaar begab. Eine Hausdurchsuchung bei diesem förderte eine größere Menge Kaufgeschiffe und eine umfangreiche Korrespondenz zutage, die beweist, daß das Ehepaar mehrere Persönlichkeiten der Gesellschaft mit Kaufgeschiff versorgte. —

Demonstration gegen eine Koksalzfabrik

Die schwedische Kochbuchverfasserin Ester Meidell, die sich zurzeit in Oslo befindet, hatte neulich erklärt, daß eine vierköpfige Familie bei richtiger Ausnutzung und Zubereitung der Speise ihren Lebensunterhalt mit 100 Kronen im Monat bestreiten könne, und in einer öffentlichen Kochvorstellung den Beweis für ihre Behauptung zu führen angeboten. Die Versammlung mußte von der Polizei beschützt werden, auf der Straße warteten ein paar tausend Arbeiter — um die Heilsverkünderin zu Ichnen. Sie erklärten, Frau Meidell sei von den Arbeitgebern bestochen worden, um ein Argument zur Lohnherabsetzung zu schaffen. —

Auflösung zu unserem letzten Wustelpiel



Fantastien im Bremer Wustelpiel.

NUR GUTE SOLIDE WARE FÜHREN WIR

Orientieren Sie sich bitte unbedingt über unsere Auswahl und die Preiswürdigkeit dieser guten Erzeugnisse

in unserer großen Spezial-Abteilung

SCHUHWAREN

Zum Osterfeste gehören neue Schuhe. Wir haben auch für Kinder in allen Größen von 17-39 reichhaltige Auswahl



12.50
Schwarz Boxkalf
In Ausführung



14.50
In Lackleder
solide Form



14.50
Schwarz
echt Chevreau
Rahmenarbeit



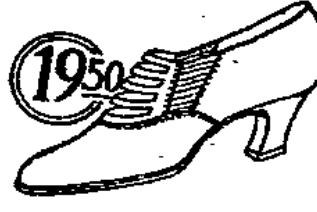
18.50
Braun Chevreau
gute u. bequeme Passform
für empfindliche Füße



16.50
In Lack
mit
Wildledereinsatz



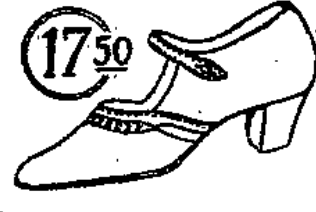
12.50
Schwarz
Boxkalf
prima Ausführung



19.50
In Lack
bequeme Form
Rahmenarbeit

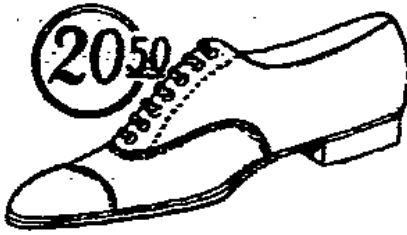


16.50
Lack
mit Schlangenhaut-
Verzierung, mod. Form



17.50
In Lack
mit schöner Steppver-
zierung, Rahmenarbeit

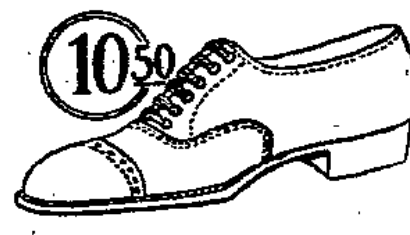
Wer
Jetzt
kauft,
hat größere
Auswahl



20.50
Herrn braun Boxkalf
Rahmenarbeit
In Verarbeitung

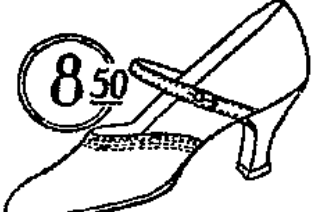


18.50
Herrn schwarz Boxkalf
mit Schlange imitiert
ähnlich in Lack 14.50

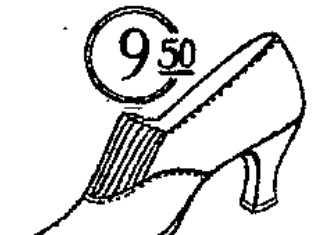


10.50
Burschen schwarz Rindbox
ein guter
Strapazierschuh

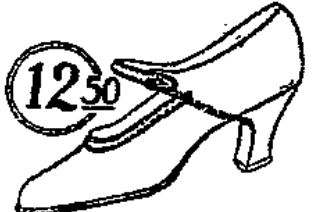
Wer
Jetzt
kauft, wird
sorgfältiger
bedient



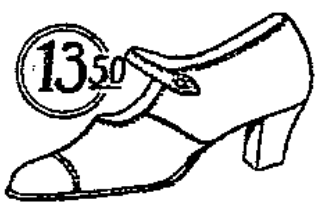
8.50
Schwarz
Chromleder



9.50
Schwarz Chromleder
bequeme Form



12.50
Braun Chromleder
mit farbigem Paspel



13.50
Grau Chromleder
eine gute und solide Paß-
form für breite Füße

BARASCH

Lest die „Frauenwelt“!

Praktische Konfirmationsgeschenke!

Lederwaren

- Besuchstaschen**
Leder ... 0.75 0.95 1.25 und höher
- Besuchstaschen**
Vollrindleder ... 1.85
- Besuchstaschen**
Vollrindleder, 22 cm, Leder ... 6.50
- Besuchstaschen** echt Saffian
2.25, 18 cm, Leder ... 5.00
- Besuchstaschen**
Rindlack 3.00, 18 cm Leder ... 5.00
- Besuchstaschen** Leder ... 4.50
echt Nappe 6.75 9.50 12.50 und höher
- Besuchstaschen**
Seide ... 3.75 4.75 und höher
- Kinderstaschen**
in Leder ... 1.25 1.60 2.25
- Schlüsselgehäusen** in allen Aus-
führungen und zu niedrigsten Preisen
- Briefstaschen** Leder ... 0.95 1.25
- Briefstaschen**
echt Saffian ... 3.75 und höher
- Tresore**
in Leder ... 0.50 0.50 0.75 und höher
- Taschen-Necessaires** in Led., Kamm,
Spiegel, Felle ... 0.45 0.60 0.75 und höher
- Zigaretten** Leder ... 1.50 2.00
- Zigaretten** Zelluloid ... 1.95

- Reiseneecessaires**
Vollleder, glatt Rindleder ... 7.50
- Schreibmappen**
Leder ... 5.60 6.00 7.50 und höher
- Adressbücher**
Vollleder ... 5.75 6.50 7.50
- Notizmappen** Rindleder ... 5.95
- Vollleder** ... 10.00
- Nähtbeutel** ... 0.95 1.50 und höher
- Nähtrollen**
... 0.50 0.75 1.50 und höher
- Nähkästchen** ... 1.25
- Taschentuchkasten, Hand-
schuhkasten, Kragenkasten**
Stoff bez. ... 0.50 0.95 das Stück
- Taschenkästchen** elegante Ausführung,
... 0.45 0.75 0.95
- Kamm, Bürste, Spiegel** ... 0.95
- Taschen-Maniküre** Leder,
... 0.45 0.95 1.25 und höher
- Nagelpflegekasten**
in eleganter Ausführung,
... 1.65 2.25 3.00 3.75 4.50 u. höh.
- Bürsten-Garnituren** ... 0.95
in Zelluloid, in elegantem Kasten
... 1.95 2.25 2.95 3.50 4.50 und höher
- Zelluloid-Artikel** in größter Auswahl.

Steter Eingang neuer Taschen in Leder und Seide
in allen Ma. definen und Preistagen.

Bitte beachten Sie mein Spezialfenster.

Hugo Nehab

Johannisberg gegenüber dem Rathenaukolumnen!

Kasse-Käufer
Günstige Gelegenheiten, 1 monatlich 5 gute
Schwarz oder weiß Spezialtaschen, praktisch
modernes Modell, 2 m breit, Schmalbr.
Kleber, 200 und 3 Reihen für nur
7.00 & 1 herrl. klein für 5.00, 6.00 &
1 herrl. klein & Schmalbr. 2 Reihen für
Gustav Jentzen, Magdeburg, Berliner Weg 154

Mein billiger Silberverkauf!
ist für Sie von großem Vorteil!
Sonderausgabe in Sammlern und
eigenen Stoffen ... 48.00 35.00 27.00 21.00
Sonderausgabe in Stahl und
Stahlfäden ... 32.00 25.00 19.00 13.00
Kontingente ... 22.00 15.00 10.00 6.00

Rechenrechner
groß ... 9.00 7.00 5.00 3.00
klein ... 4.00 3.00 2.00 1.00

Rechenrechner
groß ... 2.75 2.00 1.50 1.00
klein ... 1.75 1.25 0.75 0.50

Rechenrechner
groß ... 4.50 3.00 2.00 1.00
klein ... 2.50 1.50 1.00 0.50

Rechenrechner
groß ... 12.50 8.75 5.75

Schlepper-Auflage, Arbeitstaschen,
Wandtaschen, Gesandtaschen,
Rechenrechner in jeder Größe

Schönebeck
Nach Anfertigung und Lieferung
in 10 Tagen

Schönebeck
Nach Anfertigung und Lieferung
in 10 Tagen

Auf Befohlen
kann gemacht werden.
Kamm, Bürste, Spiegel ... 2.00
Kamm, Bürste, Spiegel ... 2.00

Rechenrechner
groß ... 12.50 8.75 5.75
klein ... 4.00 3.00 2.00 1.00

Rechenrechner
groß ... 2.75 2.00 1.50 1.00
klein ... 1.75 1.25 0.75 0.50

Rechenrechner
groß ... 4.50 3.00 2.00 1.00
klein ... 2.50 1.50 1.00 0.50

Rechenrechner
groß ... 12.50 8.75 5.75
klein ... 4.00 3.00 2.00 1.00

Rechenrechner
groß ... 2.75 2.00 1.50 1.00
klein ... 1.75 1.25 0.75 0.50

Rechenrechner
groß ... 4.50 3.00 2.00 1.00
klein ... 2.50 1.50 1.00 0.50

**Meine Preise
bedeuten Vorteile!**

Möbel

100 Zimmer
zu ungewöhnlich billigen Preisen

Schlafzimmer, eiche u. birke
gemalt, Schrank 150 breit,
mit Spiegel komplett ... 375.00

Schlafzimmer, eiche, eiche,
Schrank 140 br., m. Spiegel, Kop.
... 500.00

Schlafzimmer, eiche, eiche,
Schrank 180 br., m. Spiegel, Kop.
... 620.00

Schlafzimmer, eiche, eiche,
Schrank 150 breit ... 350.00

Schlafzimmer,
Schrank 150 breit ... 550.00

Schlafzimmer, eiche, eiche,
Schrank 140 breit ... 290.00

Schlafzimmer, eiche, eiche,
Schrank 150 breit ... 380.00

Schlafzimmer, eiche, eiche,
Schrank 200 breit ... 440.00

Schlafzimmer, eiche, eiche,
Schrank in allen Farben ... 535.00

95.00 125.00 100.00 90.00 95.00 ... 375.00

Chaiselongues ... 38.00

Eine unerschütterliche Befestigung
und Sie sind Renter.

P. Kelterborn
Goldschmied Str. 112, Eisenherpl.
- Telefon 41868. -

Jeder Stand trinkt
Brandt
Allerwelt
Brandt

in jedem Kolonialwarengeschäft zu haben

Magdeburger Angelegenheiten

Außen hui, innen hui!

Raum lugten die ersten Sonnenstrahlen über die Dächer und verkündeten: Der Frühling kommt gezogen, da erwachten schon die „Fassadenkletterer“ aus ihrem Winterschlaf. Golten ihre Werkzeuge aus Schuppen und Rasten und zogen los. Bald sah man sie hier und da bei der Arbeit. Nur einige Stunden dauert es und die großen Leitern stehen gebunden und verbunden an irgendeiner schmutzigen, schadhafte Fassade.

Raum standen sie, da schwangen sich die schwindelreifen Mannen, aus den Zünften der Maurer, Maler, Anstreicher und ähnlicher Verjüngungskünstler mit Kelle, Kropf und Pinsel bewaffnet, hinauf in die lustige Höhe. Und wenn dann nach Wochen — je nach Zustand und Größe des Operationsfeldes — die akrobatischen Gerüstebauer wieder anrücken und das Gerüst zerlegen, schaute statt des alten, ein neues Haus über die Straße und nach und nach bekommt so unsere ganze Stadt ein frisches, freundliches Aussehen — aber leider nur äußerlich.

So mancher Passant bleibt vor einem schmuck gemachten Hause stehen und seufzt im tiefsten Herzensgrunde: „Wenn du in diesem freundlichen Hause eine Wohnung hättest — wie froh könntest du sein.“ und vergißt, daß nicht alles Gold ist, was glänzt. Denn wie viele Häuser gleichen einem Menschen mit funkelnden Oberleidern und verchliffener, schmutziger Unterkleidung darunter.

Was nützt den Mietern das schmutzige, geschmackvolle Äußere des Hauses, wenn Treppe, Flur und oft auch die Wohnungen seit Jahrzehnten weder Maurer, Maler noch Zimmermann zu sehen bekommen?

Der Wirt läßt die Vorder-, vielleicht auch noch die sichtbare Hinterfront renovieren und seine Pflicht glaubt er getan zu haben — er hat sein Ansehen vor der Außenwelt gewahrt und für das innere Haus ist kein Geld mehr über. Wer schaut auch dort hinein — es sind ja doch nur die Mieter, doch nur Arbeiter und „kleine Leute“, die dort hausen, und die sind das gewöhnt. Was sie besser haben wollen, können sie sich ja für abgedachtes Geld selbst machen — mit meiner Erlaubnis — denkt der Wirt und kommt nicht auf die Idee, daß es besser und zweckmäßiger wäre, erst das Innere eines Hauses wohnlich und menschenwürdig zu gestalten, ehe das etwas verwitterte, wenn auch unfreundliche Äußere erneuert wird.

Also, wenn man unsere alten Stadt ein schmutziges Kleid anziehen will, dann bitte nicht nur neue Oberkleider. Bm.

Die neuen Satzungen für die Berufsschulen

Am 1. April tritt die neue Ortsatzung für die Berufsschulen in Kraft. Zum Besuche der Berufsschulen sind alle nicht mehr vollschulpflichtigen im Schulbezirk Magdeburg beschäftigten oder wohnhaften unverheirateten Jugendlichen beiderlei Geschlechts unter 18 Jahren verpflichtet, die weiblichen Jugendlichen nur soweit, wie für sie die nötigen Unterrichtsrichtungen beschafft werden können. Befehlt für den Jugendlichen sowohl am Beschäftigungsort, wie am Wohnort die Pflicht zum Besuche der Berufsschule, so ist ihr am Beschäftigungsort zu genügen. Beim Vorliegen wichtiger Gründe ist auf Antrag des Arbeitgebers oder des gesetzlichen Vertreters des Schulpflichtigen eine andere Regelung zulässig. Anträge sind an den Magistrat der Stadt Magdeburg zu richten. Arbeitslosigkeit hebt die Schulpflicht am Wohnort nicht auf. Die Schulpflicht ruht, solange die Schule des früheren Beschäftigungsortes regelmäßig besucht wird.

Die Arbeitgeber sind verpflichtet, ihre zum Besuche der Berufsschule verpflichteten Arbeitnehmer spätestens 7 Tage nach dem Eintritt in das Lehr- oder Arbeitsverhältnis beim Schulleiter schriftlich anzumelden. Ebenso ist es mit der Abmeldung. Ferner muß der Arbeitgeber den Berufsschülern zum Schulbesuche die nötige freie Zeit gewähren. Die Arbeitgeber haben dem Schulpflichtigen, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts verhindert gewesen ist, eine Bescheinigung über den Grund der Verhinderung mitzugeben. Vom Schulleiter kann die Vorlage einer ärztlichen Bescheinigung gefordert werden. Dauert die Verhinderung länger als eine Woche, so ist eine entsprechende Bescheinigung nach Ablauf dieser Woche durch den Klassenlehrer an den Schulleiter einzureichen.

Streben eines jeden Schülers soll nach der Schulordnung sein, durch den Schulbesuch ein tüchtiger Fachmann, Staatsbürger und Mensch zu werden. Die Schüler sind für die Aufrechterhaltung der Ordnung und der guten Sitten in der Klasse verantwortlich. Deshalb können die Klassen zur Pflege eines vertrauensvollen Verhältnisses zwischen Lehrern und Schülern und zur Vertretung von Schülerangelegenheiten einen oder zwei Vertrauensmänner bestellen. Diese können ihre Tätigkeit auf die Pflege des Gemeinschaftslebens, der geistigen und der wirtschaftlichen Interessen und auf die Förderung körperlicher Übungen ausdehnen.

Jugendliche Personen, die nach der Satzung nicht zum Besuche der Berufsschule verpflichtet sind, können nach Aufhören der Berufsschulpflicht gegen jederzeitigen Widerruf zur freiwilligen Teilnahme an dem gesamten Unterricht oder an einzelnen Unterrichtsfächern zugelassen werden.

Die Zitadelle im Besitz der Stadt

Wie wir erfahren, ist nach langem Verhandeln die Zitadelle nun endgültig in den Besitz der Stadt übergegangen. Wir teilten vor einigen Tagen mit, daß das preussische Finanzministerium noch einige Bedingungen stellte, ehe der Vertrag abgeschlossen werden könne. Die Stadtkommission-Versammlung hatte von diesen Forderungen des Ministeriums mit Bestreben Kenntnis genommen, den Magistrat jedoch zu weiteren Verhandlungen ermächtigt und ihm mit gewissen einschränkenden Maßnahmen Abschlußvollmacht gegeben.

Oberbürgermeister Veims und Stadtrat Böhm haben nun im Finanzministerium in Berlin erneut verhandelt und die von der Stadt gewünschten Einschränkungen vorgetragen. Es scheint denn auch über die letzten Streitpunkte zwischen Staat und Stadt eine Einigung erzielt zu sein, denn am Dienstag wurde der Kaufvertrag in Berlin unterzeichnet.

Damit findet ein für den preussischen Fiskus sehr unruhliches Kapitel seinen Abschluß. Die Stadt hat nach jahrelangem Bemühen und unter erheblichen finanziellen Opfern endlich wichtiges Gelände im Stadtkern in die Hände bekommen. Sie kann darüber verfügen und unschöne städtebauliche Lücken füllen. Wie bekannt, ist ja neben andern Gebäuden auch das Zitadellengelände für das neue Magdeburger Rathaus vorgeschlagen. Auch die Frage des Baus einer neuen Strombrücke kann erst endgültig erledigt werden, wenn über das Schicksal der Zitadelle entschieden ist.

Magdeburg wird also in den nächsten Jahren am Platze der alten Zwingsburg des preussischen Militarismus Neues werden und wachsen sehen, Großes und Schönes, das die Zeichen der alten Zeit aus dem Wille der aufstrebenden Provinzialhauptstadt Magdeburg austreibt.

Der Ausbau des Wilhelmshades

Die Generalversammlung der Wilhelmshad C. G. m. b. H. fand am Sonntag im Neptun-Restaurant statt. Der Geschäftsbericht des Vorstandes über das Jahr 1926 verzeichnete eine Finanzschwäche der Schwimmhalle während der öffentlichen Betriebszeiten durch insgesamt 112 586 Personen gegen 120 754 im Jahre 1925. Davon entfallen auf Erwachsene 48 424 gegen 45 923, auf Kinder 54 652 gegen 63 752, auf Abonnenten 9510 gegen 9079. Trotz der Zunahme der Zahl der Erwachsenen um die Zahl 2501 ist die Erwachsenen-Besuchszahl des Jahres 1924 mit 53 467 nicht erreicht worden, sie bleibt hinter dieser Zahl vielmehr um 5043 zurück. Geradezu erschreckend groß ist jedoch der Rückgang der Besuchsziffern der Kinder. Der Ausfall von 11 100 Kindern im Jahre 1926 gegen das Vorjahr ist schon als sehr hoch zu bezeichnen, doch wirkt er geradezu katastrophal im Vergleich zur Besuchsziffer des Jahres 1924 mit 81 366 Kindern. Die Kinder-Besuchszahl ist also innerhalb der letzten beiden Jahre um 26 714 zurückgegangen. Als Ursache dieser Erscheinung bezeichnet der Geschäftsbericht die zum Teil geradezu unfürnige Hitze gegen das Bad als ansehnlichem Grund der sogenannten Schwimmbad-Konjunktivitis, einer Augenbindehautentzündung harmloser Natur, über deren Entstehungsurache sich die Gelehrten noch nicht einig sind, da der Erreger der Krankheit noch nicht gefunden ist. An Wannenbädern wurden 1926 insgesamt 18 689 betriebsmäßig gegen 20 034 im Jahre 1925.

Weiter gab der Geschäftsbericht ein anschauliches Bild über die Entwicklung der Genossenschaft, an deren Gründung und Förderung Vertreter der Arbeiterpartei herborragenden Anteil haben. Hervorgehoben zu werden verdient,

Internationale Frauen-Werbewoche!

Frauen, werbt in dieser Woche neue Anhänger der Sozialdemokratischen Partei! — Werbt neue Mitglieder! Stärkt die Organisation, das ist der beste Dienst den ihr der Internationalen Frauen-Werbewoche bereiten könnt. Benutzt anliegenden Aufnahmeschein und schickt denselben sofort ausgefüllt an das Parteisekretariat, Gr. Mühlstr. 3.

Aufnahmeschein

(Familienname)	(Vorname)
Beruf: _____ Geboren am: _____	
in _____ (Geburtsort)	
Wohnung: _____	Straße Nr. _____ Platz _____
Jahres in Logis: Bei wem? _____	

daß die Genossenschaft in den sechs Jahren ihres Bestehens bisher nachstehende umfangreiche baulichen und betriebstechnischen Veränderungen und Verbesserungen durchgeführt hat: die Beschaffung eines Entölers, den Neubau der Kessleinmuerung, die Aufstellung von Ueberhitzern, die Aufstellung von drei Doppelfiltern, die Errichtung einer Loxeinfaßt von der Wassertage, die Verlegung der Toiletten aus der Schwimmhalle, die Auslegung des Schwimmbeckens mit weißen Fliesen, die Erneuerung der Duschenanlage, die Aufstellung einer dritten Speisepumpe, die Ergänzung eines Teiles des Abflusssystems, den Einbau einer Chlorgasanlage, die vollständige Erneuerung der Sichtanlage im Kessel und Maschinenhaus.

Der Vollendung sehen entgegen: die Errichtung von 110 Aufkleidezellen mit Fußbadebecken für warmes und kaltes Wasser, der Bau von Warträumen für das Badepublikum sowie von Geschäftsräumen für die Genossenschaft usw.

Die vorgelegte Jahresrechnung und Bilanz ließ erkennen, daß die Genossenschaftsleitung bestrebt ist, das ihr anvertraute Unternehmen den neuzeitlichen und hygienischen Anforderungen anzupassen. Das Vertrauen der Mitglieder zu der bewährten Leitung kam in der einstimmigen Wiederwahl des Vorstandes, in dem die Genossen Lönniges und Othier vom Freien Wasserportverband Groß-Magdeburg vertreten sind und in der Wiederwahl der sachgemäß auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder, unter andern der Genossen Karl Hoffmann und Emil Hartung vom Freien Wasserportverein, zum Ausdruck.

Zum Schluß entwickelte der verdiente Genossenschaftsvorsitzende Kern noch ein anschauliches Bild über die Bemühungen der Leitung um die Verbesserung der Betriebsbedingungen und der Wasserhältnisse und gab bekannt, daß der gutachtliche Bericht der Preussischen Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene in Berlin-Dahlem über die Prüfung und Unternehmung der Betriebs- und Wasserhältnisse naumehr eingetroffen ist. Dieser Bericht bestätigt die Auffassung der Leitung, daß angesichts des Ergebnisses der vorgenannten umfangreichen Untersuchungen die durch das Provinzial-Schulkollegium verhängte Sperre über das Bad bezüglich des Badens der Schulen sich nicht länger aufrechterhalten läßt, da eine gesundheitliche Schädigung der Badebesucher nicht zu befürchten und auch nicht nachweisbar ist.

Verbindliche Schiedssprüche der Metallindustrie

Nachdem Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen die Schiedssprüche betreffend Lohn und Arbeitszeit abgelehnt hatten, nahm der Schlichter sich dieser Streitfrage an. In der Verhandlung der Parteien, die am 29. März vor dem Schlichter stattfand, gelang es diesem nicht, eine Einigung zwischen den Parteien herbeizuführen. Der Schlichter behielt sich die Entscheidung bis zum 30. März darüber vor, ob er es den Parteien überlassen wolle, vorliegende Streitfragen durch Kampf zu einem Ergebnis zu führen, oder ob amtlich ein neuer Schlichtungsausschuß für diese Streitfragen einzusetzen sei.

Als weitere Entscheidungsmöglichkeit kam, da die Parteien keine diesbezüglichen Anträge gestellt hatten, die amtliche Verbindlichkeitserklärung der Schiedssprüche in Betracht. Heute erhielt der Deutsche Metallarbeiterverband vom Bureau des Schlichters die Nachricht, daß der Schlichter den Lohn- und Arbeitszeitanspruch amtlich für verbindlich erklärt habe. Leider ist auch in diesem Falle der Schlichter den Metallarbeitern, die für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu kämpfen bereit waren, durch die amtliche Verbindlichkeitserklärung in den Arm gefallen.

Die Funktionäre des Metallarbeiterverbandes nehmen zu dieser Situation am Freitag den 1. April, abends 6¼ Uhr, bei nächstgeh. Stellung.

Arbeiterkontrollen auf Bauten

In einem Rundschreiben des preussischen Ministers für Volkswohlfahrt wird darauf hingewiesen, daß der in einem frühern Erlaß angeordneten Einstellung von Arbeiterkontrollen auf Bauten noch nicht überall die ihr zukommende Bedeutung beigegeben wird und daß bei der Entscheidung über die Schaffung derartiger Stellen, vielfach falsche Gesichtspunkte mitwirken.

Wie der „Amtliche Preussische Pressedienst“ einem neuen Erlaß des Ministers entnimmt, sind die Arbeiterkontrollen für die Aufgaben der Unfallverhütung, nicht für die Prüfung der standischen Ausführung der Bauwerke in baupolizeilicher Hinsicht bestimmt. Für jenen Zweck sind sie besonders geeignet, weil sie die Arbeiten am Bau, die Gepflogenheiten von Unternehmern und Arbeitern und die praktisch bedeutsamsten Mängel des Bau- und Gerüstmaterials aus eigener Erfahrung kennen.

Wo die Baupolizeibehörden die Arbeiterkontrollen an Stellen in Tätigkeit treten lassen, wo sie auf Grund ihrer Vorbildung wirken konnten, hat die Praxis günstige Ergebnisse gezeigt. Auch das Vertrauen der ehemaligen Arbeitkollegen zu den Kontrollen wird von günstiger Einwirkung auf das Zusammenarbeiten sein. Die Tätigkeit der Arbeiterkontrollen hat sich auf eine allgemeine Aufklärung über die der Arbeiterschaft drohenden Berufsgefahren zu erstrecken und daneben die derartigen Gefahren gegenüber oft bestehende Gleichgültigkeit zu bekämpfen. Da die Zahl der Baukontrollen noch verhältnismäßig gering ist, soll das Aufsichtspersonal entsprechend vermehrt werden; bei schwierigen Konstruktions usw. ist neben den Arbeiterkontrollen eine Unfallkontrolle durch die Baupolizeibeamten selbstverständlich nicht entbehrlich.

Bei der Bestellung der Arbeiterkontrollen ist eine richtige Auswahl der geeigneten Persönlichkeiten von ausschlaggebender Wichtigkeit. Es sind nur Männer geeignet, die sich den Arbeitgebern wie den Arbeitnehmern gegenüber wirksam durchsetzen können und über eine langjährige praktische Erfahrung verfügen. Der Minister ersucht die nachgeordneten Behörden zum Schluß seines Erlasses, auch weiterhin der Verbesserung des Bauarbeiter-Schutzes mit Hilfe der Einstellung von Arbeiterkontrollen durch die Gemeinden ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden.

Die Bauarbeiter Magdeburgs haben vom Magistrat wiederholt die Einstellung von Arbeiterkontrollen für den Bauarbeiter-Schutz gefordert. Der Magistrat hat das bisher abgelehnt, mit der Begründung, daß die Kontrolle der Baupolizei bisher genüge. Die Bauarbeiter halten jedoch ihre Forderung aufrecht, und sie finden dabei — wie aus obigem Erlaß hervorgeht — die Unterstützung des Ministers für Volkswohlfahrt. Möge die Forderung bewilligt werden, ehe größere Bauunfälle in Magdeburg die Notwendigkeit solcher Kontrollen beweisen.

Aufbau der Materie?

Am Dienstag sprach ein Herr Berger im „Börnsaal“ in der Vortragsreihe der Industrie- und Handelskammer über den „Aufbau der Materie“.

Der Vortragende bezeichnete sich wiederholt als Amateur. Das war gut, denn nicht nur beim Aufbau der Materie blieb manches für den Hörer dunkel, auch der Aufbau des Vortrags ließ zu wünschen übrig. Die vielen plumpen Beweisführungen der „deutschen“ Wissenschaft und des „deutschen“ Forschergeistes wollen wir nur nebenbei erwähnen. Es gibt nun einmal viele Leute, die nicht aus ihrer nationalistischen Haut fahren können, nicht einmal bei einer so internationalen Sache wie der Wissenschaft.

Reinlicher dagegen war, daß man über den Aufbau der Materie — darum war man ja schließlich gekommen — sehr wenig erfährt. Die gewiß sehr interessanten Durchleuchtungen verschiedener Kristalle im Projektionsapparat mit polarisiertem Licht blieb darum auch fast unverständlich. Man hatte nur Gelegenheit, sich schöner Farben zu erfreuen.

Der lebhafteste Beifall am Schluß galt offenbar diesen Farbenspielen oder den Lobeshymnen auf die „deutsche“ Wissenschaft; denn das Thema selbst wurde kaum berührt.

Erwähnt sei noch, daß der Saal im Gegensatz zum ersten Vortrag gut besetzt war.

Die Jugend wirkt

Die Gruppe Altstadt der Sozialistischen Arbeiterjugend veranstaltete am Dienstagabend im Apollo-Festsaal eine Begrüßungsfeier für die schulentlassene Jugend, die in ihre Reihen aufgenommen werden soll. Ein buntes Durcheinander herrschte im großen Saale. Tachende Wurschen und Mädchen, erwarlungsvolle Kinder, Väter und Mütter mit versorgten Gesichtern, die doch durch ein Lächeln über die allgemeine Freude erhellte wurden.

Der Führer der Gruppe begrüßte die alten und jungen Genossinnen und Genossen. Er dankte ihnen, daß sie so zahlreich erschienen waren. Seine frische Waise klang in den Saal, fand Widerhall in den Herzen der dankbaren Zuhörer. Dann gab es ein heimliches Scharen und Rühren hinter den Kulissen, der Chor der großen Wurschen und Mädchen sang jubelnd:

Wir schreiten in der Sternennacht,
Wir schreiten hell zur Sonnennacht.

Ein Wursche sprach ein Gedicht von der neuen Jugend, die sich berufen weiß, Schlichter der Kommenden, der neuen Zeit zu sein.

Hierauf hielt Genosse Weistherfeld die Festrede. Er erzählte denen, die den Reihen der Jugendbewegung noch fernstehen, vom Sein und innersten Wesen der Arbeiter-Jugendbewegung. Er machte es dem Jugendlichen klar, daß er hineingehört in diese Organisation. Findet er doch hier Genossen und Genossinnen, die gleich ihm die ersten Schritte ins Leben wagen, die gleich ihm bestrebt sind, tausend Mästel, die die Welt ihm birgt, zu lösen. Er beschrieb, wie in den Gruppen gemeinsam gespielt, geungen und gelernt wird, wie man arbeitet, immer tiefer einzubringen in den Sozialismus. Also, Ihr Jungen und Mädchen, ruft er ihnen zu, findet den Weg in unsere Organisation. Kämpft mit uns gemeinsam für Freiheit und Recht. Ein kurzer Appell noch an die Eltern. Sie sollen die Kinder nicht zurückhalten, sondern sie im Gegenteil bestärken in ihrer Begeisterung. Zustimmung von allen Seiten, Zustimmung der Alten und der Jungen! Da darf man schon die Hoffnung hegen, daß im kommenden Jahre wieder ein reiches Stück Arbeit geleistet wird für die Jugendbewegung.

Und nun sprachen die Wurschen und Mädchen wieder selbst. Noch einmal sang der Jugendchor: „Geht unsere Fahnen in den Wind!“ Dann fiedelten die Wurschen eine lustige Weise, die die kommenden Volkstage schon ahnen läßt. Die waren die helle Freude der Alten. Sam in ihnen hoch auf die überströmende

Arbeitslosigkeit und Alter

Die jetzt vorliegenden Ergebnisse über das Alter der bei den Arbeitsnachweisen im Deutschen Reich eingetragenen Erwerbslosen geben weitgehende Aufschlüsse über die Beschäftigung der einzelnen Altersklassen. Den größten Anteil an der Arbeitslosigkeit haben die Altersklassen von 20 bis 30 Jahren. Arbeitslos sind also die Menschen im besten Alter.

Bei den Arbeitern ist die Arbeitslosigkeit mit 18,71 Prozent der Gesamtzahl der erwerbslosen Arbeiter am stärksten in der Altersklasse von 21 bis 25 Jahren, aber auch die nächstfolgende Altersklasse von 25 bis 30 Jahren ist mit 16,75 Prozent stark besetzt. Bei den Jugendlichen bis zu 18 Jahren ist die Arbeitslosigkeit mit 2,55 Prozent der Gesamtzahl der erwerbslosen Arbeiter gering, wenn man berücksichtigt, daß der prozentuale Anteil der zweiten jugendlichen Gruppe, der Altersklasse von 18 bis 20 Jahren, 8,47 Prozent beträgt. In der dritten jugendlichen Gruppe, der Altersklasse von 20 bis 21 Jahren beträgt der prozentuale Anteil an der Gesamtzahl der erwerbslosen Arbeiter 4,78 Prozent.

Während die Erwerbslosigkeit in der Altersklasse von 21 bis 25 Jahren am höchsten ist, macht sich in den folgenden Altersklassen eine ständige, fast gleichmäßige Senkung des prozentualen Anteils bemerkbar, denn in der Altersklasse von 25 bis 30 Jahren beträgt die Arbeitslosigkeit 16,75 Prozent, in der Altersklasse von 30 bis 35 Jahren 9,89 Prozent, 35 bis 40 Jahren 7,62 Prozent, 40 bis 45 Jahren 6,67 Prozent, 45 bis 50 Jahren 6,44 Prozent, 50 bis 55 Jahren 6,25 Prozent, 55 bis 60 Jahren 5,09 Prozent, 60 bis 65 Jahren 3,71 Prozent und in den folgenden Altersklassen 2,09 bzw. 0,71 Prozent.

Ähnlich wie bei den Arbeitern liegen die Verhältnisse bei den Arbeiterinnen, denn auch hier ist die Altersklasse von 21 bis 25 Jahren am stärksten besetzt, denn 20,39 Prozent sämtlicher erwerbslosen Arbeiterinnen zählen zu dieser Gruppe. In den jugendlichen Gruppen ist die Altersklasse bis zu 18 Jahren mit 5,54 Prozent sämtlicher erwerbslosen Arbeiterinnen am schwächsten besetzt, doch ist in der Altersklasse von 18 bis 20 Jahren mit 10,23 Prozent die Arbeitslosigkeit stärker als bei den männlichen

Personen, auch in der Altersklasse von 20 bis 21 Jahren mit 5,82 Prozent ist die Arbeitslosigkeit prozentual stärker als bei den männlichen.

Auch bei den Arbeiterinnen macht sich mit der Ueberföhrung der kritischen Altersklasse von 21 bis 25 Jahren eine leichte Entspannung bemerkbar, so befinden sich in der Altersklasse von 25 bis 30 Jahren 15,81 Prozent sämtlicher erwerbslosen Arbeiterinnen, in der Altersklasse von 30 bis 35 Jahren 10,97 Prozent, 35 bis 40 Jahren 8,35 Prozent, 40 bis 45 Jahren 6,60 Prozent, 45 bis 50 Jahren 5,40 Prozent, 50 bis 55 Jahren 4,25 Prozent, 55 bis 60 Jahren 3,12 Prozent und in den folgenden Altersklassen 2,07 bzw. unter 1 Prozent.

Bei den erwerbslosen männlichen Angestellten verschiebt sich das Bild etwas, denn während, wie bereits erwähnt, die größte Zahl der Arbeitslosen bei den männlichen und weiblichen Arbeitern im Alter von 21 bis 25 Jahren liegt, liegt der höchste Anteil mit 18,91 Prozent sämtlicher erwerbslosen männlichen Angestellten in der Altersklasse von 25 bis 30 Jahren. Die jugendlichen Gruppen sind bei den männlichen Angestellten prozentual fast ebenso stark wie bei den Arbeitern, es befinden sich in der Altersklasse bis 18 Jahren 2,24 Prozent, von 18 bis 20 Jahren 8,25 Prozent, von 20 bis 21 Jahren 4,21 Prozent. Die Gruppe von 21 bis 25 Jahren ist bei den männlichen Angestellten mit 17,66 Prozent die zweitstärkste, während sich nach der Ueberföhrung des 30. Lebensjahres wieder eine Abnahme bemerkbar macht, denn in der Altersklasse von 30 bis 35 Jahren beträgt der Anteil 12,79 Prozent, 35 bis 40 Jahren 9,38 Prozent, 40 bis 45 Jahren 7,42 Prozent, 45 bis 50 Jahren 6,45 Prozent, 50 bis 55 Jahren 5,26 Prozent, 55 bis 60 Jahren 3,75 Prozent und in den folgenden Altersklassen auf 2,18 Prozent bzw. 1,01 Prozent und darunter zu sinken.

Bei den erwerbslosen weiblichen Angestellten liegt die Höchstzahl mit 27,05 Prozent wieder in der Altersklasse von 21 bis 25 Jahren, aber auch die zweite jugendliche Gruppe von 18 bis 20 Jahren ist mit 15,64 Prozent außerordentlich stark besetzt, denn im Alter bis zu 18 Jahren befinden sich nur 5 Prozent sämtlicher erwerbslosen weiblichen Angestellten, während die

Altersklassen von 20 und 21 Jahren mit 7,99 Prozent besetzt sind. Die zweitgrößte Gruppe überhaupt stellt bei den weiblichen Angestellten die Altersklasse von 25 bis 30 Jahren mit 18,48 Prozent, doch setzt von hier eine rapide Abnahme ein, denn in der Altersklasse von 30 bis 35 Jahren befinden sich 10,09 Prozent, 35 bis 40 Jahren 5,99 Prozent, 40 bis 45 Jahren 3,97 Prozent, 45 bis 50 Jahren 2,67 Prozent, 50 bis 55 Jahren 1,64 Prozent, in den weiteren Altersklassen liegt die Arbeitslosigkeit unter 1 Prozent.

Den absoluten Zahlen nach sind am Stichtage der Föhlung die männlichen Arbeiter mit etwa 78,2 Prozent sämtlicher erwerbslosen Personen die größte Berufsgruppe, der Anteil der Arbeiterinnen beträgt etwa 18 Prozent, der der männlichen Angestellten etwa 6,5 Prozent und der weiblichen Angestellten etwa 2,5 Prozent, so daß insgesamt sich die Arbeitslosenziffer zusammenfößt aus etwa 79,5 Prozent Männern und 20,5 Prozent Frauen.

Einiges Erstaunen dürfte die weitgehende Altersklasseneinteilung bis 70, 75 Jahre und darüber erregen, wie weit sie aber berechtigt ist, geht aus der Tatsache hervor, daß am Stichtage nicht weniger als 8411 Arbeiter im Alter von 70 bis 75 Jahren, 2130 über 75 Jahre, ferner 919 Arbeiterinnen im Alter von 70 bis 75 Jahren und 254 über 75 Jahre, 337 männliche Angestellte im Alter von 70 bis 75 Jahren und 71 über 75 Jahre sowie 10 weibliche Angestellte im Alter von 70 bis 75 Jahren gezöht wurden.

Liebe Mutti!

Bald beginnt die Schule und ich habe immer noch keine Tafel. Der Karl und der Paul haben beide schon eine. Sie schreiben jeden Tag mit ihrer Mama. Wann bekomme ich denn eine Schreibtafel? Aber eine unzerbrechliche, wie sie der Karl hat. Die fällt nicht entzwei. Pauls Tafel ist schon zerbrochen. Seine Mutti kauft ihm jetzt auch eine unzerbrechliche. In der Buchhandlung Volksstimme gibt es welche für 75 Pfennig, mit einem Griffel dazu für 80 Pfennig. Holst Du mir auch so eine von dort? —

1/2 lb nur 50 Pfg.



Man braucht keine Butter mehr sagen die Hausfrauen, welche

Rama

MARGARINE
butterfein
Verwenden.

Die Qualität siegt!

Beim Einkauf Kinderzeitung, Die Rama Post vom kleinen Coco oder, Die Rama Post vom lustigen Topsy gratis.

Glückwunschkarten

zur Jugendweihe und Konfirmation

in der Buchhandlung Volksstimme



Große Auswahl

Standesamtliche Nachrichten.

Todesfälle. 22. März. Vermählte Schloffer Christiane Drevern geb. Lorenz, 50 J., Hege-Canas und Geh. Hans Paul, 48 J., Hege-Canas, beide in runderen Vorl. Augusten mit geb. Biedermaier, 51 J., Ehe geb. Scheide, Ehefrau des Meisters Eduard Scheide, 40 J., Eisenbahn-Uberseher in N. A. an der G. 73 J., Vermählte Margarete, wäher. Altmann Jakob geb. Schödel, 73 J., Margarete, Tochter des wäher. Friedrich Schödel, aus Wilsb. 1 J., Ulrich, Tochter des Schlofers Alfred Jänicke 1 J., Sändlicher Arbeiter Wilhelm Müller, 52 J.

Todesfälle. 23. März. Johannes Lehmann geb. Richter, 16 J., Peter Steiger wäher. wäher. geb. Ebnert, 51 J., Margarete geb. Baaner, Ehefrau des Feuerwehmanns Wilhelm Ebnert, 51 J., Julie, 2 des Reichsbahnwäherers Richard Kirsch, 11 J., Auguste geb. Ellhardt, Ehefrau des Arbeiters Julius Pödel, 36 J., Bäckermeister Max Schumann, 51 J.

Todesfälle. 24. März. Wäher. des Wäherers Julius Steiger, Emma geb. Wäher. wäher. geb. Wäher. 77 J., Ehefrau des Wäherers Adam Wäher. Amalie geb. Steinbach, 41 J., Wäher. des Wäherers Wäher. Wäher. 76 J., Krankeinsammlerwäher. Eric Samwäher. geb. Schröder, 36 J.

Die Frauenwelt den Frauen zum Feiern, Denken und Schönen. Mit Schminkebogen täglich 40 Pfg. Buchhandlung Volksstimme.

Dankföhrung.

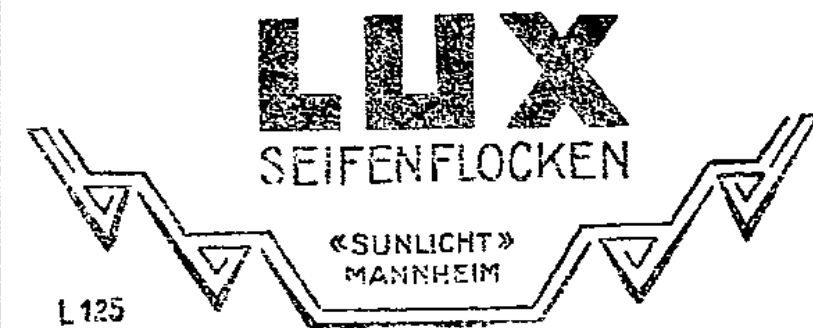
Für die vielen Gemesse herzföhrer Teilnahme bei der Beerdigung an ers liebten Enkelkinder sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Bewohnern des Hauses Schmidstraße 1 unsern herzlichsten Dank. Besonders Dank dem ersten Herrn Reutbürger Angler für seine Teilnahme sowie den Arbeitern und Angestellten der hiesigen Straßenreinigung und dem Direktor der hiesigen Straßenreinigung unsern innigsten Dank. Herzlichen Dank auch Herrn Oberwäherer Dr. Doepel für die tröstlichen Worte in der Kapelle und am Grabe. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen 344 **Berta Richter geb. Seibe nebst Kindern.**



Wolldecken

Waschen Sie Ihre wollenen Winterdecken nur in Lux Seifenflocken; sie werden wie neu. Jedes Verfilzen, Vergilben und Eingehen der Wolle ist im prächtigen Lux-Schaum gänzlich ausgeschlossen.

Verlangen Sie unsere vorteilhafte doppelgroße Packung zu 90 Pfg.



Deutsche Spiel-Karten

Gute Lederdecke zum Preis von 1,20 Mark halten wir ständig am Lager.

Buchhandlung Volksstimme

Kindertagen in die erasmus: von 10 bis 15 Pf. Anzeigung, 3 bis 5 Pf. wöchentlich Abzeigung nur bei

Böhmert

37 Peterstraße 14.

Arbeitsmarkt

Schlosser- und Dreher-Lehrlinge stellt ein Esschmiedfabrik H. TAIEM, Lorenzweg

Die neue Sudenburger Apotheke

Die neue Sudenburger Apotheke am Brück von Braunschweiger Str. 22, ist eröffnet.

Rochbücher eintragen Haushalt

in den von 2,00 Mark an Buchh. Volksstimme

Statt besonderer Anzeige.

Am Montag den 28. März, mittags 12 Uhr, entschlief sanft nach kurzem, schwerem Kranklager mein lieber guter Mann, unser herzensguter Vater und Schwiegervater, der

Bäckermeister

Max Schiffmann

im 51. Lebensjahr.

Magdeburg-Diesdorf, den 29. März 1927.

In stiller Trauer

Martha Schiffmann geb. Erleben nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittags 1/2 3 Uhr von der Hauptkapelle des Westfriedhofs aus statt.

Beileidsbesuche dankend verboten.

Fahrräder

in Riefenauswahl von 10-15 Mt. Anzahlung 3-5 Mt. wöchentliche Ratenzahlung, nur im **Fahrradhaus Zentrum, Petersstraße 14**

Bau-Anschreibung.

Die Erb- und Mauerarbeiten zur Errichtung von zwei 5-Familien-Wohnhäusern an der Mauerstr. sollen vergeben werden. Zeichnung und Angebotsunterlagen liegen bei dem Vorsitzenden, Herrmeister a. D. Ed. in Burg, Franzosenstraße 22, aus und können daselbst eingesehen bzw. abgefordert werden. Zur Eröffnung der mit entzöhrerender Ansicht in einzurückenden Angebote wird Termin **auf Dienstag den 5. April 1927, vormittags 11 Uhr,** in der obengenannten Wohnung anberaumt. Zuschlagsfrist bis 20. April 1927 vorbehalten. Burg, den 30. März 1927. Der Vorstand **der Baugenossenschaft Burg G. m. b. H.**

Dankföhrung.

Geingedöhrte vom Grabe unzerzertener Enkelkinder, sagen wir für die überaus herzliche Teilnahme allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern besten Dank. Besonders Dank Herrn Dr. Köhler für die tröstlichen Worte in der Kapelle und am Grabe sowie dem Chef und der Belegschaft der Firma G. D. B. in, den Bewohnern der Häuser Bernburger Straße 10 und 12, mitrahe 13 und dem Reichsbanner Schwarz-rot-gold.

Magdeburg-Südau, d. 29. März.

Familie Carus.

Für die Gemesse herzföhrer Teilnahme bei dem Begräbnis meines unvergesslichen, lieben Enkelkinder, sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Bewohnern des Hauses Friedrichstraße 3 für die schöne Beerdigung meinen herzlichsten Dank. Besonders Dank dem Metallarbeiterverband und dem Jugendclub, herzlichen Dank auch Herrn Lehrer Buntke für die tröstlichen Worte in der Kapelle und am Grabe.

Auguste Sandring geb. Schmeyer

Dankföhrung.

Für die vielen Gemesse der Anteilnahme bei dem herben Verlust welcher uns betroffen, danken wir auf diesem Wege allen herzlich. Besonders danken wir der Firma Krupp, seinen Arbeitskollegen, dem Reichsbanner Preußen und dem Verein der Freidenker für Feuerbestattung.

Sommer, 30. März 1927.

Sophie Bauermeister nebst Eltern und Kindern.

Unsere Spezialitäten für das Frühjahr!

Cröpe Georgette Mk. 7 50
Cröpe de Chine Mk. 8 80
Helvetia-Seide Mk. 2 85
Schweizer Vollvoile Mk. 1 75

in den bekannten hervorragenden Qualitäten im Spezialgeschäft

Batik

Alte Ulrichstraße Nr. 10, gegenüber der Ulrichskirche

Magdeburger

304

Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft

Am Donnerstag den 31. März 1927 werden die Straßenbahnlinien

- 1 Neue Neustadt-Eubenburg, 2 Staatsbürgerplatz-Budau, 3 Schlachthof-Leipziger Straße, 9 Eubenburg (Betriebs-Bahnhof)-Hogäuser Straße, 10 Neue Neustadt-Noten Horn, 11 Eubenburg (Betriebs-Bahnhof)-Industriegelände, 12 Staatsbürgerplatz-Bettendorfer (Betriebs-bahnhof), 14 Staatsbürgerplatz-Schneebad

Die Linie 11 verkehrt wieder in Abständen von 20 Minuten. Die Wagen der Linie 7 Werder (Theaterstraße) - Staatsbürgerplatz - Hauptbahnhof werden vom Hauptbahnhof über Viktorienstraße - Otto-von-Guerike-Straße - Hauptbahnhof bis Budau (Waffenwerk, Endstelle der Linie 9) in Abständen von 10 Minuten weitergeführt.

Table with 3 columns: Linie, Erster Wagen morgens, Letzter Wagen abends. Includes lines 7 and 11.

Magdeburg, den 30. März 1927. Die Direktion.

Gute Qualitäten und auffallend billige Preise

Advertisement for curtains and fabrics with various items like Gardinen, Künstler-Gardinen, Madrasstoffe, Madras-Garnituren, Spannstoffe, Etamine, Diwan-Decken, Kallistores, and Viragenkörper.

Vertrieb von Erzeugnissen sächs. Gardinen-Fabriken

Georg Methner & Co. LEIPZIG · HALLE · MAGDEBURG · KÖNIGSBERG · STETTIN · COTTBUS · ELBERFELD · ESSEN · KÖLN

Uhren zur Konfirmation. Silberne Herren-Uhren, Metall-Uhren, Damen-Armbänder. Großes Auswähl - Garantie.

Künstliche Blumen Frühlingsblüten, Birkenzweige. Schenker, Carl u. Tild-Decorationen.

Speise u. Saftkartoffeln. Sächs. Kartoffeln, vollblütig, Industrie, Futtermittel.

Magdeburger Fischhallen der Deutschen Seefischhandels-Aktiengesellschaft. Täglich Zufuhr frischer Seefische und Räucherwaren.

Rothbücher empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

DEULIG - Palast. Die stärkste Film des Jahres Die Mutter.

Restaurations-Übernahme. Restaurant Bergstraße 2. Wilhelm Schulze.

THEATER. Trotz Riesenerfolg Letztes Gastspiel. Untergang der Romanows. Gretchen, die Kokotte.

Stadttheater. Soas ihr wollt. Verlobung der Holzländer. Gastspiel. Wilhelm-Theater. Ingeborg.

Admiralpalast. Heute Mittwoch ab 7 Uhr. Tanz.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltung Magdeburg. Vertrauensmännerprüfung.

Was Gereine aller Art. für Geschäftsführung und Verwaltungsmengen an Druckarbeiten.

Einzelne Kredit. Besonders billig. Verkauft geg. Bar. Friedländer. 10% Anzahlung.

Zellenbücher. 75. Unterhaltendes, Belehrendes aus allen Wissensgebieten! Statt Mark 1.20. Wenig.

Zentraltheater. Letzte Aufführung Zirkusprinzessin. Cordy Milowitsch. Freitag 8 Uhr. Csardasfürstin.

Buchhandlung Volksstimme. Ausnahmungsangebot! Modernes Antiquariat. Magdeburg, Große Münzstraße 3.

Konsumverein für Magdeburg u. Umg. Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß wir Verkäuferinnen und Lehrkräfte...

Provinziallandtag

Die Sitzung am Dienstag begann mit der Beratung der Vorlage über die finanzielle Beteiligung des Provinzialverbandes an der

Vollendung des Mittellandkanals.

Von der Uebersicht für den Mittellandkanal im Nennwert von 200 Millionen Mark fallen nach dem Garantievertrag auf die Provinz 18,6 Millionen Mark. Diese Garantie ist unter gewissen Bedingungen in rechtsverbindlicher Form zu übernehmen. Vor allem ist bei Feststellung der von den Garantieverbänden zu leistenden Zahlungen der ganze Mittellandkanal einschließlich des Neben-Weiserkanals als ein einheitliches Unternehmen zu behandeln. Bei Uebernahme der Zinsgarantie soll auch die Versicherung geknüpft werden, daß infolge der seitens der Reichswasserstraßenverwaltung beabsichtigten Art der wasserwirtschaftlichen Ausgestaltung der Garzegewässer die Belange der an der jetzigen Art des Abflusses der Garzegewässer interessierten Provinzialangehörigen nicht nur für die jetzige Zeit, sondern auch in Zukunft keine nennenswerten Beeinträchtigungen erfahren, und daß für etwaige noch entstehende Schäden vollständige Entschädigungen gewährt und geschädigt sichergestellt werden.

In der Finanzierung des Baues des Mittellandkanals sind dauernd Änderungen vorgeschlagen, die die Beteiligung, Verzinsung und Tilgung betreffen. Dieses hin und her ist so recht bezeichnend dafür, wie hemmend und schädigend die amtlichen Stellen gegeneinander wirken. Es ist eine solche Menge von Akten, Büchern, Denkschriften, Gutachten, Rentabilitätsberechnungen usw. zusammengeschrieben, daß sich nur noch ganz gewiegte Fachmänner durch den Mist hindurchfinden.

Für die Provinz Sachsen ergeben sich folgende Aufwendungen: Bei der Verteilung auf die einzelnen preussischen Verbände entfallen auf die Provinz Sachsen 14 Prozent der aufzubringenden Beträge. Während der 10 ersten Baujahre sind von den beteiligten Provinzen 2 Prozent von 90 Millionen Mark im Betrag von 1,8 Millionen Mark zu entrichten. Hiervon entfällt auf den Provinzialverband der Provinz Sachsen 2 Prozent von 12,6 Millionen Mark, mithin ein jährlicher Betrag von 252 000 Mark. Nach Inbetriebnahme des Mittellandkanals, einschließlich des Südfügels, betragen die jährlichen Höchsthöhen der beteiligten Verbände 8 Prozent von zusammen 133,5 Millionen Mark, der Provinz Sachsen allein also 8 Prozent von 18,6 Millionen Mark = 1,488 Millionen Mark. Diesen Betrag müßte die Provinz aber nur dann zuschießen, wenn auf dem Kanal keine Einnahmen entstehen würden. Da die für das Rechnungsjahr 1925 von der Provinzialverwaltung bewilligte erste Rate von 310 000 Mark noch zur Verfügung steht, erübrigt sich die Einstellung eines Betrags für das Rechnungsjahr 1927.

Es wurde folgender Antrag vom Provinziallandtag angenommen:

Der Provinzialauschuß wird ermächtigt, die von dem preussischen Staat erbetene Garantie unter folgenden Bedingungen in rechtsverbindlicher Form zu übernehmen: a) Von dem auf den Provinzialverband fallenden Betrag fallen 50 Prozent den besonders interessierten Gemeinden und Gemeindeverbänden zur Last. b) Die dem Provinzialauschuß erteilte Ermächtigung zur Uebernahme der Garantie wird an die Bedingung geknüpft, daß entweder auf die Entnahme von Bodenwasser zur Speisung des Mittellandkanals überhaupt verzichtet wird, oder daß die Interessen der Anwohner nicht beeinträchtigt werden können. Der entstehende Schaden voll ersetzt wird. Im letztem Falle ist die Landwirtschaftskammer zur geeigneten Versicherung vor Beschädigung des Provinzialauschusses zu hören. Der Provinzialauschuß wird ferner ermächtigt, auch einer etwaigen Änderung der von dem preussischen Staat erbetenen Garantie zuzustimmen.

Als Berichterstatter empfahl

Oberbürgermeister Genosse Weber (Halberstadt)

Die Annahme der Vorlage und wie dann darauf hin, daß Kräfte am Werke sind, die den Bau des Mittellandkanals verhindern wollen. Zwar hat das Reich erklärt, daß es an seinen Verpflichtungen festhalte, aber man sieht, wie einseitig die Interessen gewahrt werden. Im Haushaltsplan des Reichsverkehrsministeriums sind für den Bau 40,3 Millionen Mark eingestellt gewesen, diese sind aber dann auf 20,3 Millionen herabgesetzt. Das bedeutet, daß die Kanalierung der Weser nicht durchgeführt wird, aus der Kanal gespeist werden sollte, und daß die Arbeiten am Südfügel nicht fortgesetzt werden können. Das ist außerordentlich zu bedauern mit Rücksicht auf die starke Erwerbslosigkeit. Der Bau wird erheblich verzögert, es besteht die ernste Gefahr, daß trotz der Staatsverträge der Bau nicht vollendet werden wird.

Durch die Beschlüsse im Reichstag ist der von der sozialdemokratischen Fraktion im Provinziallandtag eingebrachte Antrag überholt, in dem u. a. gesagt war:

Der 42. Provinziallandtag nimmt mit Befriedigung davon Kenntnis, daß der Reichsverkehrsminister die Verpflichtung des Reiches zur Durchführung mit den Ländern Preußen, Sachsen, Braunschweig und Anhalt abgeschlossener Staatsverträge über den Bau des Mittellandkanals anerkennt. Der Provinziallandtag hält jedoch den im außerordentlichen Haushalt des Reichsverkehrsministeriums vorgesehenen Betrag von 40 Millionen Mark zur Fortsetzung des Baues des Mittellandkanals für unzureichend. Die Bereitstellung von größeren Mitteln für die Fortsetzung der Arbeiten ist allein mit Rücksicht auf die herrschende Arbeitslosigkeit in der Provinz dringend erforderlich. Die preussische Staatsregierung wird gebeten, dahin zu wirken, daß mit größerer Beschleunigung die Arbeiten fortgeführt werden und eine baldige Vollendung des Mittellandkanals nebst Südfügel herbeigeführt wird.

Dafür wurde nach ablehnenden Worten des Sprechers der demokratischen Kanalgegner und des sozialparteilichen Vertreters der Bodeninteressenten folgende, vom Haushaltsauschuß eingebrachte

Entschließung für den Mittellandkanal

Der Provinziallandtag der Provinz Sachsen hat mit Bedauern davon Kenntnis genommen, daß der Haushaltsauschuß des Reichstags einen erheblichen Teil der Baukosten für den Mittellandkanal sowie die Mittel für die Vorarbeiten und den Ausbau des Südfügels und der die Voraussetzungen für die Wasserbeschaffung bildenden Weiserkanalisierung gestrichen hat.

Die Kürzung der Mittel für die Haupttrasse des Mittellandkanals bedeutet eine fast völlige Stilllegung der Arbeiten, die die herrschende Erwerbslosigkeit noch verschärfen würde. Die Streichung der Baukosten für den Südfügel verstoßt gegen die abgeschlossenen Staatsverträge, nach denen der Bau des Hauptkanals und des Südfügels als ein einheitliches Ganzes durchgeführt werden soll. Durch die Streichung der Mittel für die Weiserkanalisierung entzieht erneut die Gefahr, daß für die Speisung des Mittellandkanals das Bodenwasser benutzt werden müßte, wodurch eine schwere Schädigung der schon jetzt an Wassermangel leidenden Bodenlieger zu befürchten ist.

Bei der wirtschaftlichen Bedeutung des Mittellandkanals läßt sich die Streichung der Mittel nicht mit der finanziellen Notlage des Reiches rechtfertigen, da für andere Wasserbauten Mittel bewilligt sind.

Der Provinziallandtag der Provinz Sachsen verlangt mit großer Mehrheit den beschriebenen Mittellandkanal einschließlich des Südfügels, erhebt gegen die Streichung der Mittel nachdrücklich Einspruch und ersucht dringend um Wiederentstellung der gestrichenen Staatsposten.

Damit ist im vollen Umfang unser sozialdemokratischer Antrag Rechnung getragen. Vorher nahm noch der Landeshauptmann zu der Vorlage das Wort und erklärte, daß es unabänderlich sein müsse, daß der Verbindungskanal zwischen dem westlichen und dem östlichen Kanalsystem gebaut werden muß. Auch der Südfügel ist für die Provinz wirtschaftlich von großer Bedeutung. Er wird die Provinz auch nur geringe Mittel kosten. Wo sollte wohl Vertrauen zu Staatsverträgen herkommen, wenn bindende Zusagen zurückgezogen würden?

Kommunistische Tobjuchsanfälle.

Schon vor Beratung der Mittellandkanalvorlage fingen die Kommunisten an zu lärmern, als ihnen zur Begründung ihrer Agitationsanträge nur je 10 Minuten Redezeit festgesetzt wurden. Sie waren müde, daß ihre Reden zum Fenster hinaus gekürzt wurden. Als dann die R. P. D.-Anträge behandelt werden sollten, gab Genosse Kasper (Halle) im Namen unserer Fraktion die Erklärung ab, daß wir uns nicht an der Beratung und Abstimmung über die kommunistischen Anträge beteiligen werden. Den Kommunisten kommt es gar nicht darauf an, daß ihre Anträge praktisch zur Durchführung kommen. Hauptzweck ist für sie, daß sie überhaupt welche stellen, um nach außen hin damit zu prunken. Die Kommunisten wollen ihre Anträge nur dazu benutzen, um gegen die Sozialdemokraten hetzen zu können. Von wild gewordenen Spielern lassen wir uns keine Vorschriften machen, lassen wir uns nicht herablassen, nicht vorzuführen.

Unter dem unsinnigen Toben und unter den gemeinsten persönlichen Beleidigungen gegen unsre Abgeordneten führten die Kommunisten ein tolles Theater auf. Unsre Genossen belächelten, angewidert von solchem Treiben angeblicher Arbeitervertreter, den Saal.

Die Kommunisten überschoten sich in Unfälligkeiten und Gemeinheiten. Beleidigungen überlier Art flogen durch den Saal. Stundenlang machten sie eine sachliche Behandlung der Tagesordnung unmöglich. Der stellvertretende Präsident Wuffe konnte sich der Gesellschaft nicht erwehren. Er behandelte sie viel zu anständig. Er ließ zu, daß unsre Genossen persönlich beschimpft und beleidigt wurden. Er merkte auch nicht in dem Gesichte, daß er selbst häufig von den Kommunisten beleidigt wurde. Endlich erteilte er doch einige Ordnungsrufe.

Zwei Kommunisten von der Sitzung ausgeschlossen.

Gegen den widerspenstigen und überflüssigen Madamacher, den Kommunisten Kasper (Magdeburg) mußte der Präsident schließlich den Ausschluß aus der Sitzung beantragen. Unter wüsten Geschimpfe der R. P. D.-Leute wurde der Ausschluß des Kasper mit 45 gegen 16 Stimmen beschlossen. Kasper ging auch gehorcht aus dem Saal.

Als der Kommunist Holzweitzig den Abg. Dohmann von der Volkspartei mehrere Male Schimpf und Schand rief, erhielt auch dieser zwei Ordnungsrufe. Während drohte er: Wenn die Sitzung nicht vertagt wird, dann werde ich den Landtag nicht reden lassen.

Diese Drohung wollte der Kommunist Müller in die Tat umsetzen. Darauf wurde auch Müller, und zwar mit 67 gegen 17 Stimmen von der Sitzung ausgeschlossen.

Die Störungen und Beleidigungen durch die Kommunisten, die auch dann noch fortgesetzt wurden, waren so offenkundig darauf angelegt, das Parlament verhandlungsunfähig zu machen, daß es notwendig gewesen wäre, von Anfang an viel schärfer gegen die klüßlichen Störenfriede vorzugehen.

Abg. Höer (Garbelegen) möchte auch dem Vorsitzenden Buße den Vorwurf, daß er bei den unendlichen Störungen zu große Nachsicht geübt habe. Er verlangte die Anwendung der schärfsten Mittel, wenn die Kommunisten die Verhandlungen weiter unmöglich machen wollten.

Darauf wurden die Kommunisten ansdändiger. Sie begründeten ihre Anträge, nachdem sie nur 5 Minuten Redezeit zu jedem Antrag erhalten hatten. Es wurde aber abgesehen, in eine Beratung ihrer Anträge einzutreten. Angenommen wurde nur der Antrag auf Neuregung der kommunalen Grenzen im Wirtschaftsbezirk Merseburg-Denna-Gietzetal.

Die Uebernahme von

Bürgschaften für Elektrizitätsunternehmungen

wurde einstimmig angenommen, und zwar für zwei von der Heberlandzentrale Südburg in Wiederode aufzunehmende kurzfristige Anleihen im Gesamtbetrag von 2,25 Millionen Reichsmark, ferner für ein langfristiges Darlehen bis zur Höhe von 4 Millionen Reichsmark, für ein von der Heberlandzentrale Mansfelder Elektrizität A.-G. in Amendorf bei der Sächsischen Provinzialbank aufzunehmendes Darlehen bis zur Höhe von 1,8 Millionen Reichsmark, und schließlich wurde der Provinzialauschuß ermächtigt zur Aufnahme von Darlehen, die für Zwecke der Elektrizitätsversorgung Verwendung finden sollen, weiter bis zur Höhe von 5 Millionen Reichsmark selbstschuldnerische Bürgschaft zu übernehmen.

In der Nachmittagsitzung ging das kommunistische Theater weiter. Das Rededürfnis der Kommunisten war keineswegs erschöpft. Sie verlangten nochmalige Abstimmung, ob ihre beiden Abgeordneten ausgeschlossen bleiben sollen. Das wurde abgesehen. Dann weiterten sie sich, ihren eignen Antrag zu begründen und beantragten, ihn von der Tagesordnung abzuheben. Auch das wurde abgesehen. Schließlich begründeten sie doch noch ihre Anträge. Es wurde aber abgesehen, in die Beratung dieser Anträge einzutreten. Dann leisteten sich die Kommunisten wieder ein neues Kaspertheater. Sie melbten sich zu persönlichen Bemerkungen und dauernd zur Geschäftsordnung. Sie beantragten ein Mißtrauensvotum gegen den Vorstand und verlangten die Neubildung des Landtagsvorstandes, stellten den Antrag auf verlängerte Redezeit und brachten es schließlich fertig, zu behaupten, sie würden probozieren. Das war die Höhe und Unberühmtheit. Sie legten es darauf an, die Verhandlungen weiter zu verschleppen und zu jagen. Endlich wurde der stellvertretende Präsident energisch und drohte mit Anwendung der schärfsten Mittel gegen die Störer. Da wurden die Kommunisten still.

Es kam dann folgender sozialdemokratischer Antrag für:

planmäßige Bewirtschaftung des Miet- und Wohnungswezens zur Beratung.

Die Herausnahme der gewerblichen Räume aus der Zwangswirtschaft sowie die Erhöhung der gesetzlichen Miete im Jahre 1927 um 20 Prozent für alle Wohnungen hat eine große Verunsicherung unter den Gewerbetreibenden und Wohnungsmietern hervorgerufen. Ganz besondere Enttäuschung verursachte das Vorgehen des preussischen Ministers für Volkswohlfahrt, der trotz der Beschlüsse des Preussischen Landtags die Wiederung seiner Verordnung vom 11. November 1926 abgelehnt hat.

Die bereits recht unangenehme Lage aller werktätigen Schichten des deutschen Volkes wird hierdurch zweifelslos ganz besonders beeinflusst und die Lebenshaltung noch beträchtlich herabgedrückt.

Der 42. Provinziallandtag betrachtet das Vorgehen der Reichs- und Staatsregierung für außerordentlich bedenklich und gibt der Erwartung Ausdruck, daß der jetzt beschrittene Weg nicht weitergegangen, sondern ein solcher der planmäßigen Bewirtschaftung des gesamten Miet- und Wohnungswezens beschritten wird.

Dieser Antrag wurde vom Genossen Dieckmann (Zelzmedel) begründet. Er erklärte: Wenn diese wichtigen Dinge nicht ausführlicher besprochen werden können, so ist das Schuld der

Kommunisten, die durch ihre Unfinnigkeiten die Verhandlungen verschleppen haben. Den Mietsteigerungen sehen wir mit großer Sorge entgegen. Die Wohnung darf niemals eine Steuerquelle sein. Die Mietsteigerungen bringen den Vermietern wieder Gewinn, den Mietern aber große Lasten, es ist kaum die Möglichkeit vorhanden, bei der Einstellung der meisten Unternehmer die Höhe der Mietsteigerung anzupassen. Es wird schwer sein, den Ausgleich für die Mieter zu schaffen. Darum: schützt die Wohnung der deutschen Familien vor Mietsteigerungen!

Dann hielten die Gegner der Zwangswirtschaft ihre bekannten Reden für die Mieterhöhung. Die Wirtschaftsparteiler wehrten sich gegen den Vorwurf des Mietmachers und behaupteten, die Herausnahme der gewerblichen Räume aus der Zwangswirtschaft sei eine Notwendigkeit gewesen. Ihren Ansichten trat Genosse Dieckmann energisch entgegen: Die Wirtschaftspartei ist eine Grundbesitzerpartei; sie hätten klüger getan, wenn sie die Gewerbetreibenden nicht im Stiche gelassen hätte. In ihrer bedrohlichen Lage haben diese sich jetzt endlich besonnen, daß sie zu uns gehören, daß nur die Sozialdemokratie sie vor Mietmacherschützen kann. Wir treten für bessere Wirtschaft bei der Bewirtschaftung und beim Neubau der Häuser ein. Das bezwecken wir mit unserm Antrag.

Dieser wurde dann mit 55 gegen 44 Stimmen angenommen. Dafür stimmten Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten, dagegen Völkische, Wirtschaftsparteiler, Deutschnationale und Volksparteiler.

Nachdem die Beratung eines R. P. D.-Antrages abgelehnt war, entspann sich eine lange Debatte darüber, ob den Abgeordneten Mitteilung über die Tagesordnungen und Verhandlungen des Provinzialauschusses von der Provinzialverwaltung Mitteilung gemacht werden soll. Unter Ablehnung der zu weit gehenden Anträge der Wirtschaftspartei und der Völkischen wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden des Provinzialauschusses, Genossen Weber, der sozialdemokratische Antrag angenommen, daß nach Bedarf ein Bericht über die Tätigkeit des Provinzialauschusses an die nicht diesem Ausschuss angehörenden Abgeordneten herausgegeben werden soll.

Dann hielt der Wirtschaftsparteiler Francois (Magdeburg) noch eine Mittelstandsrede, nach der mit 53 gegen 52 Stimmen der Antrag der Wirtschaftspartei angenommen wurde, die preussische Staatsregierung auf Grund der Anregung des Reichstags zu ersuchen, die Gemeinden anzuweisen, alle in das Gebiet des gewerblichen Mittelstandes fallenden Arbeiten und Lieferungen grundsätzlich durch die freien Berufe ausführen zu lassen und die Befreiung aller Selbstverforgungsbetriebe zu verfügen.

Ein Bericht über die Vereinfachung der Geschäftsführung bei der Provinzialverwaltung wurde zur Kenntnis genommen. Zum Schluß der Sitzung erklärte der Landeshauptmann, daß die Provinzialverwaltung ernste Sorge hat, daß bei einer weitem derartig schließenden Behandlung der Vorlagen diese überhaufelt und damit nicht ordnungsgemäß erledigt werden würden. Daran habe die Verwaltung kein Interesse. Der Präsident Genosse Weimann knüpfte an diese durchaus zutreffenden Worte des Landeshauptmanns die dringende Mahnung, die Vielerei zu unterlassen und endlich mehr positive Arbeit zu leisten.

Nachrichten aus der Provinz

Beschäftigung ausländischer Arbeiter

Wie der „Amtliche Preussische Pressebericht“ einer Uebersicht der „Statistischen Korrespondenz“ übernimmt, war die Zahl der in Preußen im Jahre 1926 beschäftigten ausländischen Arbeiter geringer als im Jahre 1925, aber, immer noch wesentlich größer als 1924.

Die Zahl der ausländischen Arbeiter in Preußen betrug 1925/26 durchschnittlich 200 000; im Jahre 1910 bis 1914 rund 800 000 bis 900 000. Vor dem Kriege zählte Preußen etwa 400 000 Militärpersonen. Berücksichtigt man, daß die Landwirtschaft im Durchschnitt ein sehr starkes Rekrutenkontingent stellte und wir heute in Deutschland 2 Millionen Arbeitslose zählen, dann bedeutet das gegenwärtige Ausländerkontingent eine weit stärkere Belastung des Arbeitsmarktes als die 900 000 ausländischen Arbeitskräfte in der Vorkriegszeit.

Im Reich waren im Jahre 1926 222 999 ausländische Arbeiter tätig, davon in der Landwirtschaft 135 300 und in der Industrie 87 699. Preußen beschäftigte rund 83 Prozent der ausländischen Arbeiter, von den in der Landwirtschaft Tätigen aber nur 74 Prozent, von den in der Industrie Beschäftigten 97 Prozent. Am stärksten ist die Zahl der ausländischen landwirtschaftlichen Arbeiter in Sachsen und Mecklenburg-Schwerin.

Das Hauptkontingent an ausländischen Arbeiter in Preußen stellt Polen, aus dem in den Jahren 1925 und 1926 in der Landwirtschaft 178 175 beschäftigt waren, während die Tischgeschloßerei die größte Zahl an industriellen Arbeitern stellte, nämlich 62 236. 1918 erreichte Preußen mit 916 004 die Höchstzahl der ausländischen Arbeiter; davon waren in der Industrie 551 371 und in der Landwirtschaft 364 633 beschäftigt. 1922 sank diese Zahl auf 223 334 (Industrie 110 634, Landwirtschaft 112 710), ging 1923 weiter zurück auf 176 114 (Industrie 86 821, Landwirtschaft 90 293) und erreichte 1924 den tiefsten Stand mit 140 691 (Industrie 56 991, Landwirtschaft 83 700). 1925 schnellte sie wieder in die Höhe bis auf 207 058 (Industrie 99 971, Landwirtschaft 107 087) und ging 1926 wieder etwas zurück bis auf 185 711 (Industrie 84 935, Landwirtschaft 100 776).

1925 kamen aus Polen 106 927 Arbeiter (Industrie 13 756, Landwirtschaft 93 171), 1926 nur noch 94 975 (Industrie 9971, Landwirtschaft 85 004). 1925 kamen aus der Tischgeschloßerei 38 120 Arbeiter (Industrie 34 098, Landwirtschaft 4022), 1926 nur noch 32 695 (Industrie 28 188, Landwirtschaft 4507). 1925 kamen aus den Niederlanden 23 878 Arbeiter (Industrie 20 696, Landwirtschaft 3182), 1926 nur noch 22 369 (Industrie 20 654, Landwirtschaft 1715).

Auf die Provinz Sachsen kamen 1922 29 657 ausländische Arbeiter (Industrie 4105, Landwirtschaft 25 552) 1923 25 293 (Industrie 3524, Landwirtschaft 21 769), 1924 23 235 (Industrie 1618, Landwirtschaft 21 617), 1925 29 474 (Industrie 2424, Landwirtschaft 27 050), 1926 27 737 (Industrie 2055, Landwirtschaft 25 672). Demnach sind auch in der Provinz Sachsen die ausländischen Arbeiter zurückgegangen. Allerdings ist die Zahl 1924 noch nicht wieder erreicht worden. Goffentlich sinkt aber die Ausländerzahl angesichts der großen Arbeitslosigkeit in Deutschland noch weiter, denn nach dem Arbeitsnachweisgesetz vom 22. Juli 1922 sollen doch ausländische Arbeiter nur dann beschäftigt werden, wenn keine deutschen Arbeitskräfte vorhanden sind.

Fleischverbrauch

Den Angaben des Statistischen Reichsamts zufolge fanden aus den beschaulichsten Schlachtungen im Jahre 1926 für die Versorgung der Bevölkerung 22,07 Millionen Doppelzentner Fleisch zur Verfügung, davon 7,51 Millionen Rindfleisch, 1,77 Millionen Kalbfleisch, 11,95 Millionen Schweinefleisch, und 0,46 Millionen Schaf- und Ziegenfleisch. Gegenüber dem Jahre 1925 ergibt sich ein Mehr von 1,15 Millionen Doppelzentner. Da die im Jahre 1913 zur Verfügung stehende Menge 24,26 Millionen Doppelzentner betrug, beträgt der Ausfall für das Jahr 1926 noch rund 9 Prozent.

Berücksichtigt man, daß für das Jahr 1926 aus der Einfuhr von Fleisch aus dem Ausland ungefähr 3,77 Millionen Doppelzentner zur Verfügung standen und aus den nichtbeschalteten Schlachtungen ungefähr 4,69 Millionen Doppelzentner, so errechnet sich für das vergangene Jahr eine Gesamtmenge von 30,53 Mil-

Konon Doppelzentner, gegenüber 29,57 Millionen Doppelzentner im Jahre 1925 und rund 51 Millionen Doppelzentner im Jahre 1913.

Nach dieser Berechnung fiel auf den Kopf der Bevölkerung im Jahre 1926 ein Anteil des Fleischverbrauchs in Höhe von 48,41 Kilogramm. Das ist rund 1 Kilogramm mehr als im Jahre 1925, aber 3,6 Kilogramm weniger als im Jahre 1913. Im Jahre 1913 war die Kopfquote der Fleischversorgung 52 Kilogramm.

Die Gebrechlichen

Im Herbst des Jahres 1925 wurde bei der Personenstandsaufnahme zur Einkommensteuerveranlagung auch eine Zählung der Gebrechlichen vorgenommen. Wie der „Antitische Preussische Pressebericht“ der „Statistischen Korrespondenz“ entnimmt, betrug die Zahl der als blind ermittelten Personen 21 099 gegenüber 20 983 im Jahre 1910; danach fielen auf 100 000 Einwohner im Jahre 1925 55,26 Blinde gegenüber 52,17 im Jahre 1910; eine Erhöhung, die auf einer Zunahme der Erblindungsfälle infolge des Krieges beruht, während die Ziffer der weiblichen Erblindungen gesunken ist. Die Zahl der Taubstummen und Erblaubten betrug 23 238 gegenüber 24 592 im Jahre 1910, ging also, auf 100 000 Einwohner berechnet, von 86,12 auf 60,86, d. h. um fast 30 Prozent zurück.

Die Zahl der geistig Gebrechlichen betrug 101 666 gegen 157 677, d. h. also, auf 100 000 Einwohner berechnet, von 89,257 auf 266,26; die Zahl der körperlich Gebrechlichen (Krüppel) belief sich auf 265 608; auf 100 000 also fielen insgesamt 698,63 Gebrechliche dieser Art, wobei ein starkes Ueberwiegen der männlichen Krüppel als Folge der Kriegsbeschädigungen und der größeren Gefährdung der Männer im Berufsleben festzustellen ist.

Kreis Wanzleben

Freie Schulgesellschaft. Heute (Mittwoch) abend 8 Uhr Mitgliederversammlung bei Rankap. Alle Eltern, die Kinder in der weltlichen Schule haben, müssen die Versammlung besuchen.

Parteiversammlung am Freitag den 1. April, abends 8 Uhr, bei Rankap. Referat über kommunalen Wohnungsbau. Gäste haben Zutritt.

Schlechte Wegeverhältnisse. Zu wiederholten Malen haben wir uns mit den schlechten Wegeverhältnissen von Groß-Ottersleben nach Sudenburg beschäftigen müssen. Im vorigen Jahre wurde ein Stück der durch den Ort gehenden Provinzialchaussee unter Beihilfe der Gemeinde auf eine sehr gute Art und Weise neu hergestellt. Von den Dorfseingängen von Langenweddingen und Schleinitz an, insbesondere aber von der Gabelung am früheren „Goldenen Stern“ an bis zur Einmündung des Rieter-Bau- und Sparvereins und von Schöne bis zur Straßenbahn-Haltestelle Sudenburg sind die Wegeverhältnisse außerordentlich schlecht. Das Pflaster ist geradezu jämmerlich, weist Schlaglöcher in großem Ausmaß in ununterbrochener Reihenfolge auf. Bei Regenwetter bilden sich überall keine Seen. Außerdem ist das Pflaster sehr jähmig, und bei dem großen Auto- und Fuhrwerksverkehr muß der gesamte Sommerweg ständig in Anspruch genommen werden. Dieser ist dadurch ein Nothweg. Der sogenannte Fußweg ist seit dem vorigen Jahre, wo die Post hier ein unterirdisches Stadel eingelegt hat, nie wieder in einen guten Zustand gekommen, trotzdem verschiedene Versuche mit Steinmehl, Perlenkies usw. gemacht sind. Der daneben direkt am Ackerland liegende ehemalige Fußweg ist noch viel schlechter. Auch dieser Weg wird gekränkt, da die Fußgänger bei etwas schlechtem Wetter hierhin flüchten müssen. Auf dem breiten Fußweg am Straßenbaum können sie dann nämlich nicht bleiben, weil sich jeder der Gefahr aussetzen würde, durch Dredwasser und Karospritzer vom Auto- und Fuhrwerksverkehr her vollständig demerzigt zu werden. Ein besonderes Kapitel bildet der im vorigen Jahre angelegte Radfahrweg, der hier liegt als der Sommerweg und dadurch ständig aufgeweicht ist. Durch das Aufschütten von Perlenkies ist er erst recht unbrauchbar geworden. Der Gemeindevorstand hat zu verschiedenen Malen Vorstellungen beim Landesbauhaupte erhoben. Der Provinziallandtagsabgeordnete des Kreises Wanzleben, Genosse Karl Kunze (Wetzlarer), hat die Angelegenheit jetzt auch dem zuständigen Landesbauamt gelegentlich der Tagung des Provinziallandtags vorgebracht. Während der Tagungspause haben auf Einladung der örtlichen Parteileitung und des Gemeindevorstandes, Genossen Heine, mehrere Provinziallandtagsabgeordnete die eingangs erwähnten Punkte der Provinzialchaussee in Augenschein genommen und sich von den beschriebenen Mängeln überzeugt. Wir hoffen zuversichtlich, daß die zuständigen Stellen bald für Abhebung der Mängel Sorge tragen.

Sommerferien. Die Einmündung der Kinder in der weltlichen Schule erfolgt am 4. April, vormittags 10 Uhr, und zwar im Schulgebäude in der Großen Schiffsstraße.

Datoborn

Vertrag des Reichsbanners. Am verflorenen Sonntag veranfaßte die hiesige Ortsgruppe einen Verbot. Mehr als 300 Kameraden der Egelner Klubs waren erschienen, um an der Demonstration teilzunehmen. Kreisleiter Kommand Jäger hielt auf dem Dorfplatz eine Ansprache und wies auf Zweck und Ziele der Reichsbannerorganisation hin. Abends fand dann eine sehr gut besetzte Versammlung im Festsaal des Lokal statt, in der ein sehr interessanter Vortragsabend gehalten wurde. Nachdem wir noch einige Stunden geistliches Besinnungsaugen. Eine erhebliche Anzahl Kameraden liegt vor, so daß auch in Datoborn unsere Bewegung beständig schreitet. Sonnabend findet eine Mitgliederversammlung bei Werner statt.

Stieburg

Abmahnung der Bergarbeiter. Am Sonntag fand in der „Grünen Halle“ eine sehr gut besuchte öffentliche Bergarbeiter-versammlung statt. Als Referat war Hermann Seif (Mazehausen) erschienen. Referat wurde in ausführlicher und sehr fester Weise die Verhältnisse im mitteldeutschen Bergbau zu schildern. Am Sonntag finden im Bezirk Halle 10 Versammlungen statt, davon 6 in der Egelner Halle. In jenem Referat brachte Hermann Seif die Situation von 1923, wo infolge der unzureichenden Zahl von Bergarbeitern die Arbeitslosenverhältnisse veränderten. Im Laufe der 3 Jahre veränderten es die Grubenbetriebe um Kosten der Bergarbeiter geht Geschäft zu machen. Daran im Jahre 1923 156 000 Arbeiter und Tagelöhne im Bergbau beschäftigt, so sind es heute nur noch 130 000 Mann. Die Kohlenförderung liegt von 22 Tonnen 1923 auf 62 Tonnen 1927 pro Tonne. Das eine halbe Tonne des mitteldeutschen Bergbaues kann keine Rede sein, denn durch Kapitalmangel sind im letzten Jahre nur 90 bis 100 Millionen Reichsmark investiert worden. Der mitteldeutsche Bergbau steht mit seinen Unzulänglichkeiten an erster Stelle. Später an gleicher Stelle die Bergarbeiter im Bergbauverband für den Vorkampfbau. In der Diskussion sprachen die Kameraden Gorge, Heinrich Böhm und Wilhelm Reichardt. In jenem Schlußwort erwähnte Hermann Seif die Situation von 1923, wo infolge der unzureichenden Zahl von Bergarbeitern die Arbeitslosenverhältnisse veränderten. In der Diskussion sprachen die Kameraden Gorge, Heinrich Böhm und Wilhelm Reichardt. In jenem Schlußwort erwähnte Hermann Seif die Situation von 1923, wo infolge der unzureichenden Zahl von Bergarbeitern die Arbeitslosenverhältnisse veränderten.

Reichsbanner

Die Reichsbanner-Verbreitung veranfaßt am Sonntag den 3. April, abends 8 Uhr, im Jugendheim eine Kameradenversammlung. Das Programm besteht aus: 1. Bericht über die Reichsbanner-Verbreitung im mitteldeutschen Bergbau. 2. Diskussion über die Verhältnisse im Bergbau. 3. Wahl eines Ausschusses für die Reichsbanner-Verbreitung. Beginn 8 Uhr.

Stadtkreis Burg

Von der Baugenossenschaft. Die Hauptversammlung der Baugenossenschaft Burg war gut besucht. Ohne Debatte nahm die Versammlung den Geschäfts- und Kassenbericht entgegen. Genosse Stollberg gab den Bericht über die Revision. Die Bilanz und die Verteilung des Gewinns wurde genehmigt. In der Erziehung wurde Genosse Geling zum Schriftführer und Genosse Grill neugewählt. Alle anderen Mitglieder wurden wiedergewählt. Eine rege Aussprache entspann sich über die in Aussicht genommene Erbauung von zwei Wohnhäusern in der Kolltstraße.

Vermißt wird der Arbeiter Otto Schmidt, Bräderstraße 40, seit Montag nachmittag. Der Vermißte ist nervenleidend, und es wird vermutet, daß ihm ein Unglück zugefallen ist.

Diebstahl. Von einem unbekannten Manne wurde aus dem Hause Jakobstraße 14 ein Herrenfahrrad, Marke „Sieger“, dem Privatmann Paul Schulze aus Schermen gehörig, gestohlen. Vor Ankauf des Rades wird gewarnt.

Viehmarkt. Auf dem Viehmarkt waren 476 Schweine aufgetrieben. Die Preise stellten sich für 4 Wochen alte Ferkel auf 17 Mark, 4 bis 6 Wochen 20 bis 25 Mark, 8 Wochen auf 30 bis 35 Mark, 3 Monate alt, kosteten 40 Mark. Für 4 Monate alte Ferkel wurden 45 bis 65 Mark gezahlt. Die Kaufkraft war jetzt rege und verblieb wenig Ueberstand.

Frauenmeeting. Am Sonnabend abend findet im Schützenhaus ein großes Frauenmeeting statt, in welchem die belgische Genossin Verthe Masson sprechen wird. Durch Gesang und Rezitation wird der Abend unruhig werden. Es ist notwendig, daß nicht nur die Frauen, sondern sich auch die Männer an dieser Versammlung beteiligen.

Kreis Jerichow 1

Die Versammlung des Reichsbanners am Freitag ehrte den verstorbenen Kameraden Dreier durch Erheben von den Plätzen. Kamerad Jochmann gab den Bericht von der Kreisversammlung. Dann wurde beschlossen, daß möglichst jeder Kamerad zur Verlobung auf dem Osterfesten ein Geschenk stiften soll. Die Geschenke werden von den Gruppenführern abgeholt. In den nächsten Wochen soll eine Hausagitation durchgeführt werden. Am Freitag den 8. April hält Kamerad Pape einen Lichtbilder-vortrag.

Kreis Wittenberg

Parteiversammlung heute abend 8 Uhr bei Weder.

Kreis Wittenberg

Theaterabend der Schulkinder. Am Sonntag veranstalteten Lehrer und Elternbeirat einen Theaterabend, ausgeführt von den Schulkindern. Die Aufführungen ernteten reichen Beifall. Die Segenaktion der Gemeindeführer hatte „erfreulicherweise“ keinen Erfolg. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt.

Kreis Neuhaldensleben

Vom Arbeitsnachweis.

Unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden, Genossen Preuß, fand eine Vollsitzung des Verwaltungsausschusses statt. Als Arbeitsgebervertreter werden Stadtrat Busse und Tischlermeister Raczky neu eingeführt. Der Vorsitzende erstattet dann einen ausführlichen Bericht über die Arbeitsmarktlage im Bezirk des Arbeitsnachweises.

Die Erwartungen, die von Erwerbslosen auf den Kanalbau gesetzt waren, haben sich bis jetzt nicht erfüllt. Im südlichen Kreisteil hat die Grube Karoline die Stilllegung angezeigt. Es ist bereits die Genehmigung erteilt worden, vor Ablauf der Sperrfrist 100 Mann zu entlassen. Der Vertreter der Grube Karoline erklärt jedoch hierzu, daß es sich nur um eine vorübergehende Maßnahme handelt, die notwendig geworden sei, weil infolge des gelinden Winters die Brütflügel überfüllt seien. Trotz alledem, so fährt der Vorsitzende in seinem Bericht fort, macht sich doch in letzter Zeit eine leichte Entlastung des Arbeitsmarktes bemerkbar. Die Landwirtschaft nimmt in letzter Zeit wieder Arbeitskräfte auf. Es könnten noch mehr verheiratete Arbeitnehmer in die Landwirtschaft vermittelt werden, wenn nicht der Wohnungsmangel bestände. Redner geht dann auf die Entschärfung der Kreisgeneralsversammlung des Land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgeberverbandes ein, die verlangt, daß mehr ausländische Arbeiter zugelassen werden sollen. Es muß erste Aufgabe des Arbeitsnachweises sein, die vorhandenen Arbeitslosen unterzubringen, um diese aus der Unterbringung herauszubekommen.

Die großen Beträge, die an Unterstützung gezahlt werden müßten und sich im Bezirk des Arbeitsnachweises auf über 651 000 Mark belaufen, müssen zum Teil aus Beiträgen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufgebracht werden. Es ist daher zunächst zu versuchen, insbesondere die jugendlichen Erwerbslosen für die Landwirtschaft zu vermitteln. Die Tagung der Kreisgruppe des Provinzialverbandes der Landgemeinden hat beantragt, die ledigen jungen Leute der am meisten belasteten Gemeinden vornehmlich zu den Arbeiten am Kanalbau zu vermitteln. Diesem Antrag kann nicht ohne weiteres entsprochen werden, da es wichtig ist, die verheirateten Erwerbslosen, die eine Familie haben, in feste Arbeit unterzubringen.

Die Zahl der Erwerbslosen betrug zu Beginn des Jahres 1926, fiel dann allmählich auf 701 im November vorigen Jahres, um wieder auf 1744 im Februar 1927 zu steigen. Im Durchschnitt betrug die Zahl der Erwerbslosen pro Monat 1224. An Unterstützung sind ausbezahlt worden: 651 072 Mark. An Krankenversicherungsbeiträgen wurden für die Versicherung der Erwerbslosen 55 162 Mark gezahlt, als Zuschuß für die Grundförderung von Notstandsarbeiten der Betrag von 19 780 Mark und als Darlehen zur Grundförderung 9653 Mark. Die Verwaltungskosten belaufen sich auf 2265 Mark persönliche und 4797 jährliche.

Eine lebhaftige Aussprache schloß sich diesem Bericht an. Der Vertreter des Land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgeberverbandes machte auf den Mangel an ausländischen Arbeitskräften aufmerksam, der darin begründet sein soll, daß die Gutsbesitzer sehr viel Arbeitskräfte benötigen. Genosse Ludwig weiß darauf hin, daß die Einstellung ausländischer Arbeiter nicht zur Entlastung hiesiger Arbeitnehmer in der Landwirtschaft führen darf. Genosse Feldmann wünscht, daß keine schematische Vermittlung der jungen Leute in die Landwirtschaft stattfindet, weil damit weder dem Arbeitgeber noch dem jungen Erwerbslosen gedient ist. Genosse Preuß verspricht, den vorgetragenen Wünschen so weit als möglich Rechnung zu tragen. Genosse Sieber (Beendorf) weist noch darauf hin, daß in der Reichsbanner- und auch in der Braunkohlen-Industrie sehr viel Arbeitslosen gemacht werden.

Die Gemeinde Eisleben hat die Grundförderung für Notstandsarbeiten — zwei Wege sollen geschaffen werden — beantragt. Dieser Antrag wird angenommen. Ebenfalls beantragt die Gemeinde Göttersleben die Grundförderung für eine als Notstandsarbeit anzusehende Pflanzung. Hierfür wird ein Darlehen genehmigt.

Nach längerer Aussprache wird beschlossen, die Anrechnung des Verdienstes aus Gelegenheitsarbeit auf die Erwerbslosenunterstützung nach der Ergänzungsverordnung zu den Ausführungsbestimmungen zur Erwerbslosenunterstützung vom 22. Januar 1927 (Artikel III 1-4) anzunehmen mit der Einschränkung, daß Erwerbslosenunterstützung und Verdienst aus Gelegenheitsarbeit zusammen 90 Prozent des Arbeitsverdienstes des Erwerbslosen in jenem Monat der Eintritt seiner Erwerbslosigkeit nicht übersteigen darf. Als Tätigkeit im Hausdienst gilt die in den letzten 12 Monaten vor Beginn der Erwerbslosigkeit überwiegend ausgeübte Beschäftigung. Infolge der großen Zahl von Erwerbs-

losen beim hiesigen Arbeitsnachweis ist es notwendig, daß die Kontrollvorschriften genau beachtet werden.

Der Vorschlag für das Jahr 1927, der gestellt wird, schlägt in Einnahme und Ausgabe mit 775 700 Mark ab. Hier von sind 650 000 Mark für Erwerbslosenunterstützung, 55 000 Mark für die Versicherung der Erwerbslosen gegen Krankheit und 40 000 Mark für die Förderung von Notstandsarbeiten vorgesehen. Die Zustimmung wird noch erteilt für eine höhere Besoldung von zwei Angestellten des Arbeitsnachweises.

Neuhaldensleben

Viehmarkt. Auf dem Viehmarkt waren 78 Kühe und 436 Schweine angetrieben. Es kamen die Ferkel bis 6 Wochen 15 bis 18 Mark, von 6 bis 8 Wochen 18 bis 25 Mark, Ferkel 30 bis 50 Mark, Kühe 1. Qualität 600 bis 650 Mark, 2. Qualität 450 bis 550 Mark, Kühe 200 bis 300 Mark. Der Umsatz war mittelmäßig, doch war der Markt bereits um 11 Uhr geräumt.

Beendorf

Gemeindevertreter-Sitzung Donnerstag abend 8 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses.

Eisleben

Die Ackerpacht für die Privatländereien (Albert Duchstein, W. Duchstein, Friede und Goebite) ist vom Mittwoch bis Freitag während der Vormittagsstunden im Rathaus, Zimmer 2, zu bezahlen. Die Ackerpacht der Gemeinde- und Pfarrländereien ist zur gleichen Zeit im Rathaus, Zimmer 1, zu bezahlen.

Prüfung der Quittungskarten. Von Montag den 4. April an findet durch den Kontrollbeamten eine Prüfung der Quittungskarten statt. Sämtliche Quittungskarten sowie die Aufrechnungskarten sind zur Einsicht bereitzuhalten. Arbeitgeber und Beschäftigte, die bei der Prüfung nicht anwesend sind, sich auch nicht durch eine erwachsene Person vertreten lassen können, haben die Quittungskarten im Geschäftszimmer des Gemeindevorstandes zur Prüfung abzugeben und dabei anzugeben, welchen Lohn die Beschäftigten erhalten.

Schulanfang. Die Aufnahme der Ostern schulpflichtig werdenden Kinder findet Freitag den 1. April, morgens 9 Uhr, in der alten Schule, eine Treppe rechts, statt.

Eimersleben

Die Bezirksversammlung des Deutschen Landarbeiter-Verbandes war sehr gut besucht. Den Bericht von der Magdeburger Kundgebung gab die Kollegin Adler (Eisleben). Sie wies auf die Notwendigkeit hin, den letzten Landarbeiter der Organisation zuzuführen, denn nur in der Stärke der Organisation liegt unsere Macht. An der Diskussion beteiligten sich die Vertreter von Eisleben und Wetzlar und sprachen im Sinne der Vortragenden, auch sie waren mit der am 1. April eintretenden Beitragsverhöhung einverstanden. Kurz vor Schluß erschien noch der Gauleiter Brandenburg. Brandenburg freifte noch kurz die Situation der Lohnverhandlungen der Landarbeiter. Dann schloß der Vorsitzende, Kollege Garg, mit einem dreifachen Hoch auf den Deutschen Landarbeiterverband die Versammlung.

Harble

Einen Sportunfall erlitt der Sportgenosse Fritz Kreuz in der letzten Übungsstunde der Turner, indem er sich einen Knöchelbruch zuzog.

Genrich Reine tot. Genosse Heinrich Reine ist nicht mehr. Wir haben in ihm einen sehr ruhigen und tüchtigen Sozialdemokraten verloren. Der Todesfall ist um so bedauerlicher, da der Verstorbene noch fünf schulpflichtige Kinder hinterließ. Wir ehren den Genossen Reine dadurch, daß wir in seinem Sinne für die Partei arbeiten.

Kreis Wolmirstedt

In der Parteiversammlung erstattete der Fraktionsvorsitzende Bericht von der Gemeindevertreter-Sitzung. Der Parteivorsitzende gab den Bericht vom Bezirksrat und von der Bezirkskommunal-konferenz. Etliche Anfragen wurden von ihm beantwortet. Die Maiseier soll mit den Orten Reizendorf und Dahlenwarsleben gemeinsam veranstaltet werden. In einer öffentlichen Versammlung, morgens 10 Uhr, beim Gastwirt Karl Laube wird ein Referat sprechen.

Kriegsbeschädigten-Lotterie. Es wird noch einmal darauf hingewiesen, daß Lose von der Kriegsbeschädigten-Lotterie zu Preisen von 50 Pfennig beim Ortsgruppenvorsitzenden des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Genossen Bertold Genisse, zu haben sind. Da der Ueberfluß den Kriegsoffizern zugute kommt, wird gebeten, diese Lotterie möglichst zu unterstützen.

Dienstedt

Die Arbeiterwohlfahrt verteilt vom 29. März bis 27. April an den Wochentagen in der Schule an 22 bedürftige Kinder je ein viertel Liter Milch sowie ein Brötchen. Auch werden sechs Konfirmanten in diesem Jahre unterstützt. Die Zusammenkunft der Frauen findet vom Montag an nicht mehr jede Woche, sondern in den Sommermonaten nur alle vier Wochen statt.

Die Kleingärtner halten ihre Mitgliederversammlung am 6. April, abends 7 1/2 Uhr, bei Deneke ab.

Stahlhelm-Pleite. Der Stahlhelm hatte durch große Plakate zu einer Versammlung eingeladen. Freie Aussprache wurde zugelassen. Ein halbes Hundert Stahlhelmer war aus Magdeburg zum Saalbau erschienen, zum Teil mit dem Eisenknüttel. Der Redner, ein Stahlhelmer Führer aus Magdeburg, beschimpfte die Sozialdemokraten gleich im ersten Satz mit Schweinehunde, Lumpen, Verräter, Strolche usw. Auch beleidigte er die Arbeiter, indem er sagte, Sozialdemokraten hätten im Kriege Flugblätter verteilt, die mit dem Gelde der Entente hergestellt waren. Der Redner schämte sich nicht zu sagen, der größte Lump und Schweinehund sei unser Fritz Ebert gewesen! In diesem Tone ging es fort, oftmals unterbrochen durch drastische Zurufe. An der Diskussion beteiligten sich mehrere Arbeiter und heigten den Redner ein wie er es verdient hatte. Von Stahlhelmen wurde um die Arbeiter gebuhlt, sie möchten doch Mitglieder des Stahlhelms werden. Die Arbeiter lehnten dankend ab. Es redete noch ein Geld aus Magdeburg, der erst bei den Stahlhelmen gewesen, sich dann neben einen Parteigenossen gesetzt und die „Tribüne“ auf dem Tische ausgebreitet und Notizen gemacht hatte. Er stellte sich vor als Sekretär in der „Volkstimme“ und ehemaliger Sekretär beim Transportarbeiterverband, der es satt habe, mit der Sozialdemokratie zu gehen. Alles ist Schwindel! Er schimpfte auf Sozialdemokraten und Kommunisten und griff auch den Redner an, mußte aber auf Protest der Arbeiter abtreten. Obgleich der ganze Vortrag eine Prostitution der Arbeiter war, ließen sich die Arbeiter nicht dazu hinreißen, Arbeit für den Staatsanwalt zu schaffen. Der Stahlhelm hat eine Pleite erlitten, wie sie nicht größer sein konnte, waren doch außer den sozialistischen Arbeitern und den Stahlhelmen aus Magdeburg nur etwa 20 Personen anwesend. Vermißt wurde sogar der Höfingbürger, der sonst nie fehlte. Sollte er vielleicht die seine Regierungskollegen Republikaner geworden sein? Wir rufen einem jeden Sünder, der Buße tut, ein herzlich Willkommen zu.

Eine Sitzung der Gemeindevertreter findet am Freitag, abends 8 Uhr, im „Schwarzen Adler“ statt.

Wolmirstedt

Der Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung beantragt am Donnerstag den 31. März, abends 8 Uhr, in „Stadt Prag“ eine öffentliche Kirchenauswärts-Werbersammlung. Genosse Stiller (Magdeburg) behandelt das Thema „Staat und Kirche“.

Wahlungen. Vom „Kommunisten“ zum begeisterten „Stahlhelmer“ hat sich der frühere Spitzenkandidat der Kommuni-

en Anale durchgemauert. Ein großes Glück für die wenigen kommunisten und die gesamte Arbeiterschaft dieser Stadt ist, daß die Kommunisten kein Mandat zur Stadtverordnetenversammlung erhielten. Der jetzt begeisterte Stadthelmer wird kaum noch denken, daß er sich noch vor wenigen Jahren in Rabulismus überschlug. Der die Bourgeoisie damals täglich mehrere Male überschlagende „Revolutionsär“ ist jetzt lächerlicher Verteiliger der noch vor wenigen Jahren so bitter gezeigten Klasse. Rot-Front-Geiß!

Kreis Calbe

Die Mitgliederversammlung der Partei war hauptsächlich von den Frauen gut besucht. Zunächst hielt Genosse Reinhardt von den Freiheitskämpfern einen Vortrag über „Jesus und Marx“. Anschließend setzte eine lebhafte aber sachliche Diskussion ein. Leider mußte sie frühzeitig abgebrochen werden, da der Redner noch mit dem Zuge nach Magdeburg mußte. Für die Zukunft sollen beratende Vorträge des öftern gehalten werden. Auch die Beratungen über die Parteifeier lösten eine lebhafte Aussprache aus. Es soll dem Vorstand überlassen werden, die Vorbereitungen zu erledigen.

Parteiversammlung. Der Ortsverein hielt bei Feinke eine Versammlung ab, die gut besucht war. Nachdem ein Vertreter der Freiheitskämpfer ein Referat gehalten hatte, wandte man sich noch einmal der Beratung der Parteifeier zu. Die Frage, die jetzt in den Vordergrund der Aussprache gerückt war, war die Auswertung des Sonntagmorgens. Die Entscheidung, was die Genossenschaften veranlassen, fällt erst nach Aufsat des Genossen Schiller wurde von der Partei noch kein Beschluß gefaßt. Der Vorstand wird die Stellungnahme der Genossenschaften abwarten und dann entscheiden. Unter anderem wurde noch auf die Veranstaltung in Barby, die neben der Fahnenweihe eine Ehrung der Parteibekannteten vorsieht, hingewiesen.

Rechnungen an die Stadt. Die Rechnungslegung kann um so schneller erfolgen, je schneller die Rechnungen vorgelegt werden. Es möchte mit allen bis zum 31. März geschehen.

Elternabend der Knabenvolksschule. Unsere Konfirmanden treten nun ein in die Gemeinschaft der Erwachsenen. Darum ist dieser Tag der Schulentlassung in ganz besonderer Weise geachtet worden. Der Schulentlassungsfeier ist die Form eines Elternabends gegeben worden. Die Jungen haben allen Fleiß angewandt, diesen Tag würdig auszugestalten. So sind zwei Theaterstücke einstudiert und das Schulorchester ist erweitert worden. Man kann es den Jungen gönnen, vor einem vollen Saal ihre Künste zu zeigen. Der Elternabend findet am 31. März, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Krebs statt.

Seltenes Fischerglück. Der Fischreichtum der Saale hat im Allgemeinen abgenommen. So steigt der Lachs, der hier hauptsächlich gefangen wurde, überhaupt nicht mehr die Saale aufwärts. Der Rückgang des Fischreichtums dürfte im wesentlichen auf die Abwässer der chemischen Fabriken zurückzuführen sein. Darum ist es als eine große Seltenheit zu buchen, daß ein Spünder sechs gefangen wurde.

Uten

Aus dem Stadtparlament. Am Montag fand in diesem Jahre die vierte Sitzung statt. Vor der Tagesordnung verlas der Vorsitzende zwei Dringlichkeitsvorlagen. Der erste Punkt betraf nur die Bekämpfung der durch Umkauf genehmigten Anleihe am Bau der Wasserleitung. Der zweite Punkt behandelte die Errichtung der Sammelschule. Die Bürgerlichen und der Bürgerverein wollten wiederum die Beschlußfassung unsern Genossen sowie der K.-P.-D.-Fraktion ausreden. Da aber eine Linksregierung vorhanden ist, beschloß das Parlament die Errichtung der Schule mit 10 gegen 7 Stimmen. Zur Tagesordnung standen auch die Annahme der Verträge mit den Firmen, die den Bau der Wasserleitung ausführen sollen.

Desgleichen erklärte sich die Versammlung mit der Polizeiverordnung, die Wasserleitung betreffend, einverstanden. Der größte Teil der Vorlagen wurde wegen noch vorhandener Mängel zur abermaligen Beratung an den Magistrat zurückgereicht.

Magendorf

25jähriges Parteijubiläum.

Die Jubiläumsfeier der Sozialdemokratischen Partei am 26. März hätte besser von den hiesigen Einwohnern besucht sein können. Leider ist die Zersplitterung und Müdigkeit innerhalb der Arbeiterschaft noch so groß, trotz des Regens scheuten es die Förderer der Genossen und Reichsbannerkameraden nicht, mit Musik nach Magendorf zu kommen, um uns den Abend mit verschönern zu helfen. Nach einigen Konzertsünden, ausgeführt von der hiesigen Ortskapelle, begrüßte der 1. Vorsitzende die Anwesenden. Der verdorbene Genosse wurde durch Erheben von den Plätzen ehrend gedacht.

Unser alter Parteibekannter Genosse A. Horrmann, der schon jahrelang für die Partei kämpft, schilderte nun in kurzen Worten Entstehung und Werdegang der Sozialdemokratischen Partei bis zur Gründung im Jahre 1901 in unserm Orte. Reichstagsabgeordneter Genosse Fersl (Magdeburg) ergänzte die Worte des Genossen Horrmann. Wie schwer war es früher, eine Versammlung abzuhalten. Immer waren welche mit Pöbelhauben vertreten. Genosse Fersl ermahnte die Jüngern, die es jetzt um so leichter hätten, den alten Genossen, die schon 25 Jahre und länger für den Sozialismus kämpfen, nachzufolgen, auch einzutreten und zu kämpfen für den Sozialismus. Als unermüdbliche Streiter aus der Gründungszeit sind uns noch die vier alten Genossen Andreas Horrmann, Christoph Stöbe, Adam Armbrust und Karl Eistermann gelieben. Sie werden auch weiterhin mit uns kämpfen zum Wohle der Arbeiterschaft. Gemeindeforscher Genosse Fride (Förderstedt) erzählte einige Episoden aus den neunziger Jahren aus unserm Orte. Der Bezirksvorstand Genosse Wuh (Schönebeck) hegte den Wunsch, daß unsere Ortsgruppe danach streben möge, wieder mit an der Spitze des Kreises Calbe zu marschieren, wie es früher und bis vor einigen Jahren der Fall gewesen ist.

Lieder des Arbeiter-Gesangsvereins Vormwärts Magendorf und das Theaterstück „Sozialistenlöcher“, ein Stück aus den neunziger Jahren, trugen zur Ausgestaltung des Festes bei. In guter Feststimmung blieben die Langstüßigen bis in die frühen Morgenstunden beisammen. Unsern Gefinnungsfreunden rufen wir zu: „Tretet ein in die große Kampfesfront der Sozialdemokratischen Partei! Nur sie kämpft für Recht und Freiheit, für ein menschenwürdiges Dasein. Werde auch du ein tüchtiger Mitkämpfer, denn ohne Kampf kein Sieg!“

Personenauto gegen Möbelwagen. Ein von Magdeburg kommendes Personenauto rief auf der Chaussee nach Förderstedt mit einem Möbelwagen zusammen. Der Personenwagen lag um und die Insassen wurden in den Graben geschleudert. Zum Glück waren die Verletzungen leicht. Der Personenwagen, der fast zertrümmert wurde, blieb liegen, während der Möbelwagen seine Fahrt fortsetzen konnte.

Barbn

Ein gutes Saisonjahr findet sich an. Die gelinden ersten Monate des Jahres ließen den ersten Winter günstig entwickeln und schenken ihm auch einen schon gedeckten Tisch. Die Jagdfreunde werden nach dem Hochwassermissgeschick nicht böse über diese Feststellung sein.

Ein Breitenhagener Kahn, dem Schiffseigner Stittlerich gehörig, wurde am Sonntag led. Die Ladung mußte, da die Pumpen der Wassermassen nicht Herr wurden, auf einen anderen Kahn umgefrachtet werden, worauf gute Menschen halfen, das gefährdete Fahrzeug vor dem Untergehen zu retten.

Auf die päpstliche Innehaltung der auf 1 Uhr nachts festgesetzten Polizeistunde wird erneut aufmerksam gemacht. Vor

Übertretungen wird gewarnt. Nicht allein die Wirte, sondern auch die jeweils anwesenden Gäste machen sich strafbar.

Beethovenfeier in der Blindenanstalt. Oberinspektor Müller hielt die Gedenkrede, während Organist Schramm den Zuhörern durch Musik und Gesang den großen Musiker nahebrachte. Die Feier war recht eindrucksvoll.

Die Aufschauerte veranstaltet am Sonnabend den dritten Spielabend in diesem Halbjahr. Ihm steht die Mächtigkeitsriege zur Verfügung, die in rhythmischen Übungen, Tanz und Turnen zeigen wird, wie sich die methodischen Ansätze hinsichtlich des Mächtigkeitsturnens gewandelt haben. Frühlingsmusik wird die Darbietungen einrahmen.

Der Fahrplan der neuen Autobusverbindungen ist nun heraus. Der Autobus fährt vorläufig jeden Mittwoch und Freitag.

Die Straßenaufkosten wurden in der letzten Stadtverordneten-Sitzung für die neue B-Strasse mit 32 Mark für den laufenden Meter festgesetzt.

Eisdorf

Volkssfürsorge. Am Sonntag den 3. April, nachmittags 8 Uhr, findet im Genossenschaftslokal in Groß-Mühlungen eine öffentliche Versammlung für die umliegenden Ortschaften statt. Diese Versammlung soll Aufklärung schaffen über die Zeitfürsorgebestimmung, die hier stark im Anwachen ist. Alle organisierten Arbeiter der umliegenden Ortschaften müssen zu dieser Versammlung erscheinen.

Jugendweihe. Der Verband für Freirententum und Feuerbestattung beabsichtigt in diesem Jahre auch örtlich eine Jugendweihe vorzunehmen. In Anbetracht des kurzen Bestehens der Ortsgruppe wurde der Plan jedoch fallen gelassen. Die in Frage kommenden drei Mädel und ein Junge werden am 10. April an der Jugendweihe in Staffort teilnehmen. Diese Feier ist öffentlich. Alle Gefinnungsfreunde können daran teilnehmen.

Frauengruppe. Der Frauenabend findet in dieser Woche schon morgen (Donnerstag) abend statt. Genossin Witzorf (Magdeburg) kommt. Bringt Gäste mit.

Felgeleben

Liederabend der Freien Sängers.

Das auch in den kleineren Städten der Umgebung Magdeburgs recht Erfreuliche in der Gesangsart geleistet wird, bewies dieser Abend, der von der Arbeitsgemeinschaft der Freien Sängers Schönebeck und Felgeleben veranstaltet wurde.

Der städtische Chor verfügt über zum Teil recht gute Stimmen, die besonders bei den Doppelquartetten hervortraten. Unter der sicheren Leitung seines Dirigenten Otto Kramm läßt er bei weitem intensiver Schaffen noch viel erwarten. Die recht gut vorgetragenen Lieder könnten jedoch im einzelnen noch etwas klarer durchgearbeitet werden. Wort und Ton wollen zueinander abgewogen sein. Eine schlechte Angewohnheit des Chores ist auch noch das Betonen der Nebenstimmen, zumal wenn sich der Ton in derselben hebt. Dem muß abgeholfen werden. Man möge sich auch vor Übertreibungen in den Tonsteigerungen hüten — Anfangstöne im Waldbild — die recht häßliche und verzerrende Wirkungen zeitigen. Die „Heimatklänge“ — bezeichnen Sie mir, wenn ich Ihnen weh tue — mit so großem Beifall und sichtbarem Gefallen das Lied auch aufgenommen wurde: es war doch ein wenig zu rührselig. Der Beifall galt ja wohl auch mehr dem schönen Klang der lyrischen Tenorstimme. „Die Spinnerin“ und der „Liebeswechsel“ wurden vom Frauenchor recht flott und lustig vorgetragen, als Entschädigung für „Sandmännchen“, das nicht recht klappen wollte. Das „Schlafe ein“ darin Klang auch gar nicht sonderlich einwiegend. Ebenso beim „Es ritten drei Reiter zum Tore hinaus“ war nichts von einem reitenden Mähmäus zu spüren. Es ließen sich bei schärferer Gliederung gute Wirkungen erzielen.

Im ganzen erfreute der Chor mit seinen volltümlichen Darbietungen, das wurde auch durch reichen Beifall zum Ausdruck gebracht. Vielleicht geht der Chor bald einen großen Schritt weiter, indem er sich einmal mit den alten Madrigalen befaßt. Die vorgetragenen Volkslieder sind schon recht viel gesungen worden, die Madrigale hingegen erst vor allem durch die mütiere Jugend wieder aufgenommen worden. Allerdings stellen sie weit größere Anforderungen als die sich leicht einprägenden bekannten Volkslied-Bearbeitungen. Den tüchtigen Sängern viel Glück zu weiterem erfolgreichem Schaffen.

Groß-Mühlungen

Gewerkschaftsversammlung. Die Gewerkschaftsversammlung war nur schwach besucht. Genosse Hartung (Schönebeck) sprach über das Arbeitszeitgesetz, Arbeitslosigkeit und Erwerbslosenfürsorge. Eine Nachschichtnahme auf die Volkswirtschaft und die Volkstraft bildet der Privatkapitalismus nicht. Der Einheitsfront der Unternehmer muß die Einheitsfront aller Werktätigen entgegengesetzt werden. Erst wenn der Arbeitnehmer begriffen hat, daß nur auf diesem Wege ein Fortschritt kommen möglich ist, wird eine Besserung für ihn eintreten. Die Kulturforderung für den Achtstundentag muß immer von neuem erhoben werden, damit die Befreiung der Arbeiterklasse endlich zur Wahrheit werde. Der Vorschlag des Genossen Buc, der die Versammlung leitete, eine Abstimmung über die Ausgestaltung der Parteifeier herbeizuführen, wurde abgelehnt mit dem Hinweis, daß die Feier von den politischen Parteien veranstaltet würde.

Bad Salzelmen

Die öffentliche Mieterversammlung war gut besucht, was sicher darauf zurückzuführen ist, daß die Forderung unserer „lieben“ Hausbesitzer auf Boderung des Mietverhältnisses manchem zu denken gegeben hat. Der Vorsitzende, Genosse Deise, eröffnete um 19 Uhr die Versammlung und erteilte dem Genossen Wajertal (Magdeburg) das Wort zu einem Vortrag über die „Verflechtung des Mieterschuldsystems“. Die einzige Partei, die sich wirklich aktiv für eine Verbesserung des Mieterschuldsystems einsetzt, ist bisher immer die Sozialdemokratische Partei gewesen. Interessante Ausführungen machte der Vortragende über die Verwendung der Hauszinssteuer. Eine Diskussion fand nicht statt, doch wurden noch sehr interessante Einzelheiten aus den hiesigen Wohnungsverhältnissen besprochen.

Die nächste Parteiversammlung findet am Sonnabend den 2. April, abends 8 Uhr, im Solles Gesellschaftshaus statt.

Schönebeck

Rationalistische Flegel wollten am Sonntag in einem hiesigen Lokal Parteigenossen terrorisieren. Auf Bestellung dieser Gäste wurde „Seemannsnot“, dann „Stolz weht die Flagge Schwarzwelchro“ und zuletzt „Deutschland über alles“ gespielt, worauf das Kommando erscholl: „Aufstehen!“ Unser Parteigenossen mußten sich, als sie nicht aufstanden, allerhand Redensarten gefallen lassen. Das ist der Terror, mit dem die Rationalisten ganz Deutschland „beglücken“ wollen!

Stadtkreis Mähersleben

Die Belegungsstiffer im städtischen Krankenhaus ist in den letzten Jahren fortgesetzt geblieben. Im Jahre 1923 wurden 29 670 Verpflegestage bezogen. Diese stieg auf 31 688 im Jahre 1924, auf 34 000 im Jahre 1925 und auf 34 720 im Jahre 1926. Der Verpflegestag wird in der ersten Klasse mit 7 Mark berechnet, was im letzten Jahr eine Einnahme von 3360 Mark ergab. Nach den Beschüssen des Magistrats soll der Gebührensatz auf 8 Mark erhöht werden. In der zweiten Klasse werden 5,25 Mark erhoben. Es wurden dafür hier im letzten Jahre 8820 Mark eingenommen. In dieser Klasse soll die Gebühr auf 6 Mark erhöht werden. In der dritten Klasse werden je Verpflegestag 3,50 Mk. erhoben. Die erzielte Einnahme betrug 113 960 Mark. Dabei soll es nach den Beschüssen des Magistrats bleiben, nur soll der Tag der Aufnahme und der Entlassung berechnet werden. Für Verpflegungsstunden waren im Haushaltsplan des Jahres 1925 zusammen 55 000 Mark,

in dem für 1926 rund 80 000 Mark und in dem für das kommende Etatsjahr 87 000 Mark eingelegt. Von diesem Betrag ist auch das Personal mit zu bestelligen, für das 14 600 Verpflegestage in Ansatz zu bringen sind. Der Haushaltsplan für das Jahr 1928 setzte den städtischen Zuschuß auf 20 600 Mark herab. Im kommenden Jahre wird er sich, wenn die oben erwähnten Erhöhungen der Gebühren durchgeführt werden, etwa auf 14 000 Mark erniedrigen. Es werden beschäftigt 8 Ärzte, 16 Schwestern, 2 Krankenpfleger, 16 Hausmädchen, 4 Wäscherinnen, je 2 Geier und Köchinnen, 1 Gärtner, 1 Nachtwächter und 1 Bureaugehilfin.

Die Hausgenossenschaft Mähersleben E. G. m. b. H. hielt am Montag ihre ordentliche Generalversammlung ab. Sie war außerordentlich gut, nämlich vor rund 120 Mitgliedern besucht. Zunächst wurde der Geschäftsbericht erstattet, aus dem wir schon die wichtigsten Ziffern mitteilen. Die Aussprache dazu war eine lebhafte. Zur Sprache kam z. B. das Verhalten mancher Mieter, namentlich solcher mit Kindern. Auch die Beschaffenheit der Häuser, besonders die Notwendigkeit von Dachreparaturen wurde erörtert. Stadtverordnetenvorsteher Großmann begrüßte die Absicht, im kommenden Sommer wieder zu bauen. Man dürfe bei Aushebung des Mieterschulds nicht vor unlöslichen Problemen stehen. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt, die Bilanz genehmigt. Dann wurde beschloffen, in aller nächster Zeit 16 Wohnungen zu errichten. Zur Finanzierung dienen 88 000 Mark Hauszinssteuerzuschuß und 17 000 Mark eigenes Vermögen. Außerdem sollen Baugelder von der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt und von der Stadt beschafft werden. Wegen des Neubaues wurde die zulässige Höhe der zusammen (mit den bisherigen) aufzunehmenden Anleihen auf 300 000 Mark erhöht. Wegen der Verteilung des Reingewinns von 1600 Mark wurde Beschluß gefaßt. Die Aufsichtsratswahl ergaben die Wiederwahl der Herren Klees, Vogt und Köhler. Die Neubewertung der Säkung wurde vertagt. Ein Mitglied (Wohnungsinhaber) wurde wegen nicht pflegerischer Behandlung der Wohnung und sonstigen ungebührlichen Verhaltens ausgeschlossen. Mit dem Bau der Wohnungen soll sofort begonnen werden. Ist doch von den 188 Mitgliedern der Genossenschaft nur erst ein kleiner Teil mit Genossenschaftswohnungen versorgt.

Im Gaswerk sind in den letzten Monaten allerlei Veränderungen vorgenommen worden. Die an verschiedenen Orten bislang vorhandenen Lagerstellen sind aufgehoben und zu einer Zentrallagerstelle vereinheitlicht. Den äußeren Anlaß gab der große Brand, der vor einiger Zeit im Apparatehaus ausgebrochen war. Der über diesem liegende Lagerraum brannte vollständig aus. Es wurde nicht gestattet, daß dieser Raum wieder als Lagerraum eingerichtet wurde. Er steht jetzt leer. Dafür wurde das Zentrallager im ersten Stock des alten Ofenhauses hergestellt. Es nimmt somit die obere Hälfte dieses Hauses ein. Unten können noch Kohlen gelagert und Wagen gestellt werden. Das Ofenhaus mußte zu diesem Zwecke mit einer sichern massiven Decke versehen werden. Neben diesen Arbeiten wurde noch das Dach des Apparatehauses wieder hergestellt. Für den Brandschaden wurden von der Feuerzukunft in Merseburg rund 30 000 Mark ausgezahlt. So entstieg auch hier aus der Asche ein Phönix.

Gerwerbliche Berufsschule. Zu Beginn des neuen Schuljahres werden drei neue hauptamtliche Lehrkräfte eingestellt. Dadurch werden nicht allein die Leistungen der Schule gehoben, sondern es wird auch möglich sein, den größten Teil des Unterrichts auf den Vormittag zu verlegen, also in die für die Aufnahmefähigkeit der Schüler günstige Zeit. Auch die Hausgewerbeschulen, die bisher eine sehr ungünstige Unterrichtszeit hatten, werden nach Ostern Vormittagsunterricht erhalten.

Aus der Altmark

Zu Ehren der Gefallenen im Weltkrieg hat die israelitische Gemeinde zu Salzwedel in ihrem Gotteshaus eine Gedenktafel errichten lassen. Am Sonntag vormittag ist nun diese Gedenktafel enthüllt.

Salzwedel

Cardelenen

Die Arbeiterwohlfahrt gibt einem Teil bedürftiger Schüler in der Volksschule- und Knabenschule in der großen Pause ein Milchbrötchen, bestehend aus einem ¼ Liter Milch und einer Semmel, auf die Dauer von einem Monat. Der Arbeiter ist dem Arbeiter der Pflicht.

Goldbeck

Einen Werbeabend veranstaltete der Männer-Turnverein unter Mitwirkung der Stendaler Damen-Abteilung. Die Goldbecker können zufrieden sein mit ihren Leistungen. Auch die Stendaler Turnerinnen haben sehr Schönes geboten. Ganz besonders gefielen die Aufführungen der Schüler- und Schülerinnen-Abteilung von Goldbeck. Es wäre nur noch zu wünschen, daß alle Arbeiter ihre Kinder anboten, dem Männer-Turnverein beizutreten und den Verein bei allen seinen Unternehmungen zu unterstützen. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt.

Zangermünde

Eine Schulentlassungsfeier veranstaltete der Turnverein Freiheit am Donnerstag im „Sibpark“. Die guten Leistungen der Arbeiter-Turnerjugend sind ja allgemein bekannt, so daß der Besuch der Feier nicht erst empfohlen zu werden braucht.

Ein Ehrenmal für Erzberger, Ebert und Rathenau will das hiesige Reichsbanner errichten. Für die Aufstellung hatte man den Neustädter-Platz vorgezogen. Da dieser der evangelischen Kirchengemeinde gehört, ist ein Antrag an den Gemeindefiskusrat gegangen, ihn freizugeben. Dieser Antrag ist jetzt abgelehnt worden. Der im „Anzeiger“ erschienene Bericht von der Sitzung des Kirchenrats besagt darüber: „In der Debatte wurden noch Gründe zweiten und dritten Grades genannt. Das Ausschlaggebende . . . derselbe Antrag wurde bereits dem Komitee für dasjenige Denkmal, das jetzt im Amtsgarten steht, abgelehnt. Was dem einen recht ist, ist dem andern billig — gleiches Recht muß allen zukommen.“ Es wäre interessant, auch die Gründe zweiten und dritten Grades kennenzulernen, die angeblich nicht ausschlaggebend gewesen sind.

Stadtkreis Stendal

Eine Gefellenstüdensammlung, veranstaltet vom Innungsausschuß Stendal und der Handwerkskammer Magdeburg, fand in der Arnenmittelschule statt. Zur Eröffnung fand eine Feier in der Aula statt, wobei auf die Bedeutung und den Zweck der Veranstaltung hingewiesen wurde. Die Dekorationen brachten einen feierlichen Charakter in die Ausstellung. Im ganzen hatten 224 Lehrlinge ausgestellt. Die Ausstellung fand große Anerkennung. Der Besuch am Sonntag und Montag war gut.

Eine Schäferhund-Ausstellung findet am Sonntag den 3. April in der Ausstellungshalle am Ostbahnhof statt.

Mit 4500 Mark durchgebrannt war der Gürtler Gustav B. geboren in Hjerlohn. Der Angeklagte fand bei dem Landwirt Fritz Meinede in Döbjeau, Kreis Osterburg, in Arbeit und hatte ausgekundschaftet, daß sein Arbeitgeber des öftern größere Summen Geld aufbewahrte. So war es auch am 22. Dezember 1926, als der Landwirt von einem Diebstahl von Magdeburg heimkehrte. Am andern Tage wollten die Bauern, für die B. Vieh-mitverkauft hatte, ihr Geld abholen. Der Angeklagte war aber in der Nacht durchs offene Fenster gestiegen, schloß den Schrank auf und stoh mit der Summe von 4500 Mark. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den Angeklagten. Er gilt vor Gericht an, daß er sich in Berlin aufgehalten hat. Dann hat er sich der Polizei selbst gestellt. Wegen schweren Diebstahls verurteilte ihn das Gericht zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Ein Monat der erlittenen Untersuchungshaft gilt als verbüßt.

Präsident. Die allgemeine Versammlung, die aus Anlaß der Beendigung der Jahresversammlung freigelegter Verbände stattfand, war gut besucht. Referent, Genosse Stiller, sprach über die allgemeine Arbeiterfrage und die Genossenschaftliche Organisation der Arbeiterfrage. Die Verhandlung war ein voller Erfolg für die Arbeiterbewegung.

Die allgemeine Arbeiterbewegung (Mittwoch) abend 8 Uhr Zusammenkunft im Arbeiterklub, Brüderstraße 16. Verbesserung der Aufführung der Sprechenden. Am Donnerstag 9 Uhr im Arbeiterklub.

Die Einschulung in den Volksschulen findet am 1. April statt. Um 9 Uhr vormittags: Volksschule 1, 2, Rüge und Volksschule 3 (Mädchen); um 10 Uhr vormittags: Katholische Volksschule und Volksschule 3 (Knaben).

Die Schlichtgebühren werden laut Beschluß der städtischen Körperschaften am 1. April erhöht. Hoffentlich erhöhen sich nicht dadurch die Fleisch- und Butterpreise.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Arbeiter-Vollversammlung am Sonntag nachmittags 3 Uhr im Arbeiterklub. Republikaner, die sich anschließen wollen, werden gebeten zu erscheinen.
 Arbeiter-Vollversammlung am Sonntag nachmittags 8 Uhr, wichtige Mitglieder-Vollversammlung bei Herrn...
 Arbeiter-Vollversammlung am Sonntag nachmittags 8 Uhr, wichtige Mitglieder-Vollversammlung bei Herrn...
 Arbeiter-Vollversammlung am Sonntag nachmittags 8 Uhr, wichtige Mitglieder-Vollversammlung bei Herrn...

Bereinstellender
 Die auf gegen Vorstandsbesetzung, die Stelle in Wien, angenommen.
 Arbeiter-Vollversammlung am Sonntag nachmittags 8 Uhr, wichtige Mitglieder-Vollversammlung bei Herrn...
 Arbeiter-Vollversammlung am Sonntag nachmittags 8 Uhr, wichtige Mitglieder-Vollversammlung bei Herrn...
 Arbeiter-Vollversammlung am Sonntag nachmittags 8 Uhr, wichtige Mitglieder-Vollversammlung bei Herrn...

Aus der Buchhandlung Volkstimme
 Bücher vorrätig:
 Die Arbeiter als Arbeiter. Nationalgeschichte für die Arbeiterbewegung. 7 Bände. 1. Band. 1. Heft. 250 Seiten. 2. Heft. 250 Seiten. 3. Heft. 250 Seiten. 4. Heft. 250 Seiten. 5. Heft. 250 Seiten. 6. Heft. 250 Seiten. 7. Heft. 250 Seiten.
 Die Arbeiter als Arbeiter. Nationalgeschichte für die Arbeiterbewegung. 7 Bände. 1. Band. 1. Heft. 250 Seiten. 2. Heft. 250 Seiten. 3. Heft. 250 Seiten. 4. Heft. 250 Seiten. 5. Heft. 250 Seiten. 6. Heft. 250 Seiten. 7. Heft. 250 Seiten.

Wasserstände
 bedeutet über, — unter Null

Ort	Stand	Ort	Stand
Wilmberg	30.3. + 0,44	Döben	30.3. + 0,98 (0,16)
Brandenburg	+ 0,88	Unter- und Saale	30.3. + 1,72
Melitz	+ 0,97	Brandenburg	+ 1,72
Geismar	+ 1,96	Brandenburg	+ 1,72
Melitz	+ 0,04	Brandenburg	+ 1,72
Dresden	+ 2,18	Brandenburg	+ 1,72
Torgau	+ 3,18	Brandenburg	+ 1,72
Bitterberg	+ 2,66	Brandenburg	+ 1,72
Hoktau	+ 2,73	Brandenburg	+ 1,72
Alex	+ 2,10	Brandenburg	+ 1,72
Barby	+ 3,11	Brandenburg	+ 1,72
Magdeburg	+ 2,79	Brandenburg	+ 1,72
Wangermünde	+ 2,16	Brandenburg	+ 1,72
Sittenberg	+ 2,09	Brandenburg	+ 1,72
Wittenberg	+ 2,09	Brandenburg	+ 1,72
Wittenberg	+ 2,09	Brandenburg	+ 1,72
Wittenberg	+ 2,09	Brandenburg	+ 1,72
Wittenberg	+ 2,09	Brandenburg	+ 1,72

Wettervorhersage
 Ausblicken auf Donnerstag: Vorübergehend Regen, dann wechselnd bewölkt mit noch einzelnen leichten Regenschauern, mild.

Warenmärkte
Magdeburger Viehmarkt
 Magdeburg, 29. März. Auf dem nächsten Schlacht- und Viehmarkt wurden abgetrieben 600 Rinder, und zwar 75 Ochsen, 131 Kühe, 389 Stiere, 77 Kälber, 89 Ferkel, 688 Kalber, 218 Schafe usw. 9329 Schweine. Seit dem letzten Markt dem Schlachthofe direkt zugeführt: 62 Rinder, 19 Kalber, 131 Schafe, 147 Schweine.

Magdeburger Viehmarkt

a) vollfleischige, ausgewärmte höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gegen haben (ungefacht)	54-58
b) vollfleischige, ausgewärmte im Alter von 4 bis 7 Jahren	46-52
c) junge fleischige, nicht ausgewärmte und ältere ausgewärmte	40-45
d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	34-38
e) mäßig genährte ältere	34-38
f) gering genährte ältere	34-38
g) gering genährte ältere	34-38
h) gering genährte ältere	34-38
i) gering genährte ältere	34-38
j) gering genährte ältere	34-38
k) gering genährte ältere	34-38
l) gering genährte ältere	34-38
m) gering genährte ältere	34-38
n) gering genährte ältere	34-38
o) gering genährte ältere	34-38
p) gering genährte ältere	34-38
q) gering genährte ältere	34-38
r) gering genährte ältere	34-38
s) gering genährte ältere	34-38
t) gering genährte ältere	34-38
u) gering genährte ältere	34-38
v) gering genährte ältere	34-38
w) gering genährte ältere	34-38
x) gering genährte ältere	34-38
y) gering genährte ältere	34-38
z) gering genährte ältere	34-38

Magdeburger Viehmarkt

a) Doppellender feinsten Rast	105-120
b) feinsten Rastfäher	65-78
c) mittlere Mast- und beste Saugfäher	48-64
d) geringe Mast- und gute Saugfäher	48-64
e) geringere Saugfäher	35-47
f) geringere Saugfäher	35-47
g) geringere Saugfäher	35-47
h) geringere Saugfäher	35-47
i) geringere Saugfäher	35-47
j) geringere Saugfäher	35-47
k) geringere Saugfäher	35-47
l) geringere Saugfäher	35-47
m) geringere Saugfäher	35-47
n) geringere Saugfäher	35-47
o) geringere Saugfäher	35-47
p) geringere Saugfäher	35-47
q) geringere Saugfäher	35-47
r) geringere Saugfäher	35-47
s) geringere Saugfäher	35-47
t) geringere Saugfäher	35-47
u) geringere Saugfäher	35-47
v) geringere Saugfäher	35-47
w) geringere Saugfäher	35-47
x) geringere Saugfäher	35-47
y) geringere Saugfäher	35-47
z) geringere Saugfäher	35-47

Magdeburger Viehmarkt
 Der Preis für Weisbader feinsten, Saal und Sechsmastfäher beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Sechsmastfäher Magdeburg und Halle 1,20 Mark pro Kopf und 1,20 Mark pro Kopf für Sechsmastfäher.

Notierungen in Kolonialwaren

Bahnenfabrikate	30,00-30,50	Kaffee, roh	108,00-270,00
Bahnenfabrikate	30,00-30,50	Arabica	17,00-17,50
Bahnenfabrikate	30,00-30,50	Robusta	15,00-15,50
Bahnenfabrikate	30,00-30,50	Superior Santos	15,00-17,00
Bahnenfabrikate	30,00-30,50	Verste, gebrannt	15,00-17,00
Bahnenfabrikate	30,00-30,50	Kakaopulver	75,00-100,00
Bahnenfabrikate	30,00-30,50	Tea	280,00-575,00
Bahnenfabrikate	30,00-30,50	Speiseöl	47,00-50,00
Bahnenfabrikate	30,00-30,50	Rüböl	47,00-48,50
Bahnenfabrikate	30,00-30,50	Margarine	72,50
Bahnenfabrikate	30,00-30,50	Schmalz, amerik. Fir.	34,00-40,00
Bahnenfabrikate	30,00-30,50	Wacholder	38,00-55,00
Bahnenfabrikate	30,00-30,50	Corned Beef, amerik.	49,50-55,00
Bahnenfabrikate	30,00-30,50	12/11 bis 16 Kaffee	49,50-55,00
Bahnenfabrikate	30,00-30,50	Deutsches Bäckfleisch	49,50-55,00
Bahnenfabrikate	30,00-30,50	in 4 Stück an 12 Dosen	49,50-55,00
Bahnenfabrikate	30,00-30,50	a 6 Pfund netto	49,50-55,00
Bahnenfabrikate	30,00-30,50	Seitlinge pro Tonne	58,00-59,00
Bahnenfabrikate	30,00-30,50	Engl. Mattfäden lange	25,00-31,00
Bahnenfabrikate	30,00-30,50	Norwegische	55,50-60,00
Bahnenfabrikate	30,00-30,50	Holländische pa. sup.	55,50-60,00
Bahnenfabrikate	30,00-30,50	Deutsche Heine sup.	55,50-60,00
Bahnenfabrikate	30,00-30,50	Stein	37,00-38,00
Bahnenfabrikate	30,00-30,50	Zuckerstroh	25,00-30,00
Bahnenfabrikate	30,00-30,50	Speisekrum	25,00-30,00
Bahnenfabrikate	30,00-30,50	Rübenkraut	30,00-34,00

Magdeburger Produkten-Börse vom 29. März
 Weizen 13,15-13,25 Tendenz ruhig. Roggen 12,55-12,65 Tendenz fest. Sommergerste 10,60-11,50 Tendenz fest. Hafer 11,10-11,80 Tendenz fest. Mais 8,50-8,90 Tendenz ruhig. Bittoriaerbsen 21,00-24,00 Tendenz fest. Mais für 50 Kilogramm netto ab Magdeburg oder benachbarter Stationen bei Abgabe vor 300 Zentner. Weizenmehl, 70proz. 33,50-39,50 Tendenz ruhig. Roggenmehl, 70proz. 37,75-38,50 Tendenz ruhig. Alles für 100 kg, einfaß. Saal. Weizenkleie 7,40-7,50 Tendenz ruhig. Roggenkleie 7,10-7,20 Tendenz fest. Alles für 50 kg ab Verladung.

Berliner Produkten-Börse vom 29. März
 Weizen, märk. 266,00-269,00 Roggen, märk. 248,00-252,00 Sommergerste 214,00-242,00 Wintergerste 192,00-205,00 Hafer, märk. 201,00-209,00 Mais (ab Berlin) 178,00-189,00 Weizenmehl 100 Kilogramm 15,00-15,25 Bittoriaerbsen 43,00-59,00 Kleine Speiseerbsen 37,00-37,50 Futtererbsen 22,00-23,00 Weizenflocken 20,00-22,00 Weizen 23,00-24,00 Weizenkleie 14,00-14,75 gelbe 16,00-17,00 Gerstenaale, neue 22,50-23,00 Rapsflocken 15,40-15,60 Weizenflocken 19,70-20,00 Zrodenschmelz 13,10-13,80, Schmalz 19,00-19,40 Kartoffelroden 20,00-30,00 Weizen in Markt für 50 Kilogramm.

Devisen-Notierungen in Reichsmark

Amsterdam-Notterdam	160 Gulden	168,43	163,0	168,50	163,02
Buenos Aires	1 Papierpeso	1,780	1,784	1,782	1,786
Brüssel-Lüttich	100 Belg.	56,52	56,66	56,52	56,66
Danzig	100 Gulden	81,79	81,99	81,80	82,00
Oslo	100 Kronen	119,71	119,04	119,73	119,06
Kopenhagen	100 Kronen	112,35	112,63	112,35	112,63
Stockholm	100 Kronen	112,76	113,04	112,79	113,07
Helsingfors	100 finn. Mark	10,599	10,680	10,60	10,64
London	100 Pfund	19,38	19,42	19,37	19,41
Paris	1 Dollar	20,455	20,505	20,465	20,505
Frankfurt	1 Dollar	4,2115	4,2215	4,2120	4,2220
Genève	100 Franc	16,495	16,585	16,495	16,585
Schwitz	100 Franc	81,00	81,30	81,15	81,45
Spanten	100 Peseten	76,91	77,09	76,15	76,35
Japan	1 Yen	2,070	2,074	2,070	2,074
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,488	0,500	0,488	0,500
Wien	100 Schilling	59,22	59,38	59,21	59,38
Braun	100 Kronen	12,465	12,515	12,467	12,517
Bombay	100 Dinar	7,399	7,419	7,401	7,421
Budapest	100 Pengo	78,48	78,68	78,52	78,70
Bulgarien	100 Leva	8,043	8,053	8,043	8,053
Sibirien	100 Rubel	21,525	21,575	21,525	21,575
Ungarn	100 Drahma	5,47	5,47	5,47	5,47
Wien	100 Kronen	1,29	1,29	1,29	1,29

Hier kaufen Sie! Hier sparen Sie!

Ernst Schönberg, Optikermeister
 Fachärztliche Anfertigung aller Augengläser
 Photo-Apparate - Photo-Bedarfsartikel
 Rundfunkgeräte und Zubehör
 Markt Nr. 471 Burg b. M. Schartauer Str. 34

OTTO PUSSEL
 Schartauer Straße 53/54
 stets großes Lager in
 Manufaktur- und Modewaren
 Leinen- und Baumwollwaren

Uhren = Schmuck Trauringe
 :: Tafel-Bestecke ::
 kaufen Sie gut und preiswert bei
Thümmler
 Burg, Schartauer Straße 25.

Albert Mewes, Burg
 Kolonialwaren, Seefische
 Fisch-, Gemüse- u. Obstkonserven
 Kaffee, Kakao, Konfitüren

Mieten Sie bei uns!
 Elektrische Heiz- und Kochgeräte
 Staubsauger u. Beleuchtungskörper
 Markt 28. Telefon 790.

OTTO PUSSEL
 stets großes Lager in
 Manufaktur- und Modewaren
 Leinen- und Baumwollwaren

Nur mit Gas: rasch - sauber - billig!
 Kochen, Backen, Plätten, Heizen, Baden.
 Rat und Auskunft kostenlos beim Gaswerk,
 Elementarstraße, Telefon 524.
 Sämtliche Gebrauchsgegenstände erhältlich im Stadt-
 geschäft des Gaswerks, Markt 28. - Telefon 780.

OTTO FROHN
 Burg
 Franzosenstraße 4.
 Fabrik feiner Fleisch- und
 Würstwaren, ff. Aufschnitt.

Carl Weber Nachf.
 BURG Markt 11
 Manufaktur- und Modewaren
 Damen- u. Kinder-Konfektion
 Wäsche
 zu billigsten Preisen!

Julius Cohn
 STENDAL, Marktstraße 4
 Geschäft 125 Fernsprecher 88
**Kaufhaus für
 Herren- und Damen-
 Bekleidung, Schuhwaren**

OTTO PUSSEL
 stets großes Lager in
 Manufaktur- und Modewaren
 Leinen- und Baumwollwaren

Wir reinigen täglich Bettfedern
Größe Anlage am Plage
 Fertige Betten, Bettfedern
 Bettbezüge
Adolf Mendel Nachf.
 Ins.: Bruns & Holzgast
 Burg, Schartauer Str. 61 Burg

OTTO FROHN
 Burg
 Franzosenstraße 4.
 Fabrik feiner Fleisch- und
 Würstwaren, ff. Aufschnitt.

Manufakturwaren
L. von Lützow
 Arbeiter-Berufsbekleidung
Ludwig Friede
 Stendal Markt Str. 72 Burg Str. 72

H. Kulp
 Größtes Spezialgeschäft
 für
SCHUHWAREN
 Stendal und der Altmark
 Stendal, Stendowarten 31
 gegenüber der Karstraße.

Emil Kruse
 STENDAL
 Marktstraße 51 und 53, 1. Etage
 Bekannt billigste
EINKAUFSQUELLE
 für
 Damen-, Kinder- und
 Herren-Garderobe -
 Mäntel - Kleider - Blusen
 Stoffe aller Art
 alle Bekleidungsgegenstände in allen
 Größen
Arbeiter-Garderobe

Hermann Tillmann
 vom OTTO PAULKE
 STENDAL, Breite Str. 7
 Spezialgeschäft für
Pelzwaren - Hüte - Mützen
 Eigenes Anfertigung u. Reparaturgeschäft

**Ruberts Bekleidungs-
 und Schuhhaus**
 Brüderstr. 9 Stendal Brüderstr. 9
 Die richtige Bezugsquelle
 für Arbeiter.
Erstauflage billige Preise!!

Gustav Ramelow, Stendal
 Größtes Kaufhaus der Altmark
 Manufaktur- und Modewaren, Damen-, Herren-
 und Kinder-Bekleidung

OTTO PUSSEL
 stets großes Lager in
 Manufaktur- und Modewaren
 Leinen- und Baumwollwaren

Hygienische Molkerei Stendal
 Inh. Hans Schröder
 Gesunde, keimfreie Vollmilch
 Alle Molkereiprodukte

